

Martin Tamcke (Hg.)
Leben nach Völkermord
und politischer Pression:
Armenien



Universitätsdrucke Göttingen

Martin Tamcke (Hg.)
Leben nach Völkermord und politischer Pression: Armenien

Dieses Werk ist lizenziert unter einer
[Creative Commons
Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen
4.0 International Lizenz.](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)



erschienen in der Reihe der Universitätsdrucke
im Universitätsverlag Göttingen 2015

Martin Tamcke (Hg.)

Leben nach Völkermord
und politischer Pression:
Armenien



Universitätsverlag Göttingen
2015

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Die Veröffentlichung dieses Werks wurde durch Mittel des Auswärtigen Amtes unterstützt.

Anschrift des Herausgebers

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Martin Tamcke
Georg-August-Universität Göttingen
Theologische Fakultät
Platz der Göttinger Sieben 2
D-37073 Göttingen
E-Mail: martin.tamcke@theologie.uni-goettingen.de

Dieses Buch ist auch als freie Onlineversion über die Homepage des Verlags sowie über den Göttinger Universitätskatalog (GUK) bei der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (<http://www.sub.uni-goettingen.de>) erreichbar. Es gelten die Lizenzbestimmungen der Onlineversion.

Satz und Layout: Domenik Ackermann
Umschlaggestaltung: Jutta Pabst
Titelabbildung: Kloster Tatev

© 2015 Universitätsverlag Göttingen
<http://univerlag.uni-goettingen.de>
ISBN: 978-3-86395-241-9

Vorwort: Leben nach Völkermord und politischer Pression in Armenien <i>Martin Tamcke</i>	7
Word of Greeting <i>Bishop Anushavan Zhamkochyan</i>	11
Armenier, Armenien und Göttingen: Einblicke in eine Forschungstradition <i>Martin Tamcke</i>	13
Verbrechen an der Menschlichkeit. Der Völkermord an den Armeniern und seine Ursachen <i>Martin Dorn</i>	23
Rezension: Elif Shafak, Der Bastard von Istanbul <i>Franziska Mehrbens</i>	37
„Der Bastard von Istanbul“ – Eine Betrachtung des Familienepos mit Blick auf die Thematisierung des Völkermords an den Armeniern <i>Franke Walkling</i>	41
„Statt zu rufen, möchte ich flüstern“. Zur Thematisierung der „armenischen Frage“ in Elif Shafaks Der Bastard von Istanbul <i>Miriam Schmiedecke</i>	47
Das kulturelle Gedächtnis der Pontosgriechen: Ein Essay über das persönliche Erleben von dessen Wandel von Kindheit an bis zum Erwachsenwerden <i>Xanthi Papadopoulou</i>	55
Rezension: Beihilfe zum Völkermord, Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier, Jürgen Gottschlich <i>Ann-Kristin Reinke</i>	61
Life after Genocide and Political Pressure <i>Hovhannes Hovhannisyán</i>	67

Germany’s Responsibility in the Armenian Genocide and its Reception in the German Society up to Today <i>Friederike Magaard, Johannes Müller</i>	73
The Problem of Reformation in the Armenian Church According to Garegin Hosenyan <i>Anna Marmaryan</i>	81
A Personal Account: The Work of Armenian United Nations Association in the Field of Youth Awareness <i>Arman Andrikyan</i>	85
“The Necessary Deed of Love”: An Attempt to Reform the Armenian Apostolical Church <i>Frank Kraus</i>	87
Հայերը, Հայաստանը և Գյոթինգենը Ծանոթություն հետազոտական ավանդույթների հետ <i>Մարտին Թավրե</i>	91
Հովհաննես Հովհաննիսյան Կյանքը Ցեղասպանությունից հետո և քաղաքական ճնշումները <i>Հովհաննես Հովհաննիսյան</i>	103
Հայ Եկեղեցու Բարենորոգության Խնդիրը Ըստ Գարեգին Հովսեփյանցի <i>Աննա Մարմարյան</i>	113
Երկնային Լուստուներին Մոտիվները Խաչքարերում <i>Նազելի Հայրապետյան</i>	119

Vorwort

Leben nach Völkermord und politischer Pression in Armenien

Vor hundert Jahren, also im Jahr 1915, ereignete sich im Osmanischen Reich der Völkermord an den Armeniern. Dieses Ereignis stand im Zentrum eines Workshops, an dem Studierende der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen und Studierende der Theologischen Fakultät der Staatlichen Universität Yerevan teilnahmen. Er war das Kernstück einer knapp einwöchigen Reise der deutschen Teilnehmer durch Armenien. Da die Armenisch-Apostolische Kirche ein ausgesprochen wichtiger Akteur der Zivilgesellschaft sowohl in Armenien als auch in der Diaspora ist, wandte sich die deutsche Delegation schwerpunktmäßig dem Austausch mit Repräsentanten dieser Kirche auf verschiedener Ebene zu. Der Workshop wurde in Kooperation mit dem Priesterseminar von Etschmiadsin und der staatlichen Universität Yerevan organisiert. Die Studierenden bekamen Einblick in die aktuellen Forschungen zur Armenischen Kirche und Gesellschaft und diskutierten intensiv zu Themen wie dem Völkermord und der Zukunft Europas, Meinungsfreiheit und interkulturellem Dialog. Einen besonderen Schwerpunkt legten die beiden leitenden Professoren mit ihren Vorträgen, die besonders auf die historischen Kooperationen im akademischen Bereich im 19. Jahrhundert eingingen; ein Thema, das dann auch in studentischen Beiträgen mit aufgenommen wurde. Dabei kamen auch wissenschaftlich neue Erkenntnisse mit zum Tragen. Doktoranden auf beiden Seiten, die sich der Erforschung des Völkermords und der deutsch-armenischen Kontakte widmen, brachten fortwährend die Ergebnisse ihrer Arbeit ein.

Neben wissenschaftlichen Einheiten wurden wichtige Zentren der armenischen Christenheit besichtigt (Klöster, Kirchen, Bibliotheken und Archive zur Pflege der

armenischen Überlieferung), in denen es zu Begegnungen mit Vertretern der Kirche kam. In diesen Begegnungen wurde die Problematik der Völkerverständigung und Religionsfreiheit beständig thematisiert. Bei den Fahrten über Land übernachteten die Studierenden bei armenischen Familien in den Dörfern (zumeist Bauern). Das sicherte die direkte Begegnung mit der armenischen Bevölkerung. Durch die Ausbildung von Multiplikatoren auf der akademischen sowie kirchlichen Seite leistete der Workshop einen Beitrag zum Aufbau der Zusammenarbeit zwischen beiden wichtigen Sektoren der Zivilgesellschaft in Armenien und vermittelte den Studierenden die Notwendigkeit zur Bereitschaft zum Dialog und zur Verständigung.

Zuvor absolvierten die deutschen Teilnehmer ein Vorbereitungsseminar, das für alle Studierenden der Göttinger Fakultät geöffnet war. Nur ein Bruchteil der Studierenden konnte schließlich am eigentlichen Workshop in Armenien teilnehmen, aber exemplarische Beiträge aus der Vorbereitung wie Besprechungen des Shafak-Buches oder ein knapper Überblick zum Völkermordgeschehen aus studentischer Feder wurden in die Publikation aufgenommen.

Wir sind den armenischen Partnern dankbar, dass die armenischen Studierenden die deutschen Studierenden die gesamte Zeit, auch bei den Fahrten über Land, begleiteten, sodass immer Gelegenheit zum Austausch gegeben war. Eine Freude waren die Begegnungen mit kirchlichen Repräsentanten, die sich extra Zeit für die Gespräche nahmen, besonders der Dekan der Theologischen Fakultät in Yerevan, der zugleich Bischof der größten neu erbauten Kathedrale in Etschmiadsin ist, und der Ökumenebeauftragte der Armenisch-Apostolischen Kirche in Etschmiadsin, der zugleich das Verlagshaus der Kirche leitet. Der einstige Außenminister Armeniens, heute einer der wichtigsten Führer der politischen Opposition, Hovhannisyan, stellte sich für ein Gespräch bei Tatev zur Verfügung, sowie Mönche, in Tatev gar im Rahmen der Liturgie, in Geghard mit armenischen Hymnen für die deutsch-armenische Gruppe.

Die hier zusammengeführten Beiträge geben auswahlweise einen Einblick in das sechstägige Geschehen. Wir danken der staatlichen Universität Yerevan, den Priesterseminaren in Etschmiadsin und Sevan, dem Matedanaran, und allen privaten und öffentlichen Stellen, die zum Gelingen des Unternehmens beitrugen, ganz besonders aber dem Außenministerium der Bundesrepublik Deutschland, das uns finanziell bei diesem Projekt entscheidend unterstützte.

Bei der Durchführung leistete der armenische Kollege Hovhannes Hovhannissyan mit großem persönlichen Einsatz Unglaubliches. Gedankt seien zudem Stanislau Paulau in Göttingen für die Antragstellung, Daniela Barton für die Bearbeitung des Projektantrags und Domenik Ackermann als Bearbeiter der Druckvorlage.

Mit dieser Broschüre, die auch kostenlos online und gesondert in Armenien erscheint, hoffen wir zudem über die bei den Begegnungen erreichten Kreise hinaus, Interessenten zu gewinnen für weitere Schritte auf dem Weg zu Völkerverständigung und dem interreligiösen, interkonfessionellen und interkulturellen Dialog. Sie möchte einen brauchbaren Einblick liefern in einen Versuch, der der Fortsetzung harrt, auch wenn alles noch erste Schritte sind. Wir waren nach dem Workshop noch überzeugter als zuvor, dass sich der Einsatz lohnt.

Martin Tamcke

Göttingen, den 14.10.2015

Word of Greeting

Bishop Anushavan Zhamkochyan

Armenian-German relationships, especially with regards to academic ties, have a long history. Academic relationships between the two nations were intensified at the end of 19th and beginning of 20th centuries when a number of Armenian clergy received education at German institutions, particularly in the fields of ecclesiastical law and theology. During the Soviet period these relationships suffered but were reinvigorated following the independence of Armenia with the re-establishment of ties between German and Armenian academic institutions.

After the foundation of the Faculty of Theology at Yerevan State University, students benefited from the lectures of many German academics to our faculty. This development helped to establish new connections. This resulting ties facilitated the education of many Armenian students at Martin Luther University in Halle-Wittenberg, at Georg-August-Universität in Göttingen, and other institutions. Furthermore, we are grateful to Prof. Hermann Goltz for encouraging in a new era within Armenian-German academic relations and we recently opened a new auditorium at the Faculty of Theology in his name.

Armenian-German academic relations continue to develop thanks to Prof. Martin Tamecke; this book is the good outcome of such efforts. Due to his dedication, German students had the opportunity to organize a conference at Gevorgian Spiritual Seminary with their Armenian counterparts and to experience the rich tradition of Armenian monasteries and churches. This small book is a good example to the continuation of mutual relationships and the seeds sown shall give harvest in the nearest future.

Hereby I give my blessings to such a wonderful initiative and I am hopeful that this book shall reveal the potential hidden in the future cooperation and

relationships of Armenian and German academic and spiritual institutions as well as among professors, students and the people of our two countries.

With blessings and love,
Bishop Anushavan Zhamkochyan

Armenier, Armenien und Göttingen: Einblicke in eine Forschungstradition

Martin Tamcke

1 Einleitung

So lange es die Georg-August-Universität Göttingen gibt, so lange auch wird dort schon zu Armenien geforscht. Noch heute fahren etwa die Studierenden der Christlichen Archäologie nach Armenien auf eine wissenschaftliche Exkursion.¹ Wenn ich im Folgenden einige exemplarische Schlaglichter auf die Beschäftigung mit Armenien und den Armeniern an der Georg-August-Universität zu Göttingen werfe, so sind diese nur erste Erkundungen, die zu einer intensiveren und weiterführenden Recherche einladen.

Wichtig ist für die wissenschaftliche Beschäftigung sicher auch, dass das Umfeld in Göttingen intensiv Armenien im Blick hat. Göttingen ist in vieler Hinsicht mit Jerevan verbunden. Der Verein armenischer Mediziner in Deutschland ist in Göttingen ansässig.² Göttingen machte aber auch negative Schlagzeilen etwa bei der später korrigierten Abschiebung eines armenischen Migranten nach dreizehnjährigem Aufenthalt in Deutschland.³ Armenier gehören in Göttingen zum Alltag:

¹ <https://www.uni-goettingen.de/de/armenien/123125.html>

² Verein armenischer Mediziner in Deutschland, Am Pflingstanger 41, 37075 Göttingen.

³ Stellvertretend für die politische Beurteilung des Vorgangs: <http://www.nds-fluerat.org/8138/pressemitteilungen/landkreis-goettingen-schiebt-armenier-nach-13-jaehrigen-aufenthalt-ab/>; <http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Goettingen/Uebersicht/Armenier-trotz-Gerichtsbeschlusses-abgeschoben>; http://www.goest.de/abschiebungen_landkreis.htm; <http://www.abendblatt.de/region/niedersachsen/article2244119/Kritik-an-Ausweisung-eines-Armeniers-aus-Kreis-Goettingen.html>; <http://www.die-linke-goettingen.de/kreistag/>;

der Allgemeine Sportclub von 1846 Göttingen hat einen armenischen Boxtrainer⁴, die Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes unterstützt regelmäßig die Kinderstation eines armenischen Tuberkulose-Krankenhauses⁵, die in Göttingen ansässige Gesellschaft für bedrohte Völker beschäftigt sich seit Jahrzehnten stets auch mit Armenien und Armeniern⁶, gerade auch angesichts der Situation in Syrien und im Irak⁷, aber auch mit Blick auf die Türkei⁸, die lange Zeit am Theater in Göttingen tätige Schauspielerinnen Alina Manukian machte mit armenischer Liedtradition bekannt⁹, Musikveranstaltungen zu Armenien gehören ohnehin zum Musikleben in der Stadt¹⁰. Auch im kirchlichen Bereich sind Armenien und die Armenier präsent: die Evangelische Erwachsenenbildung unterhält ein Projekt „Armenische Christen suchen ökumenischen Dialog“ mit einem festen Mitarbeiter¹¹ und obwohl es keine armenische Kirchengemeinde in Göttingen gibt, wird dort unregelmäßig auch die armenische Liturgie gefeiert¹² und gibt es einen von der evangelischen Kirche bezahlten Diakon, Hacub Sahinian.¹³

http://www.stadtradio-goettingen.de/redaktion/nachrichtenarchiv/2012/april_2012/linke_und_gruene_jugend_fordern_rueckkehr_von_nach_armenien_abgeschobenem_mann/index_ger.html;
http://www.xity.de/nachrichten/auch_gruene_jugend_kritisiert_abschiebung_von_armenier_id2212823.html; er durfte nach einem Vergleich mit dem Landkreis wieder einreisen:
<http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Goettingen/Uebersicht/Armenier-darf-einreisen>,
<http://sprengelhildesheimgoettingen.wordpress.com/2012/04/27/abgeschobener-armenier-darf-wieder-nach-deutschland/>;
<http://www.haz.de/Nachrichten/Der-Norden/Uebersicht/Abgeschobener-Armenier-darf-wieder-zurueck>; vgl. auch hinsichtlich einer jezidischen Frau aus Armenien: <http://openjur.de/u/428336.html>,
<http://www.yeziden.de/95.0.html>; <http://www.juraforum.de/urteile/vg-goettingen/vg-goettingen-urteil-vom-10-05-2012-az-2-a-7-10>; zu einem in Ausbildung befindlichen jungen Mann:
<http://www.hna.de/lokales/goettingen/goettingen-armenier-darf-lehre-beenden-1213195.html>;
<http://www.landkreis-goettingen.de/magazin/artikel.php?artikel=658&type=2&menuid=77&topmenu=1&date=2007-08-08> (all accessed Oct 7, 2015).

⁴ <http://www.asc46.de/index.php/sportangebote/boxen> (accessed Oct 7, 2015).

⁵ http://www.drk-ov-goettingen.de/front_content.php?idart=86 (accessed Oct 7, 2015)

⁶ Vgl. <http://www.gfbv.de/pressemit.php?id=1964> (accessed Oct 7, 2015)

⁷ <http://www.gfbv.it/2c-stampa/2014/140403de.html>;
<http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/b-volk/bbnah215.html> (accessed Oct 7, 2015).

⁸ <http://www.tageschance.de/index.php/stadt-goettingen?start=15> (accessed Oct 7, 2015).

⁹ <http://www.epochtimes.de/Alina-Manoukian-%E2%80%93-Mit-alten-Liedern-auf-der-Suche-nach-Identitaet-a935413.html> (accessed Oct 7, 2015).

¹⁰ Alexander Arutjujans Trompetenkonzert As-Dur etwa: http://www.stadthalle-goettingen.de/programm_detail.php?eventID=979 (accessed Oct 7, 2015).

¹¹ http://www.drk-ov-goettingen.de/front_content.php?idart=86 (accessed Oct 7, 2015).

¹² Zu einer außerordentlichen Feier mit dem armenischen Erzbischof von Deutschland: <http://heimat.de/home/new/home/maria-frieden/Themen/Armen.htm> (accessed Oct 6, 2015).

¹³ http://www.wiki-goettingen.de/index.php?title=Hacub_Sahinian (accessed Oct 7, 2015).

Dieses Umfeld führt auch immer wieder zu einer Zusammenarbeit mit der Georg-August-Universität. So hat mein Lehrstuhl gemeinsam mit der Gesellschaft für bedrohte Völker und Diakon Hacub Sahinian ein Seminar für Studierende mit Flüchtlingen aus Syrien durchgeführt.¹⁴ Es gab aber auch zahlreiche Hilfsaktionen für Armenier und Armenien, wenn besondere Ereignisse das erforderten.

Dass die Universität immer wieder armenische Studierende anzieht, die nach ihrem Studium einige Bedeutung erlangen, vertieft das Gefühl von Zugehörigkeit. Aus der jüngeren Zeit sei etwa Garabed Antranikian genannt, seit 2012 Präsident der TU Hamburg-Harburg, der als armenisches Flüchtlingskind aus Jordanien nach Deutschland kam, 1980 in Göttingen promovierte und 1988 in Mikrobiologie habilitierte.¹⁵ Auch der gegenwärtige Präsident der Deutsch-Armenischen Gesellschaft, Raffi Kantian, absolvierte sein Chemiestudium in Göttingen.¹⁶ Der Vorsitzende des Vereins armenischer Mediziner in Deutschland, Dr. Hampartzum Mergeryan, wirkt und lebt in Göttingen.¹⁷ An unserem Fachbereich haben wir nun schon zahlreiche armenische Studierende erfolgreich ihre Studien in Deutschland absolvieren sehen, die meisten davon im internationalen Master-Studiengang Interkulturelle Theologie.¹⁸

2 Die Göttinger Armenologie-Tradition

Doch die heutigen Aktivitäten haben eine lange Tradition, die anhand einiger bekannter Wissenschaftler an der Göttinger Universität wenigstens benannt sein soll.

Der Hofrat und seit 1772 als Philosophieprofessor in Göttingen lehrende Christoph Meiners (1747-1810)¹⁹, beständiger Beisitzer des Göttinger Universitätsgerichts und mit den Franzosen in der Besetzungszeit kooperierend, veröffentlichte Arbeiten zu Armenien und dem Berg Ararat.²⁰

¹⁴ <http://gfbvberlin.wordpress.com/2014/06/23/syrische-fluchtlinge-am-20-06-2014-eingeladen-in-die-universitaet-gottingen/> (accessed Oct 6, 2015).

¹⁵ <http://www.taz.de/166590/> (accessed Oct 6, 2015).

¹⁶ <http://www.og1.at/archiv/gaeste-ab-1999/bio//raffi-kantian/> (accessed Oct 6, 2015)

¹⁷ Wie Anmerkung 3.

¹⁸ <http://www.uni-goettingen.de/de/interkulturelle-theologie-ma/92275.html> (accessed Oct 7, 2015).

¹⁹ Carl von Prantl, "Meiners, Christoph" in *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)* vol. 21, (Leipzig: Duncker & Humblot, 1885), 224–226.

²⁰ Friedrich Salfeld, *Geschichte der Universität Göttingen in dem Zeitraume 1788-1820, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen vom Geheimen Justizrath Pütter fortgesetzt von Professor Salfeld, Dritter Theil 1788-1820*, Hannover 1820, 113. <https://books.google.de/books?id=rq8UAAAAYAAJ&pg=PA122#v=onepage&q&f=false> (accessed Oct 6, 2015).

Johann Gottfried Eichhorn (1752-1827)²¹, Orientalist und Theologe, der in Göttingen studierte und seit 1788 als Professor lehrte, verfasste zahlreiche Paragraphen zur Literaturgeschichte des Armenischen und zur armenischen Geschichte.²² Er hebt – den Bildern seiner Zeit von Armenien verpflichtet – auf die Armenier als Händler ab und charakterisiert das Land als steten Kriegsschauplatz zwischen den Großmächten.²³ „In dem unglücklichen Lande konnte keine Ordnung, kein Wohlstand gedeihen.“²⁴

Der Professor der Medizin, Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840)²⁵, seit 1775 in Göttingen bis zu seinem Tod 1840, der auch Inspektor der Naturaliensammlung der Universität war, registrierte Armenier und in seiner Sammlung fällt ein Schädel auch aus Armenien auf.²⁶ Seine Beobachtungen und ethnischen Klassifizierungsversuche zu Armeniern, Kaukasiern und Rassen hatten eine unerfreuliche Wirkungsgeschichte.²⁷

Friedrich Wilhelm Murhard (1778-1853) hatte seit 1795 in Göttingen u.a. bei August Ludwig Schlözer studiert, promovierte 1796 in Göttingen und lehrte hier als Privatdozent. 1798 reiste er ins Osmanische Reich und berichtete ausführlich zu seiner Reise und seinem Aufenthalt in Konstantinopel in seinem zweibändigen „Gemälde von Konstantinopel“ im Jahr 1804.²⁸ Seine Beobachtungen zu den Armeniern – er hielt Konstantinopel besonders geeignet für Studien zu ethnischen

²¹ Eberhard Schmsdorf: *Die Prophetenauslegung bei J. G. Eichhorn*, (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1971).

²² Johann Gottfried Eichhorn, *Weltgeschichte erster Theil, welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die Völkerwanderung enthält, Geschichte der alten Welt*, vol.2, (Göttingen: Röwer, 1804), 371-375; Johann Gottfried Eichhorn, *Geschichte der Litteratur von ihrem Anfang bis auf die neuesten Zeiten*, vol. 1 (Göttingen: Röwer, 1805), 552-553; Johann Gottfried Eichhorn, *Geschichte der neueren Sprachenkunde* (Göttingen: Röwer, 348-356; Johann Gottfried Eichhorn, *Weltgeschichte Zweyter Theil, welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts enthält*, vol. 4 (Göttingen: Röwer 1814), 148-150. Auch zu seinen kritischen Arbeiten zum Alten Testament zog er das Armenische und dessen Textüberlieferung mit heran, vgl. Johann Gottfried Eichhorn, *Kritische Schriften*, 3. Verbesserte Auflage vol. 1 (Leipzig: Weidmannische Buchhandlung, 1803), 648.

²³ Eichhorn, *Weltgeschichte*, Zweyter Teil, 149-150.

²⁴ *Ibid.*, 151.

²⁵ Gundolf Krüger, „Johann Friedrich Blumenbach, England und die frühe Göttinger Völkerkunde“ in *Eine Welt allein ist nicht genug. Großbritannien, Hannover und Göttingen 1714–1837* (= Göttinger Bibliotheksschriften 31). ed. Elmar Mittler (Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, 2005) 202–220; online-source: <http://www.gbv.de/dms/bs/toc/483933090.pdf> (accessed Oct. 7, 2015); Hans Plischke, *Johann Friedrich Blumenbachs Einfluss auf die Entdeckungsreisenden seiner Zeit* (= *Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. 3. Folge*, 20) (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1937).

²⁶ Vgl. hierzu das Verzeichnis bei: Blumenbach Archival Material in the Universitätsbibliothek Göttingen, http://www.blumenbach.info/UB_Gottingen_Collections.html (accessed Oct 7, 2015).

²⁷ Norbert Klatt, *Kleine Beiträge zur Blumenbach-Forschung I* (Göttingen: Klatt, 2008), 75, 83, 100.

²⁸ Friedrich Murhard: *Gemälde von Konstantinopel*, Neue verbesserte Auflage, 2 Bände, Penig 1805, hier Bd. II, S. 25. Die Erstausgabe erschien 1804 in drei Bänden ebenfalls in Penig bei Dienemann.

Eigenheiten – dürften aber weithin denen des armenischen Dragoman bei der schwedischen Botschaft, Ignace Mouradgea d’Ohsson entlehnt worden sein.²⁹

Georg Heinrich August Ewald (1803-1875) - ebenfalls als Orientalist und Theologe und einer der sogenannten Göttinger Sieben – betrieb intensiv auch das Armenische.³⁰

Heinrich Brugsch (1827-1894)³¹, ein Göttingen Professor der Ägyptologie (1868-1870), veröffentlicht in seinen Reisebüchern zu Ägypten und Persien beiläufig auch historisch wichtige Notizen und Beobachtungen zu Armeniern und Armenien.³²

Paul de Lagarde (1827-1891)³³ leistete grundlegende Arbeiten zur Erforschung des Armenischen, publizierte 1877 einen Band „Armenische Studien“ bei der Göttinger Akademie der Wissenschaften³⁴ und – ebenfalls in den Abhandlungen der Göttinger Akademie - seine Forschungen zu Agathangelos und den Akten Gregors von Armenien.³⁵ Während die zuvor Genannten das Armenische eher beiläufig betrieben oder streiften, ist es bei Lagarde fester Bestandteil dessen was er als Kerngeschäft seiner Arbeit ansah.

Eduard Schwartz (1858-1940)³⁶, der in Göttingen aufwuchs und hier zunächst studierte und zudem hier von 1902 bis 1909 als Professor wirkte, lernte – wie viele

Klassische Philologen und Kirchenhistoriker seiner Zeit - zu Zwecken seines Quellenstudiums Armenisch.³⁷

Max Friedrichsen (1874-1941) wurde in Göttingen, wo er sich 1903 habilitierte und noch bis 1906 lehrte, von Hermann Wagner zum Hauptmitarbeiter des lan-

²⁹ Vgl. Julia Chatzipanagiotti-Sangmeister, *Von Kassel nach Chios: Weg und Werke von Friedrich Wilhelm Murhard (1778-1853)*, <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-200603227762/1/ra0002-UB.pdf> (accessed Oct 7, 2015), Anmerkung 22, S. 10.

³⁰ August Dillmann, „Ewald, Heinrich“ in *Allgemeine Deutsche Biographie*, ed. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, vol. 6 (Leipzig: Duncker & Humblot, 1877), 438–442; Horst Junginger, *Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft*, *Contubernium* 51, Stuttgart, S. 11.

³¹ Friedrich Wilhelm von Bissing, „Brugsch, Heinrich“ in *Neue Deutsche Biographie* (NDB), vol 2, Berlin: Duncker & Humblot, 1955), 667-8.

³² Heinrich Burgsch, *Reiseberichte aus Aegypten*. (Leipzig: Brockhaus, 1855), <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/brugsch1855a> (accessed Oct 7, 2015); Heinrich Burgsch, *Wanderung nach den Natronklöstern in Aegypten*. (Berlin: Dümmler, 1855); Heinrich Burgsch, *Reise der K. preussischen Gesandtschaft nach Persien 1860 und 1861*. 2 volumes, Leipzig: Hinrichs, 1862), etc.

³³ Ulrich Sieg, *Deutschlands Prophet. Paul de Lagarde und die Ursprünge des modernen Antisemitismus* (München: Hanser, 2007); Hans Walter Schütte, *Lagarde und Fichte. Die verborgenen spekulativen Voraussetzungen des Christentumsverständnisses Paul de Lagardes* (Gütersloh: Mohr, 1965).

³⁴ Paul de Lagarde, *Armenische Studien, Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, originally printed in Göttingen 1877 (Osnabrück: Zeller, 1970).

³⁵ Paule de Lagarde, *Erläuterungen zu Agathangelus und die Akten Gregors von Armenien, Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* (Göttingen: Dieterich, 1887).

³⁶ Unte Wolhart, „Schwartz, Eduard“ in *Neue Deutsche Biographie*, vol. 23 (Berlin: Duncker & Humblot, 2007), 797-799.

³⁷ Ibid.

deskundlichen Teiles seines geographischen Lehrbuches bestimmt und legte wichtige geographische Werke vor allem zu Russisch-Armenien – wie das damals hieß – vor.³⁸

Doch auch außerhalb der Wissenschaft wuchs aktives Engagement für Armenien und die Armenier. Göttinger Professoren wie Rudolf Otto (1869-1937) und Friedrich Carl Andreas (1846-1930) gehörten ebenso zu den Unterzeichnern des Aufrufes zur Gründung der Deutsch-Armenischen Gesellschaft wie der Göttinger Verleger Gustav Ruprecht (1860-1950).³⁹ Der gerade schon genannte Friedrich Carl Andreas wird sodann den Aufruf als Unterzeichnender eröffnen, der von zweihundert Intellektuellen Deutschlands zur Friedenskonferenz in Lausanne 1923 erschien.⁴⁰ Nun unterschrieb neben Gustav Ruprecht auch sein Bruder Wilhelm (1858-1943).⁴¹ Friedrich Carl Andreas aber war selbst Armenier, jedenfalls hatte er einen armenischen Vater aus Java, seine Mutter war die Tochter der Heirat eines Deutschen mit einer Malaiin in Indonesien.⁴² Andreas war auch seiner Kenntnisse im Armenischen wegen nach Göttingen berufen worden, die mit dafür in Anschlag zu bringen sind, dass der Minister ihn nicht auf eine Professur für Iranistik berief, wie das bei der Spezialisierung von Andreas durchaus nahe gelegen hätte, sondern auf eine Professur für vorderasiatische Sprachen. Neben dem Alt- und Neuarmenischen gehörten Aramäisch und Syrisch zu den Sprachen, die seinen Ruf nach Göttingen rechtfertigten. Andreas' Korrespondenz und sein außerordentlich umfangreicher Nachlass sind bis heute noch kaum aufgearbeitet. Er würde einen guten Einblick geben in das Leben eines der bedeutendsten Orientalisten der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert in seinem Kontakt auch zu Armeniern. Seine umfangreiche Korrespondenz mit Johannes Avvetarianian ist dabei allenfalls ein indirektes Teilelement.

Getrübt wird das Bild zu Andreas und seinem Engagement für die Armenier ein wenig durch einen Eklat mit einem Kollegen. Andreas war zwar Armenier, aber er geriet außer sich, als sein Berliner Kollege Marquart⁴³ in eine gemeinsame Publikation der beiden mit dem Orientalisten Bang ohne Wissen von Andreas stark

³⁸ 1906 ging er als außerplanmäßiger Professor nach Rostock, 1907 als Ordinarius nach Bern, 1909 nach Greifswald, 1917 nach Königsberg, 1923 nach Breslau. Vgl. <http://www.deutschebiographie.de/sfz39248.html>.

³⁹ Axel Meissner, "Die Gründung der Deutsch-Armenischen Gesellschaft" in *Deutsch-Armenische Gesellschaft, 1914-2014, 100 Jahre Deutsch-Armenische Gesellschaft, erinnern – gedenken – gestalten*, <http://www.deutscharmenischegesellschaft.de/wp-content/uploads/2015/06/ADK167-100-Jahre-Deutsch-Armenische-Gesellschaft.pdf>, S. 108. (accessed Oct Oct 8, 2015).

⁴⁰ Hermann Goltz, "Der Ararat kam zu Loofs, Dokumente und Reflexionen" in *Friedrich Loofs in Halle, Arbeiten zur Kirchengeschichte*, vol. 114, ed. Jörg Ulrich (Berlin/New York: de Gruyter, 2010), 185-234 (Text und Liste der Unterschreibenden dort S. 221-232).

⁴¹ Ibid.

⁴² Mehr Details: Martin Tamcke, *Berlin und Göttingen, Semitistik und Theologie: Friedrich Carl Andreas*, erscheint im Sammelband zur Berliner Semitistenkonferenz.

⁴³ Rüdiger Schmitt, "Marquart, Josef", in *Neue Deutsche Biographie*, vol. 16 (Berlin: Duncker & Humblot, 1990), 227.

abwertende Äußerungen zu den Türken in den Text einfügte, womit Marquart auf die jüngsten Ausschreitungen der Türken gegen die Armenier reagierte. „So unerfreulich wie die Arbeit selbst sind die Völker, mit denen sie sich zu beschäftigen hatte“, hatte Marquart da beispielsweise in die Veröffentlichung der „Osttürkischen Dialektstudien“ eingefügt. Der Göttinger Andreas protestierte heftig gegen diese Verzeichnungen und die Kontakte der drei endeten. Der Vorfall selbst beschäftigte Politik und Wissenschaft als die sogenannte „Marquart-Affäre“. Schon früh setzte sich Andreas mit Marquart wissenschaftlich kritisch auseinander – „Hoffentlich fasst er solche Meinungsverschiedenheiten nicht persönlich auf“, schrieb er dazu an Bang am 12. Februar 1911.⁴⁴ Obwohl selbst teilweise Armenier, achtete Andreas darauf, dass keine zu weitreichend parteiischen Stellungnahmen zugunsten der Armenier erfolgen sollten. Solche Äußerungen würden in die Zeitung gehören, nicht aber in wissenschaftliche Veröffentlichungen.⁴⁵ Andreas war sich der politischen Dimension bewusst und berief sich darauf, dass solche Äußerungen gegen die Türken nach Meinung einiger Mitglieder der Göttinger Akademie der Wissenschaften, diese politisch verstimmen könnten. Es handele sich um „Beleidigungen des Bundesgenossen“, die da „unter dem Deckmantel wissenschaftliche(r) Forschung“ publiziert würden.⁴⁶ In seinem Einspruch gegen Marquart aber ging es ihm nicht um eine politische Stellungnahme. Da wäre er womöglich gar nicht so weit entfernt gewesen von den Urteilen Marquarts. Gewichtiger war für ihn der Vertrauensbruch, da er dem Kollegen gegenüber darauf verzichtet hatte, den Beitrag Korrektur zu lesen.⁴⁷ Dass die Stellungnahme von Andreas in der Marquart-Affäre ganz auf der Linie seines wissenschaftlichen Ethos lag und nicht einfach eine Parteinarbeit für die Türken darstellte, dass dokumentierte er schließlich nochmals eindrücklich und öffentlich mit seiner Unterschrift unter den Aufruf der Intellektuellen zur Friedenskonferenz in Lausanne.

3 Die Gegenwart

Auch heute noch arbeitet die Göttinger Universität mit armenischen Partnern im Bereich der wissenschaftlichen Forschung. Die Göttinger Universitäts-Sternwarte kooperiert zur Herstellung eines Teleskops mit einem Institut in Armenien.⁴⁸

Die für Göttingen traditionelle wissenschaftliche Arbeit leistet heute vor allem die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, bei der die Katalogisierung der

⁴⁴ Andreas an Bang am 12.2.1911, Knüppel/Tongerloo, 63.

⁴⁵ Ibid., 105.

⁴⁶ Ibid., 106.

⁴⁷ Ibid.

⁴⁸http://www.astronomische-gesellschaft.de/de/publikationen/jahresberichte/jb_2003/m8721go1.pdf

orientalischen Handschriften in Deutschland seit Jahrzehnten als Großprojekt betrieben wird⁴⁹, die Projekte zu armenischen Texttraditionen auch über das Septuaginta-Unternehmen hinaus unterhält⁵⁰ und die stets der armenologischen Forschung im Laufe ihrer Geschichte breiten Raum zugestand, wie etwa die zahlreichen Veröffentlichungen Josefs Markwarts (1864-1930) in den Abhandlungen der Akademie belegen.

Natürlich führt auch mein Lehrstuhl seine armenologischen Interessen fort, wie das auch schon meine Vorgänger Jouko Martikainen und Wolfgang Hage, mein Göttinger Lehrer, taten.⁵¹ Es entstanden und entstehen immer wieder Magister- oder Masterarbeiten⁵² zu armenologischen Themen, aber auch Dissertationen⁵³

⁴⁹ Vgl. etwa Bericht Jahrbuch.

⁵⁰ Zur armenischen Übersetzung der Septuaginta vgl. etwa den Paragraphen im Göttinger Septuaginta-Handbuch: http://www.vr.de/pdf/titel_inhalt_und_leseprobe/1006865/inhaltundleseprobe_978-3-525-51009-4.pdf; zu Dionysios Areopagita und Armenien: <https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/patristische-kommission/>.

⁵¹ Wolfgang Hage publizierte auch umfangreich zu Armenien und den Armeniern: Wolfgang Hage, „*Armenisches Christentum in Zentral- und Ostasien*,“ *Armenisch-Deutsche Korrespondenz* (1973): 1-4; Wolfgang Hage, Rez. Friedrich Heyer (Ed.), „*Die Kirche Armeniens. Eine Volkskirche zwischen Ost und West (Kirchen der Welt 1978)*,“ *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* (1980): 186f.; Wolfgang Hage, „*Geschichte und Gegenwart der orientalischen Kirchen (Teil III)*“, in *Theologische Rundschau* (2007): 36-82; Wolfgang Hage, „*Geschichte und Gegenwart der orientalischen Kirchen*,“ *Theologische Rundschau* (1992): 254-276; Wolfgang Hage, Rez. Michael E. Stone, *A Textual Commentary on the Armenian Version of IV Ezra* (Atlanta: Scholars Press, 1990); Wolfgang Hage, „*Christsein im Orient. Ein Streifzug durch die Geschichte*“ in *Überleben in schwieriger Zeit. 4. Evangelisch/orientalisch-orthodoxe Konsultation*, ed. Klaus Schwarz (Hannover: Herrenberg, 1994), 15-22; Wolfgang Hage, „*Het christendom onder de heerschappij van de islam (7e tot 13e eeuw)*“ in *Onstere christenen binnen de wereld van de islam (Open Theologisch Onderwijs)*, ed. Herman Teule and Anton Wessels (Kampen: Kok, 1997), 72-82; Wolfgang Hage, „*Geschichte und Gegenwart der orientalischen Kirchen (Teil II)*,“ *Theologische Rundschau* 63 (1998): 403-433; Wolfgang Hage, „*Die christlichen Konfessionsfamilien in Syrien. Ihre historischen und theologischen Wurzeln*“, in *Religion und Religionen in Syrien (Hofgeismarer Protokolle 318)*, ed. Georg Richter (Hofgeismar: Ev. Akademie, 1999), 59-73; Wolfgang Hage, „*Marcion bei Ezriq von Kollb*“ in *Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung. Vorträge der Internationalen Fachkonferenz zu Marcion (Mainz 2001)*, 29-37; Wolfgang Hage, „*Die orientalischen Kirchen in Europa*“ in *Oriens Christianus. Geschichte und Gegenwart des nördlichen Christentums*, ed. Sabine Gralla (Münster-Hamburg-London: Lit, 2003), 111-122; Wolfgang Hage, „*Die christlichen Kirchen im Nahen Osten*“ in *Ex Oriente Lux. Licht aus dem Osten. Theologische Wissenschaft und ökumenische Freundschaft (Hofgeismarer Protokolle 328)*, ed. Jens Haupt (Hofgeismar: Ev. Akademie, 2003), 39-50; Wolfgang Hage, „*Die Armenisch-Apostolische Kirche. Ein historischer Überblick*“, in: „*Dich, Ararat, vergesse ich nie!*“ *Neue Beiträge zum Schicksal Armeniens und der Armenier (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte 40)*, ed. Martin Tamcke (Berlin: Lit, 2006), 11-23; Wolfgang Hage, „*Das orientalische Christentum*,“ *Die Religionen der Menschheit* 29/2 (2007); Wolfgang Hage, „*Das Christentum im vorislamischen Orient in seiner kirchlichen Vielfalt*“, in *Arabische Christen – Christen in Arabien (Nordostafrikanische/Westafrikanische Studien 6)*, ed. Detlev Kreikenbom, Franz-Christoph Muth and Jörn Thielmann (Frankfurt a.M.: Lang, 2007), 1-10; Wolfgang Hage, „*Geschichte und Gegenwart der orientalischen Kirchen (Teil III)*,“ *Theologische Rundschau* 72 (2007): 36-82.

⁵² Genannt seien: Avetiğ Gevorgyan, „*Armenian Community in Lebanon and Its Presence in the Country's Confessional Political System*“ (Masterthesis in Intercultural Theology, Göttingen). Monika Bosbach, „*European Media Presentations of Hrant Dink's Assassination*“ in *Zur Situation der Christen in der Türkei und in Syrien, Exemplarische Einsichten*, ed. Martin Tamcke, (Wiesbaden: Harrassowitz), 99-137.

oder Handschriften mit Übersetzung.⁵⁴ Natürlich arbeiten wir auch zum Kontext des Völkermordes, hatten dazu Projekte bei uns angesiedelt und treten immer wieder mit Tagungen dazu an die Öffentlichkeit: noch in diesem Jahr richten wir dazu eine Konferenz aus, im nächsten eine Ringvorlesung. Und Doktoranden arbeiten immerzu auch an Themen in diesem Bereich. Momentan arbeitet eine Doktorandin an den Reisewahrnehmungen deutscher Theologen zum orientalischen Christentum im 19. Jahrhundert, ein anderer Doktorand erforscht die Arbeit der Orient- und Islamkommission der deutschen Missionen vom Ersten Weltkrieg bis zu ihrem Erlöschen. Ein dritter Doktorand erforscht deutsche Akten zu den Armeniern Urfas, ein vierter beschäftigt sich mit deutschen Waisenheimen für armenische Waisen bis zum Völkermord. Michael Job beschäftigt sich seitens der Sprachwissenschaft mit dem Armenischen und veröffentlichte etwa eine Arbeit zum Türkisch-Armenischen.⁵⁵ Zahlreiche Arbeiten zu Armenien und den Armeniern erschienen in den von uns herausgegebenen Reihen. Und wir hoffen, dass wir auch in den kommenden Jahren dazu beitragen können, Armenien und die Armenier in Deutschland präsent zu halten und uns an den armenologischen Forschungen in Deutschland weiterhin beteiligen zu können.

Literatur (Auswahl):

Carl von Prantl, Christoph Meiners. *Allgemeine Deutsche Biographie*, Leipzig: Duncker & Humblot, 1875-1912.

Johann Stephan Pütter. *Geschichte der Universität Göttingen in dem Zeitraume 1788-1820, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen vom Geheimen Justizrath Pütter, fortgesetzt von Professor Salfeld*, Vol. 3 1788-1820, <https://books.google.de/books?id=rq8UAAAAYAAJ&pg=PA122#v=onepage&q&f=false> (accessed Oct 6, 2015).

Eberhard Sehmsdorf. *Die Prophetenauslegung bei J. G. Eichorn*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1971.

⁵³ Etwa: Mekhak Ayyvazyan, *Matean olbergut'ean – das „Buch der Klagelieder“: Eine Konzeption aus der Klosterschule von Narek als eine Praktik der kulturellen Selbstverortung in dem sich transformierenden armenischen Kulturraum des 10. und 11. Jahrhunderts*, (Doctoral thesis, Universität Göttingen, 2014).

⁵⁴ Felix Albrecht, Arthur Manukyan, „*Epibanius von Salamis, Über die zwölf Steine im hobepriesterlichen Brustschild (De duodecim gemmis rationalis), Nach dem Codex Vaticanus Borgianus Armenus 31 herausgegeben und übersetzt*,“ *Gorgias Eastern Christian Studies* 37 (2014).

⁵⁵ Hans Goebel, Peter H. Nelde, Zdeněk Starý, Wolfgang Wölck (eds.), *Kontaktlinguistik/Contact Linguistics/Linguistique de contact: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An international handbook of contemporary research/Manuel international des recherches contemporaines*, vol. 2. (Berlin/New York: de Gruyter, 1997), 1572-1576.

Johann Gottfried Eichhorn. *Weltgeschichte erster Theil, welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die Völkerwanderung enthält, Geschichte der alten Welt*, Zweyte verbesserte Ausgabe. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1804.

Gundolf Krüger. *Johann Friedrich Blumenbach, England und die frühe Göttinger Völkerkunde* in „*Eine Welt allein ist nicht genug: Großbritannien, Hannover und Göttingen 1714–1837*“, ed. Elmar Mittler. Göttingen: Georg-August-Universität Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, 2005.

Norbert Klatt. *Kleine Beiträge zur Blumenbach-Forschung I* (Göttingen : Klatt, 2008), <http://www.klatt-verlag.de/norbert-klatt/> (accessed Oct 6, 2015).

Friedrich Murhard. *Gemälde von Konstantinopel*, 2 Vol. Penig: Dienemann und Comp, 1805.

Otto zu Stolberg-Wernigerode et al., *Neue Deutsche Biographie* (Berlin: Duncker & Humblot, 1953-2015).

Paul de Lagarde. *Armenische Studien, Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, vol. 22. Osnabrück: Zeller, 1970.

Hermann Goltz. “*Der Ararat kam zu Loofs, Dokumente und Reflexionen*” in Jörg Ulrich, “*Friedrich Loofs in Halle: Arbeiten zur Kirchengeschichte*,” vol. 114. Berlin/New York: de Gruyter, 2010.

Verbrechen an der Menschlichkeit. Der Völkermord an den Armeniern und seine Ursachen

Martin Dorn

1 Einleitung

In Armenien wurde zum 100. Jahrestag nach 1915 auch in diesem Jahr der 24. April als Genozid-Gedenktag mit großer Trauer und Emotionalität begangen. Der Tag, an dem im Jahr 1915 235 armenische Intellektuelle in Konstantinopel verhaftet worden waren¹, gilt als Ausgangspunkt für den Völkermord. Der 24. April steht damit sinnbildlich für eine Vielzahl von Verbrechen, die unter dem Deckmantel des Ersten Weltkrieges in den Jahren 1915 und 1916 am armenischen Volk begangen worden sind. Wohl kaum jemand, der sich als Teil der armenischen Gemeinschaft verstanden hat, ist damals von den Gräueltaten nicht betroffen gewesen; selbst wem es gelungen ist, sich unversehrt der Verfolgung zu entziehen, zählt doch Familienmitglieder, Bekanntschaften oder Angehörige, die selbiges Glück nicht teilen konnten. Viele mussten, bedroht von Verfolgung, Hunger und Tod, ihre Heimat hinter sich lassen. Für die meisten Armenier ist der 24. April deshalb von großer symbolischer Bedeutung; er ist zum Inbegriff für all das Leid und die Trauer geworden, welches die armenischen Familien und ihre Angehörigen erleiden mussten. Gedenken und Erinnerung an den Völkermord sind zum identitätsstiftenden Merkmal armenischer Kultur geworden.

¹ Wolfgang Gust (Ed.), *Der Völkermord an den Armeniern 1915/16. Dokumente aus dem Politischen Archiv des deutschen Auswärtigen Amtes*, (Springe: zu Kampen, 2005), 155.

Obgleich dem Gedenktag außerhalb von Armenien kaum ein so großes Interesse zuteil wird, hat der 100. Jahrestag der Ereignisse in diesem Jahr weltweit ein stimmhaftes Echo nach sich gezogen und den Völkermord ins Blickfeld medialer und politischer Aufmerksamkeit gerückt. So großes Aufsehen erregte das Thema auch deshalb, weil die Anerkennung des Genozids als historische Tatsache bislang noch nicht zum politischen Konsens geworden ist. Unterschiedliche Auffassungen haben das Thema zur Belastungsprobe für die internationale Diplomatie werden lassen. Während in Frankreich bereits seit 2001 die Anerkennung der Massaker als Völkermord gesetzliche Verankerung gefunden hat und sogar die Leugnung des Völkermords als solchen unter Strafe steht, wird Selbiges von der türkischen Regierung abgelehnt. Da die Entstehung der modernen Türkei im Zusammenbruch des Osmanischen Reichs wurzelt und die türkische Staatswerdung gleichsam auf den Verfall des Osmanischen Reiches zurückzuführen ist, gestaltet sich die Auseinandersetzung mit dem Thema als äußerst brisant. Seitens der Regierung wird heute vehement bestritten, dass es sich bei den Ereignissen der Jahre 1915/1916 um einen Völkermord handelte.

Auch der deutschen Politik fällt es schwer, eine klare Stellung zu beziehen, müssen doch diplomatische Verpflichtungen (sowohl gegenüber den Armeniern als auch der türkischen Regierung) und moralische Erwägungen sorgsam miteinander abgewogen werden. Im Vorfeld des Gedenkens zum 100. Jahrestag wurde deshalb in einer Bundestagsdebatte der Frage nach der Anerkennung des Genozids nachgegangen, ohne jedoch eine offizielle Benennung des Völkermords als solchen zu erwirken. Für Diskussion sorgte auch die Rede des höchsten Repräsentanten des deutschen Staates, dem Bundespräsidenten Joachim Gauck, der einerseits die Massaker und Deportationen als Völkermord deklarierte und zugleich auf die deutsche Mitschuld am Genozid verwies.

Angesichts der Aktualität der Völkermordsthematik und der enormen politischen Sprengkraft, welche die Geschehnisse vor einem Jahrhundert noch immer besitzen, erscheint es von Bedeutung, die Thematik nähergehend zu beleuchten. In Anlehnung an den kontrovers geführten, internationalen Diskurs befasst sich diese Ausarbeitung aus historisch-wissenschaftlicher Perspektive mit dem Thema. Anhand folgender Fragestellung sollen sowohl terminologische als auch die historischen Ursachen betreffende Gesichtspunkte berücksichtigt werden: *Gibt es historische Quellen, die belegen, dass es sich bei der Ermordung der Armenier um einen Genozid handelt und welche Ursachen können dafür angeführt werden?* Um eine präzise und differenzierte Beantwortung dieser Fragestellung zu ermöglichen, wurde die Ausarbeitung in folgender Weise strukturiert:

In einem ersten Schritt sollen die Geschehnisse von 1915/1916 in einen größeren Zusammenhang gestellt werden, denn nur aus makro-historischer Perspektive lässt sich die gesellschaftliche Transformation verstehen, welche letztlich zum Völkermord führte. Der fortschreitende gesellschaftliche Verfall wird zum bestimmenden Faktor der politischen Wirklichkeit. Die Wechselbeziehung zwischen dem

Niedergang des Osmanischen Reiches und der Regierungsführung stellt den zentralen Gesichtspunkt des ersten Teils dieser Ausarbeitung dar.

In einem weiteren Schritt gelangen die Akteure in den Fokus der Aufmerksamkeit. Die Jungtürken mit ihrer bedeutendsten Organisation dem „Bund für Einheit und Fortschritt“ sollen näher gehend betrachtet werden und insbesondere in Hinblick auf ihre politischen wie gesellschaftlichen Vorstellungen, ihre Geisteshaltung und Weltanschauung untersucht werden. Eine solche Betrachtung erscheint insbesondere deshalb von Bedeutung, weil sich daraus Ursachen für den Völkermord ableiten lassen.

Abschließend gilt das Interesse dem Genozid selbst und der Frage, ob durch Quellenmaterial der Völkermord belegt werden kann. Zu diesem Zweck soll zunächst eine Definition des Genozid-Begriffs gegeben und im Anschluss relevantes Quellenmaterial herangezogen und analysiert werden.

2 Der historische Rahmen

Seit dem 16. Jahrhundert ist die heterogene, osmanische Gesellschaft durch ihre Aufteilung in plurale, religiöse Gemeinschaften (*millet*) gekennzeichnet. Die gesellschaftliche Differenzierung erfolgte zwischen der rechtsgläubigen, sunnitisch-islamischen Mehrheit (*umma*) und diversen nicht-muslimischen Minderheiten (*zimmi*). Letztere, unter denen etwa die Juden, die orthodoxen Griechen oder die Armenier bedeutende Gruppen darstellen, waren der sunnitisch-islamischen Mehrheit nicht gleichgestellt. Sie mussten eine Sondersteuer zahlen und wurden im alltäglichen Umgang oftmals abschätzig als Ungläubige (*gavur*) bezeichnet.² Trotzdem konnten sie ohne große Einschränkungen ihren Glauben ausüben. Ihnen war durchaus die Möglichkeit gegeben, gesellschaftlich aufzusteigen und zu Anerkennung, Wohlstand und Ehre zu gelangen.

Innerhalb dieser fragmentierten Gesellschaft bildeten die Armenier nach den orthodoxen Griechen die zweitgrößte Minderheit. Ihre Siedlungsgebiete waren über weite Teile des osmanischen Staatsgebietes verteilt, einen Siedlungsschwerpunkt bildete dabei Ostanatolien, wo Armenier oftmals in den gleichen Regionen wie Kurden siedelten. Darüber hinaus lebten viele Armenier in den beiden Metropolen Izmir und Konstantinopel.³

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts genossen die ethnischen Minderheiten durch den Staat einen gewissen Schutz; war das auf Expansion ausgerichtete, multi-ethnische Osmanische Reich doch auf inneren Zusammenhalt und die Akzeptanz der Minderheiten angewiesen. Zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gerieten die Gerüste der seit Jahrhunderten etablierten osmanischen Gesell-

² Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller, „Völkermord im historischen Raum 1895 – 1945“ in *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, ed. Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller (Zürich: Chronos, 2003), 14.

³ Suraya Faroqi, *Geschichte des Osmanischen Reiches* (München: Beck, 2000), 49.

schaftsstruktur jedoch ins Wanken. Liberale und reformorientierte Kräfte gelangten zu einem bedeutsamen Einfluss in der Politik. Sie wollten das riesige Reich nach westeuropäischem Vorbild modernisieren, welche die osmanische Gesellschaft auf ein grundlegend neues Fundament stellen sollten. Jedoch waren die Reformer der übergroßen Aufgabe dieses Unterfangens nicht gewachsen. Verfehlte Reformen in den Ostprovinzen, die Niederlage im russisch-osmanischen Krieg und ein Staatsbankrott 1875 trieben das Imperium bis an die Grenze seiner Belastbarkeit. Der keimende Liberalismus war weit weniger eine Phase des politischen Aufbruchs und der Prosperität, als vielmehr eine Phase des Niedergangs und politischen Scheiterns.

Vom Scheitern des osmanischen Liberalismus profitierten reaktionäre Kräfte. Durch Sultan Abdulhamid II. wurde 1878 das Parlament aufgelöst, die zwei Jahre zuvor entstandene Verfassung, welche den Gipfel von Reformbemühungen dargestellt hatte, wurde von ihm ausgesetzt. Damit verbunden war zwar weiterhin eine Orientierung an modernen europäischen Ideen, doch wurde der Grundsatz universaler Gleichheit vor dem Gesetz abgelehnt. Seine Politik folgte dem Prinzip, christliche Untertanen, „muslimische Randgruppen (wie Aleviten) oder ‚Häretiker‘ (wie die Yeziden) in den Schoss der *Ümmet*, der Gemeinschaft der Gläubigen,“⁴ zu führen. In der Praxis bedeutete die Politik des Sultans die Benachteiligung und Diskriminierung nicht-sunnitischer Minderheiten. Diese waren nicht bereit, sich dem Willen des Sultans zu beugen und reagierten verstärkt durch Ablehnung. Damit einher ging der Wille nach Unabhängigkeit.

Auch wurde das armenische Nationalbewusstsein und damit verbundene Unabhängigkeitsbestrebungen gestärkt. Neben oftmals friedlichem Widerstand und gewaltfreien Protesten entstanden radikale Parteien und Splittergruppen, wie die radikale Sozialdemokratische Huntschak-Partei oder die Dschnack-Partei, die zu einem Volkskrieg gegen die osmanische Führung aufriefen und auch unter Gebrauch von Gewalt und terroristischer Methoden versuchten, ihre politischen Ziele zu erreichen. Neben politischen Verbänden formierten sich in den Provinzregionen Kampfgruppen, welche durch Eid verschworen ab 1885 der Regierung Widerstand leisteten.⁵

In der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts kam es zu einer weiteren drastischen Verschärfung der Situation. In den Jahren 1893/94 wehrten sich die Bergbauern der Region Sasun gegen die Eintreibung von Steuern. Sie waren nicht weiter bereit die Lasten einer doppelten Steuer auf sich zu nehmen und leisteten Widerstand. Unterstützt wurden sie durch radikale Kräfte der Huntschak-Partei. Auf den Widerstand folgte eine weite militärische Repression bei der Tausende von Armenier starben. International wurde das gewaltsame Vorgehen gegen die Bergbauern

⁴ Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller, „*Völkermord im historischen Raum 1895 – 1945*“ in *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, ed. Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller (Zürich: Chronos, 2003), 14.

⁵ Yves Ternon, *Tabu Armenien: Geschichte eines Völkermordes* (Frankfurt a. M.: Ullstein, 1988), 61-64.

verurteilt. Durch diplomatischen Druck bewegte man den Sultan schließlich dazu, eine Reform zu unterschreiben, die zum Ziel hatte, die Situation der Minderheiten in der Region zu verbessern.⁶ Doch kommt es wenige Tage nach Unterschreiben des Reformprojekts zu einer ganzen Reihe anti-armenischer Pogrome, während derer rund 100.000 meist Männer und Jünglinge umgebracht wurden. Obgleich bis heute zentrale Frage über den Ablauf der Pogrome unbeantwortet bleiben, manifestiert sich das riesige Gewaltpotential, welches zu diesem Zeitpunkt in weiten Teilen der osmanischen Gesellschaft vorhanden ist.⁷

Ein kurzer Abriss des ausgehenden 19. Jahrhunderts offenbart das sukzessive Ansteigen von Gewalt, eine gesellschaftliche Radikalisierung, welche zu starken Spannungen zwischen der armenischen Minderheit und einer sunnitischen Mehrheit führte. Auf die staatliche Repression der Armenier durch die „Politik der muslimischen Einheit“ folgten mitunter gewaltsame Proteste, die wiederum zu weiteren Repressionen führten und ihre Lage noch einmal drastisch verschlechterten. 1893/94 war die Situation bereits so angespannt, dass ein Protest von Bergbauern anti-armenische Pogrome mit Tausenden Opfern nach sich zog.

Zunehmende Gewalt sowie eine ethnische Polarisierung haben dazu geführt, dass sich das Osmanische Reich bereits zu diesem Zeitpunkt in einem dramatischen Zustand befindet. Die gesellschaftliche Kluft manifestiert sich in Aufständen und gewalttätigen Repressionen. Außenpolitisch treiben militärische Niederlagen sowie eine zunehmende Abhängigkeit von europäisch-imperialistischen Mächten das Reich bis an den Abgrund; innenpolitisch drohen aufkommende Gewalt und das erwachende Nationalbewusstsein der Minderheiten das multi-ethnische, fragmentierte Osmanische Reich zu zersetzen. Diese gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen Berücksichtigung finden, wenn im Folgenden zunächst das Jungtürkentum und später der Völkermord betrachtet werden.

3 Die Jungtürken

Im Kontext ethnischer Polarisierung und gesellschaftlichen Niedergangs gelangen die Jungtürken als neue Akteure auf die politische Bühne des Osmanischen Reichs, die zunehmend Profit schlagen aus dem Verfall des Imperiums. Es ergibt sich die Frage, weshalb ihre Politik in dieser so drastischen Situation zu so großer Popularität gelangt und sie in Lage versetzt, sich gegen ihre politischen Kontrahenten zu behaupten.

⁶ William Langer, *The Diplomacy of Imperialism 1890–1902*, New York/London: Knopf, 1935), 162-3.

⁷ Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller, „Völkermord im historischen Raum 1895 – 1945“ in *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, ed. Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller (Zürich: Chronos, 2003), 14-15.

3.1 Der „Bund für Einheit und Fortschritt“

Um dem drohenden Zusammenbruch des Vielvölkerstaates entgegenzuwirken, waren die Jungtürken bereit, drastische Maßnahmen zu ergreifen und eine Modernisierung des Osmanischen Reiches zu erzwingen. Geleitet von ihrer wichtigsten Organisation, dem „Bund für Einheit und Fortschritt“ (*İttihat ve Terakki Cemiyeti*), verfolgten sie die Ziele einer konstitutionellen Staatsform und liberalen Reformen. Die im französischen als Comité Union et Progrès (CUP) bezeichnete Organisation wurde 1889 an der militärischen Ärzteschule in Konstantinopel als konspirativer Bund gegründet.⁸ Die Studenten dieser Vereinigung waren mittelständischer, muslimischer Herkunft und hatten zum Ziel, das vom Zerfall bedrohte Osmanische Reich durch umfangreiche Modernisierung vor dem Niedergang zu bewahren. Sie ließen sich dabei von darwinistischen und positivistischen Ideen leiten. Im Selbstverständnis der jungtürkischen Elite spielte die Religion nur eine untergeordnete oder gar keine Rolle. Der „Bund für Einheit und Fortschritt“ war eine säkulare Organisation, deren Eliten jedoch die kohärente Kraft religiöser Gefühle zu nutzen wussten. Als nationales Identitätsmerkmal war sie insofern von Bedeutung, als dass sie den Jungtürken ermöglichte, patriotische Muslime unter ihrem Banner zu vereinen.

Ihre Gedankenwelt war durch pantürkisch sowie türkisch-nationalistische Ideen geprägt. Ihre Weltmachtsträume bezogen sich auf eine Großtürkei, die alle „Türkstämme“ Zentralasien einbeziehen unter ihrer Flagge vereinen würde. Das fiktive Weltreich würde sich von Ost-China bis ans Mittelmeer erstrecken.⁹ Einen Rassenkult, welcher die Rasse der *Oğuz* zum Gegenstand ihrer Glorifizierung machte, und die Verehrung von einst großen Helden wie Tamerlan oder Dschingis Kahn waren Teil ihrer vom Pantürkismus inspirierten Geisteswelt. Helden und Mythen, Weltreichsträume und Rassenkult dominierten die Spiritualität der Parteikader. Zwar vertraten nicht alle Mitglieder des CUP im selben Maße pantürkische Vorstellung, doch drangen die Ideen bis an die Spitze der jungtürkischen Bewegung. Neben Kriegsminister Enver erklärten auch Talât und Cemal, sie seien Türken.¹⁰

Die Jungtürken mit dem CUP als ihrer wichtigsten Organisation trafen auf großen Anklang und Zustimmung in der Bevölkerung. Sie betrieben systematische Oppositionsarbeit gegen den Sultan aus Saloniki, Paris, Genf und Konstantinopel, ihre Ideen breiteten sich rasch aus. In den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts war es ihnen gelungen, eigene Anhänger in den Beamtenstand sowie das Militärwesen zu infiltrieren. So gelangten sie 1908 zu bedeutsamen Einfluss in der osmanischen Politik und konnten fünf Jahre später durch einen Militärputsch vollständig die

⁸ Kreiser, Klaus; Neumann, Christoph: Kleine Geschichte der Türkei, Stuttgart 2009, S. 351.

⁹ Wolfdieter Bihl, *Die Kaukasuspolitik der Mittelmächte. Teil 1: Ihre Basis in der Orient-Politik und ihre Aktionen 1914-1917* (Wien: Böhlau, 1975), 234-36.

¹⁰ Alp Tekin, *Türkismus und Pantürkismus* (Weimar: Kiepenheuer, 1915), 45.

Macht an sich reißen. Den osmanischen Staat organisierten sie in Form einer Einparteien-Diktatur.¹¹

Aus den Kriegshandlungen, in welche das Osmanische Reich über zehn Jahre hinweg verwickelt werden sollte, resultierte auch eine Radikalisierung dieser Bewegung. Die italienische Aggression in Libyen und die beiden Balkenkriege fanden noch im Vorfeld des Ersten Weltkrieges statt. Für die Niederlagen wurden maßgeblich die christlichen Minderheiten verantwortlich gemacht. Die türkisch-nationalistische Geisteshaltung der Parteikader bekam jetzt eine offen anti-christliche Ausprägung. In erster Linie waren dadurch die Armenier, Griechen und Assyrer bedroht, deren Situation sich stetig verschlechterte.¹²

Die seit zehn Jahren andauernde Gewalt im Osten des Osmanischen Reichs hatte dazu geführt, dass viele Armenier um ihr Hab und Gut gebracht worden sind. Noch in der Opposition hatten sich die Jungtürken dazu ausgesprochen, diese Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Als sie 1913 vollständig die politische Macht an sich rissen, zeigten sie jedoch keinerlei Interesse, eine Neuaufteilung von Land und Besitz zu bewirken. Den Versuch der armenischen Gemeinschaft, ein weiteres Mal internationale Intervention zu erwirken, wurde seitens der CUP-Kader als Verrat aufgefasst und führte zu einer weiteren drastischen Zuspitzung der Situation. Bereits vor Beginn des Ersten Weltkrieges verfolgten Hardliner die Politik, durch Umsiedlungen und Vertreibungen eine überwiegend türkisch-muslimische Bevölkerung zu schaffen. Die Armenier wurden nunmehr durch CUP-Mitglieder als „Seuchenherde“, „Mikroben“ oder „Tumore“ stigmatisiert.¹³ Zusammen mit den orthodoxen Griechen wurden sie verfolgt, sodass vielen nur die Flucht nach Griechenland blieb. Auch in ökonomischer Hinsicht wurden Armenier und andere Minderheiten diskriminiert; ein bewusst herbeigeführter Boykott führte zu wirtschaftlichem Niedergang vieler kleiner armenischer und griechischer Händler.

In dieser äußerst dramatischen, von Vertreibung und ethnischer Polarisierung gekennzeichneten Situation erfolgte der Eintritt des Osmanischen Reichs in den Ersten Weltkrieg. Gemeinhin wurde der Krieg von der jungtürkischen Regierung nicht abgelehnt, sondern als Chance begriffen, die verlorenen Gebiete zurückzuerobern. Allen voran hatte Kriegsminister, Enver Pascha, den Schulterchluss zu Deutschland gesucht, an deren Seite er sich einen schnellen Sieg erhoffte. Am 2. August war bereits ein geheimes Bündnis zwischen dem Osmanischen sowie dem

¹¹ Kieser: Völkermord, S Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller, „Völkermord im historischen Raum 1895 – 1945“ in *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, ed. Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller (Zürich: Chronos, 2003), 17-19.

¹² Rolf Horsfeld, *Operation Nemesis* (Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2005) 132.

¹³ Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller, „Völkermord im historischen Raum 1895 – 1945“ in *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, ed. Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller (Zürich: Chronos, 2003), 20.

Deutschen Kaiserreich geschlossen worden. Das verbündete Deutschland drängte zu einem osmanischen Angriff gegen Russland.¹⁴

Enver Pascha, dessen Absichten auf die Verwirklichung einer pantürkischen Reichsidee zielten, betrachtete einen Kaukasusfeldzug gegen Russland als Gelegenheit, einen schnellen Sieg zu erzielen. Doch führte der Feldzug, den er entgegen aller militärischen Empfehlungen geführt hatte, zu einer verheerenden Niederlage bei Sarikamış. Ein weiteres Mal wirkten sich die außenpolitischen Misserfolge auf die Minderheiten-Politik des Osmanischen Reiches aus. Denn anstatt die gescheiterte Kriegspolitik als Ursache anzuerkennen, wurde die armenische Minderheit zur Zielscheibe jungtürkischer Agitation. Zwar kämpften tatsächlich einige Armenier aus dem russischen Teil Kaukasiens gegen die Osmanen, doch waren sie mehrheitlich der osmanischen Regierung gegenüber loyal geblieben. Von der Regierung wurden sie im Kollektiv für die Niederlage verantwortlich gemacht. In den innersten Kreisen des „Bundes für Einheit und Fortschritt“ beabsichtigte man, die „Armenierfrage“ ein für alle Mal zu beseitigen.¹⁵

Eine kurze Ausführung über die Jungtürken hat den Charakter der Bewegung offenbart und verdeutlicht, weshalb sie zu so großem Erfolg gelangten. Die Jungtürken erwiesen sich als radikale Bewegung, deren nationalistische und pantürkische Geisteshaltung zugleich den Ausschluss nicht-muslimischer und nicht-türkischer Minderheiten implizierte. Der unbedingte Wille, eine gesellschaftliche Erneuerung zu erwirken und die mit beachtlichem Geschick geführte Oppositionsarbeit versetzten sie in die Lage, das Sultanat zu beseitigen. Erst durch die Machtergreifung wurden ihre radikalen Auffassungen zum bestimmenden Faktor der Politik, insbesondere die ethnischen Minderheiten mussten unter jungtürkischen Nationalismus leiden. Vor diesem Hintergrund wirkten sich die Traumata, die aus dem Tripolis-Krieg, den beiden Balkankriegen sowie der Niederlage bei Sarikamış im Ersten Weltkrieg resultieren, in fataler Weise auf die Situation der Minderheiten aus; insbesondere die Armenier wurden für die Kriegsniederlagen zur Verantwortung gezogen.

4 Der Genozid an den Armeniern

Nachdem bislang die Ursachen des Genozids thematisiert worden sind, befasst sich der folgende Teil mit dem Völkermord als solchen. Dazu sollen kurz einige, wenige Aspekte zum Ablauf des Völkermords dargelegt werden. Außerdem wird der Untersuchung der historischen Quellen eine knappe Definition des Begriffs Genozid vorangestellt. Abschließen widmet sich die Ausarbeitung der Frage, ob

¹⁴ Alan Palmer, *Verfall und Untergang des Osmanischen Reiches* (München: List, 1994), 322.

¹⁵ Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller, „Völkermord im historischen Raum 1895 – 1945“ in *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, ed. Hans-Lukas Kieser; Dominik J. Schaller (Zürich: Chronos, 2003), 20-23.

Quellenmaterial angeführt werden kann, welches einen Beleg für den Völkermord darstellen würde.

4.1 Ablauf

Vor dem Hintergrund der bitteren Niederlage bei Sarıkamış muss zwischen Mitte März bis Anfang April 1915 die Entscheidung getroffen worden sein, die Armenier als Kollektiv zu deportieren. Nur aufgrund der Ausnahme-Situation des Krieges, welche es erlaubte, losgebunden von jeglichen internationalen Verpflichtungen und diplomatischen Fesseln zu agieren, schien eine solche Entscheidung überhaupt möglich. Am 24. April 1915 wurden in Konstantinopel 235 Armenier verhaftet. Die Zahl der Verhaftungen stieg in den folgenden Tagen auf 2345.¹⁶ Am 27. Mai 1915 wurde von der Regierung ein Deportationsgesetz erlassen, welches die Sicherheitskräfte dazu veranlasst, die Armenier als Kollektiv zu deportieren. Die Armee wurde dazu verpflichtet, den Befehl gegen Widerstand mit militärischer Gewalt durchzusetzen.¹⁷

Dem Völkermord ging die Entwaffnung der armenischen Soldaten in der osmanischen Armee voraus. Diese wurden danach getötet oder gelangten in Arbeitsbataillone, in welchen man später ihre Hinrichtung vollzog. Nachdem man sich dieser potentiell größten Gefahr „entledigt“ hatte, kam es zu massenhaften systematischen Deportationen, die oftmals dasselbe Muster aufwiesen: Entwaffnung, Ausschaltung der wehrfähigen Männer, Liquidierung der lokalen Führung, Enteignung, Todesmärsche und Massaker.¹⁸ Das Ziel der Wiederansiedlung der Armenier wurde nicht verfolgt; es wurden keine entsprechenden Maßnahmen ergriffen. Um die Tötungspläne auch gegen Widerstand zu verwirklichen, ging die Regierung auch gegen jene Landräte und Gouverneure vor, die sich den Deportationsbefehlen widersetzten. Die Angebote zur humanitären Hilfe von anderen Staaten wurden von der Regierung strikt abgelehnt.¹⁹

Zum Begriff Genozid

Der Begriff Genozid entspricht der deutschen Begrifflichkeit „Völkermord“ und setzt sich aus zwei Wortteilen zusammen. Der erste Wortteil ist altgriechischen Ursprung und leitet sich von dem Wort *γένος* (*génos*) ab, was so viel bedeutet wie Herkunft, Abstammung, Geschlecht oder Rasse. Im weiteren Wortsinn kann der

¹⁶ Wolfgang Gust (Ed.), *Der Völkermord an den Armeniern 1915/16. Dokumente aus dem Politischen Archiv des deutschen Auswärtigen Amtes*, (Springer: zu Kampen, 2005), 155-158.

¹⁷ Taner Akçam, *Armenien und der Völkermord. Die Istanbul Prozesse und die türkische Nationalbewegung*, Hamburg: Hamburger Edition, 2004), 63-66.

¹⁸ Jörg Berlin, Adrian Klenner, *Völkermord oder Umsiedlung? Das Schicksal der Armenier im Osmanischen Reich. Darstellung und Dokumente* (Köln: Papyrossa, 2006), 44-46.

¹⁹ Yves Ternon, „Bericht über den Völkermord an den Armeniern im Osmanischen Reich“, in *Das Verbrechen des Schweigens*, ed. Tessa Hofmann (Wien/Göttingen: Gesellschaft für Bedrohte Völker, 2000), 57-59.

Begriff aber auch als „Volk“ interpretiert oder übersetzt werden. Der zweite Wortteil ist auf das lateinische Verb *caedere* zurückzuführen. Es wird mit morden oder metzeln übersetzt.

Nach der Völkerrechtskonvention wurde der Begriff 1948 geprägt. Gekennzeichnet ist er durch die spezielle Absicht oder Intention, auf direkte oder indirekte Weise „eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören.“²⁰ Daher wird er auch als das schlimmste Verbrechen im Völkerstrafrecht bezeichnet. Aus dieser, durch die Vereinten Nationen geleiteten und völkerrechtlich anerkannten Definition resultiert für eine weitere Betrachtung des armenischen Falls, dass insbesondere Berücksichtigung finden sollte, ob die spezielle Absicht, die Armenier als ethnische und religiöse Gemeinschaft zu vernichten, bestanden hat.

Exemplarisches Quellenmaterial

Um eine Aussage darüber treffen zu können, ob eine solche spezielle Absicht bestanden hat, soll in Folgendem exemplarisches Quellenmaterial herangezogen werden. Dabei gestaltet sich das historische Arbeiten als nicht immer einfach, da die Befehle und Anweisungen im „Komitee für Einheit und Fortschritt“ üblicherweise mündlich erteilt wurden; erst recht, wenn es sich um so brisante Informationen wie jenen, die die Völkermordproblematik betreffen, handelt. Damit dennoch ein aussagekräftiges Resultat erzielt werden kann, sind Dokumente herangezogen worden, die unterschiedlichen Kontexten entstammen. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen der Parteikader sind bis heute einige Dokumente erhalten geblieben, die aus dem inneren Kreis des „Komitees für Einheit und Fortschritt“ stammen. So schreibt Talât Pascha, der heute als Initiator und treibende Kraft hinter den Verbrechen angesehen wird, in einem chiffrierten Telegramm vom 29. August 1915: „Die Armenierfrage wurde gelöst. Es gibt keine Veranlassung, Volk und Regierung wegen der überflüssigen Grausamkeiten zu beschmutzen.“²¹ Auch Hilmi Bey, der Inspektor des „Komitees für Einheit und Fortschritt“ schreibt: „Es gibt Individuen innerhalb dieses Landes, die beseitigt werden müssen. Wir verfolgen diese Perspektive.“²²

Daneben bestätigen Aussagen ausländischer Diplomaten die Auffassung, dass eine solche spezielle Absicht, die Armenier zu vernichten, bestanden hatte. Insbesondere die Aussagen deutscher Diplomaten erscheinen lohnenswert zu betrachten, da das Kaiserreich intensive diplomatische Beziehungen zu seinem Bündnispartner pflegte und das Quellenmaterial eine weniger starke propagandistische Färbung aufweist als es bei den verfeindeten amerikanischen und britischen Dip-

²⁰ Christoph J.M. Safferling, *„Wider die Feinde der Humanität. Der Tatbestand des Völkermordes nach der Römischen Konferenz.“ Juristische Schulung* (2001), 735-740.

²¹ Taner Akçam, *A Shameful Act. The Armenian Genocide and the Question of Turkish Responsibility* (London: Picador, 2007), 182.

²² *Ibid.*, 36.

lomaten der Fall ist. So etwa machte der Generalkonsul Mordtmann nach einem Gespräch mit Innenminister Talât Pascha die deutsche Regierung 1915 auf Folgendes aufmerksam: "Das lässt sich nicht mehr durch militärische Rücksichten rechtfertigen; es handelt sich vielmehr, wie mir Talaat Bej vor einigen Wochen sagte, darum die Armenier zu vernichten."²³ Ernst Jäckh, der Leiter der Zentralstelle für Auslandsdienste im Auswärtigen Amt, bestätigte im Oktober 1915 die Absichten Talât Paschas: "Talaat freilich machte keinen Hehl daraus, dass er die Vernichtung des armenischen Volkes als politische Entscheidung begrüße."²⁴

Neben den beiden bereits genannten Kategorien von Quellen kommt noch eine Dritte hinzu. Es handelt sich um jene Quellen, die dem Yozgat-Prozess nach Kriegsende entstammen. Das Gerichts-Verfahren, bei welchem sich hochrangige Jungtürken verantworten mussten, erlaubt einen tiefen Einblick in die Regierungsarbeit der Partei. Nachdem eine Gruppe von Regierungsmitgliedern angeklagt wurde, bestätigte ein Deportationsoffizier, dass Talât ihm erklärt habe, die Deportationen haben zum Ziel, das armenische Volk zu vernichten. Von signifikanter Aussagekraft ist seine Aussage auch deshalb, weil zwölf weitere Telegramme, die im Prozess verlesen wurden, die Aussage bestätigen.²⁵

5 Fazit

Die Auswertung einer Vielzahl historischer Quellen, die unterschiedlichen Kontexten entstammen, belegen, dass es sich bei der Ermordung der Armenier um ein intentionales, geplantes Vorgehen der jungtürkischen Regierung handelte. Quellenmaterial, welches aus den intensiven diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschem Kaiserreich und osmanischer Diplomatie erhalten geblieben ist, die im Yozgat-Verfahren erwirkten Zeugenaussagen und nicht zuletzt Dokumente aus dem innersten Zirkel des "Komitees für Einheit und Fortschritt" stellen das Urteil auf eine breite Grundlage: Die Verbrechen an den Armeniern müssen als Genozid bezeichnet werden.

Daneben scheint die Frage, auf welche Umstände der Völkermord ursächlich zurückzuführen ist, nicht in dieser Weise eindeutig zu beantworten zu sein, müssen doch immer stärker werdende religiöse und ethnische Spannungen sowie die komplexen innenpolitischen Verflechtungen berücksichtigt werden. Die Polarisierung zwischen nicht-muslimischer Minderheit und sunnitischer Mehrheit ist bereits bis auf die millet-Ordnung der osmanischen Gesellschaft zurückzuführen. Die gesellschaftliche Radikalisierung hat im ausgehenden 19. Jahrhundert, namentlich durch

²³ Wolfgang Gust (Ed.), *Der Völkermord an den Armeniern. Dokumente aus dem Politischen Archiv des deutschen Auswärtigen Amtes* (Springe: zu Kampen 2005), 182.

²⁴ Wolfgang Gust (Ed.), *Der Völkermord an den Armeniern 1915/16. Dokumente aus dem Politischen Archiv des deutschen Auswärtigen Amtes*, (Springe: zu Kampen, 2005), 69.

²⁵ Zitiert bei Taner: A Shamful Act, S.181.

die "Politik der muslimischen Einheit", eine dramatische Zuspitzung erfahren. Die Vergiftung des gesellschaftlichen Klimas und die zunehmende Gewalt gegen Minderheiten waren bedeutsame Konsequenzen dieser Politik. Daneben zeichnen sich das ausgehende 19. und das beginnende 20. Jahrhundert durch den stetigen Verfall, den Zusammenbruch des einstigen Weltreichs der Osmanen aus. Auch die permanenten außenpolitischen Misserfolge und der wahrgenommene Niedergang haben zweifellos zur Radikalisierung politischer Akteure beigetragen. Dennoch sollte nicht der Fehler begangen werden, durch die Benennung von Ursachen die eigentlichen Urheber der Verbrechen aus der Verantwortung zu nehmen. So sind die genannten Gründe zwar unerlässlich zum Verständnis, weshalb sich die Jungtürken behaupten konnten, eine Erklärung für den Völkermord liefert dieser Ansatz bis dahin noch nicht. Erst die Machtergreifung der Jungtürken vervollständigt das Bild. Es muss konstatiert werden, dass nur durch den unbedingten Willen der jungtürkischen Elite die Verbrechen an den Armeniern realisiert werden konnten. Moralische Schuld und politische Verantwortung liegen beim "Komitee für Einheit und Fortschritt", deren Mitglieder vor der Kulisse des Ersten Weltkrieges den Beschluss zur Vernichtung der Armenier fassten und damit einen Genozid initiierten.

Literatur

Akçam, Taner. *Armenien und der Völkermord. Die Istanbul Prozesse und die türkische Nationalbewegung*. Hamburg: Hamburger Edition, 2004.

Alp, Tekin. *Türkismus und Pantürkismus*. Weimar: Kiepenheuer, 1915.

Berlin, Jörg, Klenner, Adrian. *Völkermord oder Umsiedlung? Das Schicksal der Armenier im Osmanischen Reich. Darstellung und Dokumente*. Köln: Papyrossa, 2006.

Bihl, Wolfdieter. *Die Kaukasuspolitik der Mittelmächte. Teil 1: Ihre Basis in der Orient-Politik und ihre Aktionen 1914-1917*. Wien: Böhlau, 1975.

Faroqhi, Suraya. *Geschichte des Osmanischen Reiches*. München: Beck, 2000.

Gust, Wolfgang (Ed.). *Der Völkermord an den Armeniern 1915/16. Dokumente aus dem Politischen Archiv des deutschen Auswärtigen Amtes*. Springe: zu Kampen.

Horsfeld, Rolf. *Operation Nemesis*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2005.

Kieser, Hans-Lukas; Schaller, Dominik J. "Völkermord im historischen Raum 1895 – 1945." in *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, ed. Kieser, Hans-Lukas; Schaller, Dominik J. 11 – 58. Zürich: Chronos, 2003.

Langer, William. *The Diplomacy of Imperialism 1890–1902*. New York/London: Knopf, 1935.

Palmer, Alan. *Verfall und Untergang des Osmanischen Reiches*. München: List, 1994.
Safferling, Christoph J.M. “Wider die Feinde der Humanität. Der Tatbestand des Völkermordes nach der Römischen Konferenz,” *Juristische Schulung* (2001).

Ternon, Yves. “Bericht über den Völkermord an den Armeniern im Osmanischen Reich”. In *Das Verbrechen des Schweigens*, ed. Tessa Hofmann. Wien/Göttingen: Gesellschaft für Bedrohte Völker, 2000.

Rezension: Elif Shafak, *Der Bastard von Istanbul*

Franziska Mehrrens

„Die Türkei ist eine Gesellschaft, die unter kollektiver Amnesie leidet.“¹ So beginnt Elif Shafak das Vorwort zu ihrem Roman. Das beharrliche Leugnen und die gleichgültige Ignoranz eines Volkes gegenüber seiner eigenen Geschichte werden mittels eines schillernden Familienepos eindrucksvoll thematisiert.

„The Bastard of Istanbul“, zu Deutsch „Der Bastard von Istanbul“, wurde 2006 bei Viking in New York/London veröffentlicht. Die türkische Schriftstellerin Elif Shafak schreibt sowohl auf Englisch, als auch auf Türkisch und lebte bereits in der Türkei, Spanien, England und den USA. Für „*Der Bastard von Istanbul*“ wurde sie 2006 wegen „Beleidigung des Türkentums“ angeklagt, da sie in ihrem Buch den Völkermord an den Armeniern durch die Türken thematisiert. Elif Shafak wurde von der Anklage freigesprochen, ihr Roman bleibt jedoch umstritten.

Die 19-jährige Armanoush Tchakhmakhchian, ein intelligentes und hübsches Mädchen, von ihrer Mutter bloß Amy genannt, wächst teilweise bei ihrer amerikanischen Mutter Rose in Arizona und teilweise bei ihrem armenischen Vater Barsam in San Francisco auf. Ihre Eltern trennten sich kurz nach ihrer Geburt, sodass sie permanent zwischen einer übervorsichtigen und anhänglichen Mutter, die ihre armenischen Wurzeln ignoriert und einem eher zurückhaltenden Vater, dessen Familie stark an den armenischen Traditionen festhält, hin- und hergerissen ist. Der Konflikt zwischen den amerikanischen und armenischen Wurzeln des Mädchens wird durch den Umstand, dass ihre Mutter mit dem türkischen Mustafa Kazanci zusammen ist, noch verstärkt. Die armenische Seite der Familie Armanoushs fasst dies als offene Provokation auf und wird in ihrer Abneigung gegenüber Rose bestärkt. Auch Rose selbst ist sich über ihre berechnende Männerwahl be-

¹ Elif Shafak, *Der Bastard von Istanbul* (Zürich/Berlin: Kein & Aber, 2015), 5.

wusst, obschon sie sich nach einiger Zeit ernsthaft in Mustafa verliebt. Auch sie hegt eine Abneigung gegenüber den Tchakhmakhchians, unter anderem weil diese sie niemals als Ehefrau Barsams akzeptierten.

Parallel dazu verläuft die Geschichte der ebenfalls 19 jährigen Asya Kazanci, die in einem frauendominierten Haushalt in Istanbul lebt. Im Gegensatz zu der eher ruhigen und zurückhaltenden Armanoush, ist Asya ein sehr zynischer und selbstzerstörerischer Mensch. Ähnlich wie ihre Mutter passt sie nicht ganz in die türkische Gesellschaft. Die Männer in ihrer Familie sterben entweder früh oder fliehen wie ihr Onkel Mustafa ins Ausland. So wächst sie von der Liebe ihrer Tanten erdrückt und von dem distanzierten Verhältnis zu ihrer Mutter Zeliha, die sie selbst nur Tante Zeliha nennt, verletzt in einem skurrilen Frauenhaushalt auf, in der eine Persönlichkeit widersprüchlicher und farbenfroher ist als die andere. Tante Zeliha ist überzeugte Agnostikerin, kleidet sich aufreizend, flucht gerne und viel und führt ein erfolgreiches Tattoo Studio, Tante Banu ist streng religiös und arbeitet mithilfe ihrer beiden Dschinn Frau Süß und Herrn Bitter als Wahrsagerin, Tante Cevriye arbeitet nach dem Verlust ihres Mannes als passionierte Lehrerin für türkische Geschichte an einer privaten Oberschule und Tante Feride war eine exzentrische Frau mit ständig wechselnden Haarfarben und ständig wechselnden Krankheitsdiagnosen. Männer gibt es in dieser Familie bis auf den nach Amerika geflohenen Mustafa keine, da alle männlichen Mitglieder der Familie früh ums Leben kommen. Die Familie birgt jedoch weitere Geheimnisse als das mysteriöse Dahinscheiden der männlichen Mitglieder. So ist die Identität von Asyas Vater allen Familienmitgliedern bis auf Tante Zeliha unbekannt, Asya kommt dem dunklen Geheimnis aber im Laufe des Romans langsam auf die Spur. Die Lösung des Rätsels ist überraschend und erschütternd, obgleich der Leser auf den letzten Seiten des Buches bereits erahnt um wen es sich handelt.

Die Geschichte der beiden Mädchen kreuzt sich, als Armanoush, um mehr über sich und ihre Vergangenheit herauszufinden, heimlich zu der Familie ihres Stiefvaters Mustafa nach Istanbul reist und so die Familie Kazanci kennenlernt. Beide Mädchen werden Freundinnen und erkunden gemeinsam ihre tragische Vergangenheit. So wird ihnen nach und nach bewusst, dass sie sich näher stehen als sie vermutet haben.

Sofern man von der Debatte um den Roman gehört hat, ist man nach den ersten Seiten des Buches recht irritiert, da die Völkermordthematik mit keinem Wort erwähnt wird. Erst auf Seite 78 wird sie zum ersten Mal von Armanoushs Tante Varsenig thematisiert:

„Sag mir wie viele Türken je Armenisch gelernt haben. Kein einziger! Warum haben unsere Mütter deren Sprache gelernt und nicht umgekehrt? Ist nicht klar, wer wen beherrscht hat? Nur eine Handvoll Türken kommt aus Zentralasien, stimmt's? Und ehe man sich's versieht, sind sie überall! Was ist mit den Millionen von Armeniern geschehen, die vorher

*da waren? Assimiliert! Massakriert! Zu Waisen gemacht! Deportiert!
Und dann vergessen!*²

Und auch ab diesem Punkt wird der Völkermord an den Armeniern eher indirekt zur Sprache gebracht. Im Vordergrund steht mehr die kollektive Leugnung der Vergangenheit der Türken, sobald sie von dem Genozid erfahren. So reagieren alle Mitglieder der Familie Kazancı sehr erstaunt auf die Erzählung Armanoushs, die von der Deportation ihrer Vorfahren erzählte: „Tante Feride meldete erste Zweifel an. „Was ist denn mit ihnen passiert? Sie sind gestorben, weil sie *zu Fuß gingen?*“³. Nachdem Armanoush die Einzelheiten der Todesmärsche genauer erläutert hatte, reagierten sie Mitglieder der Familie Kazancı empört: „Wer hat diese Grausamkeit begangen?“⁴.

Armanoush erwidert: „Die Türken haben es getan“⁵. Erneut macht die Antwort Ferides deutlich, wie wenig die Türken sich mit ihrer eigenen Vergangenheit identifizieren: „Was für eine Schande, sind sie denn keine Menschen?“⁶. Selbst Tante Cevriye, Lehrerin für türkische Geschichte, zeigt sich unwissend über die Vergangenheit, denn die Ereignisse vor der Gründung des türkischen Staats 1923 „gehörte[n] zu einer anderen Ära und einem anderen Volk“⁷. Shafak deutet diese Aussage sehr treffend:

*„Für die Armenier war die Zeit ein Kreis, in dem die Vergangenheit in der Gegenwart Gestalt annahm und die Gegenwart die Zukunft gebar. Für die Türken war Zeit eine mit vielen Trennstrichen versehene Linie, auf der die Vergangenheit an einem bestimmten Punkt endete und die Gegenwart neu anfang, und dazwischen war nur ein Bruch.“*⁸

Das Gespräch über den Völkermord wird allerdings nicht weiter vertieft, die Familie widmet sich nach den schwer verdaulichen Nachrichten wieder ihrer Mahlzeit, so als würde Essen jeden Kummer heilen. Der jähe Abbruch von Gesprächen über ernste Thematiken zugunsten einer banalen Beschäftigung durchzieht den gesamten Roman und macht deutlich wie sehr alle dargestellten Figuren ernstern Themen ausweichen. Shafak legt einer ihrer Figuren sogar den Satz „Für die Türken ist die Vergangenheit ein anderes Land“⁹ in den Mund und übt somit offene Kritik an der „kollektiven Amnesie“ der Türken. Die Türken leugnen in *„Der Bastard von Istanbul“* jedoch nicht nur ihre Vergangenheit, sondern auch ihre nahöstlichen Wurzeln.

² Ibid., 78.

³ Ibid., 217.

⁴ Ibid., 217.

⁵ Ibid., 218.

⁶ Ibid., 218.

⁷ Ibid., 218.

⁸ Ibid., 219.

⁹ Ibid., 242.

So betont Asya, dass die Türkei zum Westen gehöre, wohingegen Armanoush darauf beharrt, dass die Türkei zum Nahen Osten gehöre und die Armenier aus eben diesem vertrieben habe. Sie zeigt sich äußerst schockiert über Asyas Unwissenheit über ihre eigene Geschichte, die diese auf ihr junges Alter schiebt. Auch hier wird der harte Gegensatz eines traditionsbewussten Mädchens, das sich permanent ihrer Herkunft und ihrem Erbe bewusst ist und einer in der Gegenwart lebenden jungen Frau, die sich ihrer eigenen Vergangenheit gegenüber indifferent zeigt, deutlich.

Dennoch ist zu sagen, dass die Türken in Shafaks Roman nicht durchweg als Schuldige dargestellt werden. Die Frage, ob die Nachfahren für die Vergehen ihrer Vorfahren verantwortlich sind, wird mehrmals gestellt, aber nicht nur einseitig beantwortet. Obwohl Shafak die Leugnung des armenischen Völkermords anprangert und viele Türken in ihrem Werk als sehr indifferent darstellt, ist sie nicht radikal „Pro-Armenier“ eingestellt. Neben Schilderungen der Gräueltaten, die an den Armeniern begangen wurden, werden viele sympathische türkische Charaktere dargestellt, die bereit sind sich mit ihrer Vergangenheit zumindest teilweise auseinander zu setzen. Asya beispielsweise ist gewillt sich gegenüber der Anerkennung des Genozids zu öffnen, obwohl sie selbst eine sehr distanzierte Stellung zu ihrer Vergangenheit hat, da sie als „Bastard“ ihren Vater nicht kennt und sich so schwer damit tut sich für seine Verbrechen zu entschuldigen. Diese Position wird für den Leser sehr nachvollziehbar dargestellt.

Es lässt sich also sagen, dass es sich bei „Der Bastard von Istanbul“ um einen intelligenten Versuch handelt, den Genozid und dessen Anerkennung zu thematisieren, besonders wenn man bedenkt, dass der Genozid an den Armeniern in der Türkei bis heute nicht offiziell anerkannt ist. Es handelt sich bei Shafaks Roman keinesfalls um eine einseitige Beschuldigung der Türken, sondern um eine differenzierte Darstellung beider Seiten, sowohl der türkischen als auch der armenischen.

Jedoch muss auch klargestellt werden, dass der Roman nicht die Aufarbeitung des Völkermordes ist und die Seite der Armenier vielleicht etwas zu wenig in den Blick nimmt. Die Familiengeschichte der beiden Mädchen dominiert das Buch, Schilderungen des Genozids finden sich nur an sehr wenigen Stellen. Dennoch ist „Der Bastard von Istanbul“ ein durchaus lesenswerter Versuch den Völkermord an den Armeniern mittels eines verzwickten Familienepos darzustellen.

Literatur

Shafak, Elif. *Der Bastard von Istanbul*. Zürich/Berlin: Kein & Aber, 2015.

„Der Bastard von Istanbul“ – Eine Betrachtung des Familienepos mit Blick auf die Thematisierung des Völkermords an den Armeniern

Frauke Walkling

Das Buch „Der Bastard von Istanbul“ lässt sich als ein abstraktes Familienepos charakterisieren, das sich mit dem Völkermord an den Armeniern beschäftigt. Die folgende Betrachtung setzt einen Schwerpunkt in der Einflechtung des Völkermords an den Armeniern im Ersten Weltkrieg.

Zunächst zur Autorin: Elif Shafak wurde 1971 in Straßburg geboren. Ihre Eltern sind türkischer Nationalität und während ihrer Jugend viel herumgereist, weshalb Shafak den Großteil ihrer Jugend in Spanien verbrachte. Bereits 1994 begann sie, Kurzgeschichten zu veröffentlichen, bekannt wurde sie aber erst in den letzten Jahren, vor allem durch das Buch, das heute Thema sein soll. Nachdem sie kurze Zeit in den USA gelebt und an der University of Arizona Frauen- und Genderstudien gelehrt hat, lebt sie jetzt in Istanbul und widmet sich der Schriftstellerei.

Zum Werk ist zu sagen, dass der Bastard von Istanbul in der Originalausgabe 2006 erschienen ist und zuallererst wie ein liebevoll gestaltetes Familienepos wirkt. Das Buch zog allerdings für die Autorin in der Türkei nicht nur einen Prozess, sondern einen regelrechten Skandal nach sich, weil sie den Völkermord an den Armeniern einflieht. Wie genau dies geschieht, soll später ausgeführt werden. Zuvor möchte ich noch kurz auf den Prozess eingehen, der gegen sie geführt wurde. Elif Shafak wurde wegen Beleidigung des Türkentums oder auch Verunglimpfung des Türkentums angeklagt, weil sie den offiziell geleugneten Völkermord an den Armeniern in ihrem Buch offen thematisiert. Sie war den öffentlichen Stellen bereits früher unangenehm aufgefallen, weil schon eins ihrer ersten Bücher, das auf türkisch „pinhan“ (dt. geheim/verborgen) heißt, allein durch den Titel als Angriff

auf das osmanische Türkentum gewertet wurde. Jedoch reichte das Buch als Beweis nicht aus, um eine Anklage zu erwirken. Nicht nur die Rechtslage in der Türkei ist für Journalisten wie Shafak schwierig, sondern es erwächst aus solchen Anklagen auch immer das Problem, dass die Autoren zur Zielscheibe radikaler türkischer Nationalisten werden. In der Folge werden die Autoren bisweilen sogar Opfer von Anschlägen.

Bevor ich nun die Handlung genauer ausführe, soll eine Aufschlüsselung der Familienverhältnisse der Hauptpersonen vorausgehen, damit bei aller Komplexität des Buches noch die Chance besteht, mir zu folgen.

Die Geschichte findet hauptsächlich an drei Orten statt. Armanoush lebt bei ihrer Mutter in Arizona, während ihr Vater Barsam mit seiner Familie in San Francisco lebt. Asya lebt mit ihrer Familie in Istanbul.

Die beiden Hauptpersonen tauchen zu Beginn gar nicht als solche auf. Zuerst entsteht der Eindruck, dass eigentlich die Mütter der beiden im Fokus stehen. Armanoush ist deshalb zum Zeitpunkt ihres ersten Auftritts noch ein Baby. Trotzdem wird schon deutlich, in welchem Spannungsverhältnis sich ihre verwandtschaftlichen Verflechtungen befinden, denn Armanoushs Mutter Rose ist mit ihr in einem amerikanischen Supermarkt, wo sie den ganzen Einkauf über versucht, möglichst amerikanische Produkte zu kaufen. Dies erklärt sich im Nachhinein dadurch, dass der Leser erfährt, dass sie sich von dem Vater des Kindes, einem Armenier namens Barsam, getrennt hat. Sie möchte sich nun offensichtlich von der armenischen Kultur, die vor allem die Großmutter des Kindes – Shushan – in den Vordergrund stellte, distanzieren. Während des Einkaufs trifft Rose den jungen Türken Mustafa und bündelt mit ihm an. Auch hier wird wieder die Distanzierung zur armenischen Familie deutlich, weil sie versucht, Mustafa mit der Bemerkung zu reizen, dass ihre Tochter Armanoush ja einen armenischen Namen trage, weil ihr Vater Armenier sei. Mustafa reagiert darauf aber nicht wie erwartet, sondern ist lediglich darüber belustigt, dass es so ähnlich wie Türkisch klingt.

Asya Kazanci lebt in Istanbul und wird als ein Mädchen eingeführt, das mit sich und seinem Leben grundlegend unzufrieden ist. Einer der ersten Sätze zu ihrer Person sagt aus, dass sie einen Selbstmordversuch hinter sich hat. Dazu muss gesagt werden, dass die Familie, in der sie lebt, wirklich nur als verrückt charakterisiert werden kann. Sie lebt in einem Haus mit vier Tanten und der Großmutter und eine ihrer Tanten beispielsweise leidet an einem ganzen Katalog von Krankheiten von Paranoia bis hin zu hebephrener Schizophrenie.

Armanoush und Asya betätigen sich beide in Onlineforen, in denen sie mit Mitgliedern der türkischen Gesellschaft, die entweder selbst Armenier oder Armeniern gegenüber freundlich gesinnt sind, den Völkermord und seine Leugnung in der Türkei thematisieren, und erkennen dadurch, dass sie über die verwandtschaftliche Beziehung hinaus auch noch dieses Thema miteinander teilen. Daraus erwächst die Idee, Armanoush heimlich nach Istanbul zu Asya und ihrer Familie zu holen. Aus unterschiedlichem Umfeld kommend, haben sie unterschiedliche Zugänge zu der Thematik des Völkermords. Armanoush möchte verstehen, woher

der Hass und die exklusivistische Position ihrer Großmutter kommen und Asya möchte ihrer verrückten Familienstruktur auf den Grund gehen.

Am Ende dieser Zeit in Istanbul stehen für beide Mädchen zwei große Erkenntnisse, die sich auf dieselbe Person beziehen. Mustafa, der Stiefvater von Armanoush, der eigentlich der Bruder von Asyas Mutter ist, ist auch ihr leiblicher Vater. Mustafa hat im jugendlichen Alter seine Schwester vergewaltigt und so Asya gezeugt. Vor diesem Hintergrund wird auch klar, weshalb Mustafa in den USA lebt und das Verhältnis zu seiner Familie mehr als problematisch ist.

Das Buch endet damit, dass eine von Mustafas Schwestern in das traditionelle Gericht „Ashure“, das er sehr gerne isst, Zyankali mischt und ihn so tötet. Asya hat somit keine Gelegenheit mehr, Mustafa damit zu konfrontieren, dass er ihr Vater ist. Abschließend kann man also sagen, dass das Buch sehr verworren ist und sich sicherlich nicht lediglich als leichte Abendlektüre eignet.

Ich möchte nun die Stellen im Buch herausstellen, die sich mit der Völkermordthematik beschäftigen. Der erste Kontakt des Lesers mit dem Völkermord erfolgt relativ spät, auf Seite 76, in einer Situation, in der die armenischen Großeltern die Information erhalten, dass ihre Schwiegermutter Rose sich mit einem Türken eingelassen hat. Dort werden die Grundzüge der Völkermordthematik angesprochen und die Türken deutlich als Täter benannt. Die Großmutter versucht, Barsam, den Vater, gegen Rose und ihren neuen Freund aufzuhetzen.

Auf Seite 78 schließlich wird das Verhalten der Türken kritisiert und die Verbrechen deutlich benannt. Es wird nicht geschönt oder abgeschwächt, sondern durch Verben wie „massakrieren“ klar dargestellt. Auf Seite 79 wird im direkten Anschluss daran ein Witz über einen Friseur erzählt, zu dem an drei Tagen jeweils drei Menschen unterschiedlicher Nationen kommen und jedes Mal ihren Haarschnitt nicht bezahlen müssen. Am vierten Tag kommt ein Armenier. Dieser muss auch nicht bezahlen, was zur Folge hat, dass am fünften Tag eine Traube an Armeniern vor dem Friseursalon stehen, die sich umsonst die Haare schneiden lassen wollen. Dieser Witz, der ein bisschen anmutet wie die Judenwitze im Nachkriegsdeutschland, soll, erzählt von einem Armenier selbst, verdeutlichen, dass es dieser Gemeinschaftssinn ist, der das armenische Volk in seinen Resten als Gemeinschaft bewahrt hat. Weitere Erwähnungen finden sich in den Chatverläufen, die in der Mitte des Buches wiedergegeben werden, welche sich, wie vorhin bereits erwähnt, zwischen armenierfreundlichen Türken und Nachkommen von Armeniern abspielen. Hierin werden Entschuldigungsansätze formuliert, indem z. B. diskutiert wird, wie man als Türke den Armeniern zugestehen könnte, dass der Genozid geschehen ist (S. 342). Auch Anklagen von Seiten der Armenier werden deutlich, z. B. wird die Diskussion, ob man als Kind für die Taten seiner Väter verantwortlich sei, ganz klar damit beantwortet, dass man für die Anerkennung der Taten seiner Väter verantwortlich sei. (S. 344). Auch klagt ein Armenier in diesem Internetforum an, dass es nur einen Weg gebe, sich mit den Türken anzufreunden, nämlich den Völkermord genauso zu vergessen, wie sie es tun (S. 244).

Auf Seite 218 konfrontiert Armanoush Asyas Tanten mit den Geschehnissen des Völkermords, woraufhin absolut absurde Reaktionen folgen. Sie fragen „Oh Gott, wer hat das getan?“. Die Antwort lautet „Türken“. Die Tanten finden lautstark vollkommen furchtbar, was damals geschehen ist, für sie hat es aber nichts mit der heutigen Türkei zu tun. Alles, was vor 1923 geschehen ist, ist für sie zusammenhanglose, aber dennoch indiskutable Vergangenheit. Auf Seite 275 wird zum ersten Mal die systematisierte Vernichtung der Armenier angesprochen, indem gesagt wird, dass die armenische Führungselite vor dem Rest des Volkes getötet wurde, damit sie keine Führungspersönlichkeiten mehr haben. Und Seite 398 zeigt nochmal, wie absurd Asyas Tanten auf diese Thematik reagieren, weil hier nämlich der Genozid nochmal explizit angesprochen wird, nachdem eine Tante nach einem Datum gefragt hatte, das für die Armenier wichtig ist, und die Antwort lautete: „Der Genozid.“. Asyas Reaktion darauf ist, dass sie gar nicht mehr übersetzt, sondern zu der fragenden Tante sagt „Ich glaube, das passt nicht in dein Muster“ (S. 398).

Abschließend lässt sich sagen, dass der Genozid in „Der Bastard von Istanbul“ im Verhältnis dazu, wie sich die Türkei mit diesem Teil ihrer Geschichte auseinandersetzt, sehr deutlich, fast schon gewagt, angesprochen wird, aber es natürlich aus der Perspektive noch nicht genug ist. Shafak leistet und riskiert viel, weil das für die Gesellschaft, die das Buch aufrütteln soll, ein ganz großer Schritt ist. Elif Shafak formuliert in ihrer Einleitung den Anspruch, dass ihr Buch nicht nur Gegensätze aufzeigen, sondern auch über das polarisierende Denken hinweg führen soll, denn laut ihr leidet die türkische Gesellschaft unter kollektiver Amnesie (S. 8, 5). Sie stellt das vor allem in Kontrast zu Berlin, das für sie ein Beispiel für eine Stadt offenen Erinnerns ist (S. 5). Die Verworrenheit des Buches ist die einzig mögliche Umgebung für die Auseinandersetzung mit der Thematik, weil die Absurdität der Rahmenhandlung die Thematisierung des Völkermords gewissermaßen ein Stück relativiert. Ein Leser, der sich vom Völkermord distanzieren möchte, kann dies problemlos tun, weil alle Personen, die sich damit offen auseinandersetzen, nicht-türkisch sind oder aus einer absolut kaputten Familie stammen.

Aus unserer Perspektive und damit vor dem Hintergrund der historischen Sachlage erscheint diese teilweise scheinbarartige und vor allem nicht historisch-sachlich angelegte, sondern eher dem Familiengeflecht des Romans angepasste Form der Ansprache dieser Thematik allerdings als zu wenig.

Als Abschluss meines Referates möchte ich deshalb in die Diskussion geben, ob das Buch wirklich, wie in vielen Rezensionen formuliert, als eine Generalabrechnung mit den Lebenslügen der türkischen Gesellschaft angesehen werden kann.

Literatur

Clv, Shafak, Elif. “*Die Folge ist Selbstzensur.*” *Spiegel* (2014). Interview online: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130967273.html> (accessed June 29, 2015).

Shafak, Elif. *Der Bastard von Istanbul*. Berlin: Kein & Aber, 2015.

Zaptcioglu, Dilek. *Meinungsfreiheit in der Türkei: Land der Richter und Denker*. Online: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/meinungsfreiheit-in-der-tuerkei-land-der-richter-und-denker-a-438500.html> (accessed June 30, 2015).

„Statt zu rufen, möchte ich flüstern“. Zur Thematisierung der „armenischen Frage“ in Elif Shafaks *Der Bastard von Istanbul*

Miriam Schmiedeke

Elif Shafak gilt als eine der bedeutendsten türkischen Schriftstellerinnen der Gegenwart. Ihr 2006 in englischer Sprache erschienener Roman wurde in der Türkei stark rezipiert und von der Presse heftig kritisiert. Wie Shafak selbst im Vorwort zur deutschen Ausgabe von April 2015 berichtet, wurde in der Folge in der Türkei gegen sie Anklage wegen „Beleidigung des Türkentums“ nach Artikel 301 erhoben. Nach anderthalb Jahren erst wurde das Verfahren eingestellt. Shafak bezeichnet die Türkei mit Bezug auf die „armenische Frage, die bis heute ein „Moment des Schweigens in der offiziellen Geschichtsschreibung“ und ein Tabuthema darstelle (7) als „eine Gesellschaft, die unter kollektiver Amnesie leidet.“ Die moderne Türkei habe einen „Mangel an Geschichtsbewusstsein, ja, die Unfähigkeit, sich der Vergangenheit zu stellen“ (5). Erinnerung ist für Shafak jedoch Verantwortung, und „trotz der fortdauernden kollektiven Amnesie erinnern sich“, so die Autorin, „ältere Frauen nach wie vor“ (7). Gerade weil in der Türkei ein Land sei, „in dem eine reife Demokratie noch eine Idealvorstellung ist“, könne Literatur dort niemals apolitisch sein (8). Ihren persönlichen Zugang zum politischen Schreiben belegt die Autorin dabei mit der Formel „Statt zu rufen, möchte ich flüstern“ (8). Im Vorwort schreibt sie, dass sie sich eine neue literarische und politische Sprache in der Türkei wünscht und hofft, dass ihre Texte die Grenzen zwischen Menschen, die durch die Zuschreibung von Anders-Sein entstehen, infrage stellen, und zeigen: „Der andere bist in Wahrheit du selbst.“

Dies verdeutlicht *Der Bastard von Istanbul* tatsächlich auf eindrückliche Weise. Shafaks Roman ist nicht explizit politisch; er kommt nicht daher wie ein

Pamphlet. Der Text ruft nicht, aber er flüstert mit vielerlei Stimmen. Shafak verwebt die Geschichten einer türkischen und armenischen Familie so vielschichtig ineinander, dass die scheinbaren Unterschiede zwischen den beiden im Blick auf ihre gemeinsame Geschichte nahezu aufgehoben werden. Die zwei Familien, die durch den Völkermord an den Armeniern in der Vergangenheit wie in der Gegenwart zunächst voneinander getrennt sind, sind doch eigentlich durch ihre Geschichte in der Vergangenheit verbunden und finden in der Auseinandersetzung mit dieser auch in der Gegenwart wieder ein Stück weit zusammen.

Der Roman kreist dabei um die Frauen der Familien. Einerseits wird die fast nur aus Frauen bestehende türkische Familie Kazanci, die in Istanbul lebt, vorgestellt. Die drei Generationen der Frauen der Familie, die gemeinsam leben, spiegeln auf eindruckliche Weise die Vielfalt der türkischen Gesellschaft. Jede von ihnen geht anders mit Fragen der Kultur, Religion, Moral, und Vergangenheitsbewältigung um. Die einzige Tochter der vielen Tanten, Asya, kennt ihren Vater nicht. Der einzige noch lebende Mann der Familie war vor vielen Jahren in die USA ausgewandert und hatte dort eine Frau geheiratet, die in erster Ehe mit einem in den USA lebenden Armenier verheiratet gewesen war. Bei dessen Familie, den Tchakhmakhchians, war sie jedoch stets eine Außenseiterin gewesen. Die beiden Familien treffen aufeinander als Armanoush, die Tochter aus dieser ersten Ehe, von den USA aus zu der Familie ihres türkischen Stiefvaters nach Istanbul reist um den Herkunftsort ihrer in den USA lebenden armenischen Familie ihres Vaters kennenzulernen. Diese Reise verbindet die türkischen und armenische Familie, Asya und Armanoush werden Freundinnen und setzen sich gemeinsam mit der gemeinsamen türkisch-armenischen Geschichte, insbesondere dem Genozid 1915 auseinander. Die beiden Mädchen diskutieren das Thema nicht nur mit ihren Familien, sondern auch mit Armanoushs armenisch-amerikanischen Chat-Freunden und Asya türkischen Kneipen-Freunden. Zunehmend wird deutlich, dass die beiden Familien nicht nur in der Gegenwart über Ländergrenzen hinweg verknüpft sind, sondern auch durch die gemeinsame Geschichte und Herkunft aus Istanbul. Nur scheinbar lässt sich die Gruppe der Armenier von der der Türken trennen.

Die armenischen Romanfiguren, die als Nachfahren derjenigen, die vor dem Völkermord ins Exil flohen, in den USA leben, leiten ihre Identität stark von der gemeinsam erlittenen Geschichte ab, die ihr Gemeinschaftsgefühl stärkt. Eine der Tanten der Familie, Surpun, fasst zusammen: „Die Vergangenheit aber lebt in der Gegenwart fort, und unsere Vorfahren atmen durch unsere Kinder“ (78). Sie sind fast 100 Jahre nach den Geschehnissen weiterhin verletzt und wütend. Tante Varzenig fragt exemplarisch: „Sag mir, wie viele Türken je Armenisch gelernt haben. Kein einziger! Warum haben unsere Mütter deren Sprache gelernt und nicht umgekehrt? Ist nicht klar, wer wen beherrscht hat! [...] Was ist mit den Millionen von Armeniern geschehen, die vorher da waren? Assimiliert! Massakriert! Zu Waisen gemacht! Deportiert! Und dann vergessen!“ Nur ein Armenier könne nachvollziehen, was es bedeute als Volk so dezimiert worden zu sein, schließt Großmutter Shushan, die als Kind den Völkermord erlebt hatte, das Gespräch der fiktiven

Exilfamilie. Dass sie selbst auch deshalb überlebte, weil sie von Türken gerettet wurde und sogar einen Türken heiratete erfährt der Leser erst spät im Buch. Sie hatte ihren Mann mit dem gemeinsamen Sohn zurückgelassen als ihre Herkunftsfamilie sie aufspürte und war zu ihnen in die USA ausgewandert.

Für Rose, die Amerikanerin, die den Sohn der armenischen Familie in erster Ehe geheiratet hatte, blieb die Familie ihres Mannes weitgehend verschlossen. Sie nennt sie „ein anderes Land, in dem die Leute Namen hatten, die sie nicht aussprechen, und Geheimnisse, die sie nicht lüften konnte“ und bei denen sie sich „immer als Außenseiterin gefühlt [hatte], als eine odar – dieses klebrige Wort, das ihr vom ersten Tag an angehaftet hatte“ (57). Ihre Tochter Armanoush ist nach der Scheidung hin und hergerissen zwischen ihrer Mutter und der armenischen Familie ihres Vaters. Dass Rose in zweiter Ehe einen Türken heiratet, schockierte die armenische Familie ihres Exmannes mehr als diesen selbst. Dass dieser Armanoush zu einer Leugnerin des Genozids erziehen würde, erscheint der Familie selbstverständlich (76). Ihr türkischer Stiefvater jedoch reagiert distanziert, als Armanoush ihn auf den Genozid anspricht und sagt nur: „Das ist alles Geschichte. Du solltest mit Historikern sprechen“ (141). Zudem sprach sie mit niemandem über ihren türkischen Stiefvater, denn sie fürchtete, wie schnell sich Geheimnisse ausbreiteten und ihre armenischen Bekannten wären nicht glücklich gewesen zu hören, dass ihre Mutter einen Türken geheiratet hatte (126).

Armanoushs Leidenschaft für das Lesen sieht ihre armenische Familie äußerst kritisch. „Wie allzu viele armenische Familien in der Diaspora, die zwar gesund und wohlbehalten waren, sich aber nie ganz sorglos fühlten, waren die Tchahkmakhchians ebenso begeistert wie bedrückt, wenn eins ihrer Kinder zu viel las, zu viel nachdachte und sich zu weit vom Normalen entfernte“ (131). Armanoush selbst vermutet, dass dies daran liegt, dass 1915 zuerst die armenischen Intellektuellen verfolgt worden waren. Armanoush bewegt sich in ihrer Freizeit in einem Chatroom von Exilarmeniern, die sich dort u.a. über ihre kollektive armenische Identität austauschen. Gemeinsam sei den Armeniern das Gefühl, so schreibt einer der Chatteilnehmer, dass es mit ihrer Vergangenheit mehr auf sich habe, als sie je erfahren dürfen“. (155) Im Chat wird Armanoush deutlich, dass sie „aufgrund ihrer zerrissenen Kindheit [...] bisher nicht in der Lage gewesen [war], ein Gefühl von Kontinuität und Identität aufzubauen.“ Sie entschließt sich nach Istanbul zu reisen, da sie zunehmend zu der Überzeugung kommt, dass nur die Auseinandersetzung mit ihrer familiären Vergangenheit ihr ein Leben in der Gegenwart ermöglicht.

Vor den Armeniern „türmen sich“, so Armanoush, „die Überreste der Vergangenheit – ein Mutterschoß voll Zärtlichkeit und Trauer, ein Gefühl von Ungerechtigkeit und Diskriminierung“ (156f.). Angesichts ihrer Reise äußern die anderen Chatteilnehmer ihre Sorge, dass die „normalen“ Türken kein Interesse daran hätten, „historische Wahrheiten zu akzeptieren“ und den Völkermord anzuerkennen (161). Gerade dies aber fordern die Armenier. Seit 100 Jahren nun würden sie trauern und die Leugnung des Völkermords sei mittlerweile schmerzhafter als das Ge-

schehen selbst. Die Armenier im Exil haben das Gefühl ihre toten Vorfahren und Verwandten zu verraten, würden sie die Türken nicht hassen (340). An diesem Hass halten die armenisch-amerikanischen Romanfiguren fest. Einer der Chatteilnehmer schreibt: „Der Unterdrücker hat keine Verwendung für die Vergangenheit. Der Unterdrückte hat nichts als die Vergangenheit“ (342). Die Frage Asyas, was sie als moderne Türkin tun könne um den Schmerz der Armenier heute zu lindern, fordert diese entsprechend stark heraus. Sie fordern im Chat zunächst eine Entschuldigung, die Asya stellvertretend ausspricht, die ihnen allerdings nicht genügt. Sie fordern von ihr politisches Engagement, zu dem Asya, die ihrem eigenen Land gegenüber äußerst kritisch eingestellt ist, jedoch nicht für realistisch hält. Das Chat-Gespräch endet mit der Analyse des armenischen Chatteilnehmers Baron Baghdassarian, der feststellt, dass „einige der Armenier in der Diaspora gar nicht [wollen], dass die Türken den Völkermord anerkennen. Wenn sie das tun, ziehen sie uns nämlich den Boden unter den Füßen weg und nehmen uns das Band, das uns am stärksten zusammenhält. So entschieden die Türken bis heute ihre Missetaten leugnen, so entschieden halten die Armenier an ihrer Opferrolle fest. Offensichtlich gibt es auf beiden Seiten Zöpfe, die abgeschnitten werden müssen“ (345f).

Asya bezeichnet das „Gefühl von Kontinuität“, das die Armenier haben, als ein Privileg, weil es sie verbinde und starke Solidarität und Zugehörigkeit schaffe. Die Geschehnisse der Vergangenheit seien zwar tragisch, aber Asya, die ihren Vater nicht kennt und ein schwieriges Verhältnis zu ihrer eigenen Herkunft hat, beneidet die Armenier um dieses Zugehörigkeitsgefühl. Sie fühlt sich ständig einsam und möchte mit der Vergangenheit nichts zu tun haben, da dort aus ihrer Sicht gefährliche Geheimnisse schlummern (237f). Als „Bastard“ könne sie sich nicht mit der Vergangenheit identifizieren, so Asya. „Siehst du nicht“, fragt sie, „dass die Vergangenheit ein Teufelskreis ist? Sie ist eine Schleife. Sie saugt uns auf und lässt uns wie Hamster in einem Rad laufen. Dann fangen wir an uns zu wiederholen, immer und immer wieder“ (238).

Asya verbringt einen großen Teil ihrer Freizeit in den frustriert-intellektuellen Kreisen des Istanbuler Café Kundera. Einer ihrer Freunde dort, der „Trunksüchtige Karikaturist“ analysiert die Situation in seinem Land deprimiert als langweilig: „Tag für Tag schwelgen wir in Ennui. Warum? Weil wir uns aus Angst mit einer traumatischen Begegnung mit unserer Kultur nicht aus diesem Kaninchenbau hinausstrauen.“ Die Türkei ist in seiner Darstellung gespalten in „zivilisierte Städter“ und „Hinterwäldler und Bauerntölpel“ (111). Ein anderes Mitglied der Gruppe, der „Ausgesprochen Unbegabte Poet“ führt den Gedanken weiter: „Wir sitzen fest. Wir sitzen zwischen dem Osten und dem Westen fest. Zwischen Vergangenheit und Zukunft.“ Auf der einen Seite stünden „die weltlichen Modernisten“, auf der anderen „die herkömmlichen Traditionalisten“ und beide Gruppen vereine lediglich, „dass man kein kritisches Wort fallen lassen darf“ (112). Der Umgang der Türken mit dem Genozid ist innerhalb des Romans als ein sehr vielfältiger dargestellt. Der „Nichtnationalistische Drehbuchautor ultranationalistischer Filme“, einer von Asyas Bekannten im Café Kundera, spricht Armanoush mit „einem mit-

fühlenden Flüstern“ seine „aufrichtige Anteilnahme“ aus, rechtfertigt danach jedoch den Genozid. „Aber du musst verstehen, dass damals Krieg herrschte. Auf beiden Seiten starben Menschen. Hast du eine Vorstellung davon, wie viele Türken durch die Hand armenischer Rebellen zu Tode gekommen sind? Hast du je an die andere Seite der Geschichte gedacht? Ich wette, das hast du nicht! Was ist mit dem Leid der türkischen Familien? Das ist alles tragisch, aber wir müssen uns vor Augen halten, dass 1915 nicht 2005 war. Damals waren die Zeiten anders. Meine Güte, es war ja nicht einmal ein türkischer Staat, das war das Osmanische Reich. Die prämoderne Ära und ihre prämodernen Tragödien“ (276).

Auch die Frauen der Familie Kazanci reagieren auf Armanoushs Familiengeschichte mit ehrlicher Anteilnahme. Sie sind dabei zwar schockiert von dem Geschehenen, es hat jedoch für sie nichts mit ihnen persönlich zu tun. Die Türken haben, so wird im Gespräch der Familie deutlich, in der Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte „eine undurchlässige Grenze zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart, dem Osmanischen Reich und der modernen türkischen Republik“ gezogen. Alles, was vor der Staatsgründung 1923 geschehen sei, habe mit der heutigen Türkei und ihrem Selbstverständnis nichts zu tun. Die Türken empfinden dem Text zufolge keine Verantwortung oder Schuld mehr für die Geschehnisse von 1915 (218). Dies unterscheidet sie fundamental von den Armeniern, die „den Geist ihres Volkes Generationen und Generationen vor [sich verkörpern]. Der Umgang der beiden Gruppen mit der Vergangenheit sei fundamental verschieden: „Die Armenier und die Türken lebten in unterschiedlichen Zeitrahmen. Für die Armenier war die Zeit ein Kreis, in dem die Vergangenheit in der Gegenwart Gestalt annahm und die Gegenwart die Zukunft gebar. Für die Türken war Zeit eine mit vielen Trennstrichen versehene Linie, auf der die Vergangenheit an einem bestimmten Punkt endete und die Gegenwart neu anfing, und dazwischen war nur ein Bruch“ (219). Dies wird auch an den Gesprächen mit Passanten deutlich, die Armanoush befragt. Einer erinnert sich an die frühere kulturelle Vielfalt von Türken, Armeniern, Juden, Griechen und anderen und begründet das Ende dieser Vielfalt um 1915 mit dem natürlichen Lauf der Dinge. Fragen von Schuld und Verantwortung sind kein Thema für ihn (225). Armanoush und Asya kommen im Gespräch schließlich zu der Ansicht, dass die Türken vielleicht „unter Selbsthass“ leiden (233), die Armenier hingegen „unter Selbstmitleid“, man jedoch bei beiden mit seinen Fragen schnell „an Grenzen stieß“.

Die Frage des Umgangs mit der Vergangenheit wird im Roman einerseits durch explizite Aussagen über den Völkermord und die Erinnerung an diesen aufgegriffen, andererseits jedoch auch über das persönliche Schicksal von Asya, dem „Bastard“, nach der der Roman benannt ist. Sie weiß nicht wer ihr Vater ist, ahnt jedoch ein dunkles Geheimnis um ihre Herkunft. „Wozu soll ich etwas über die Vergangenheit wissen?“, fragt sie. „Erinnerungen sind eine zu große Belastung.“ Ihre Mutter, die sie auch ihre Tante nennt, war in jungen Jahren von ihrem eigenen Bruder vergewaltigt worden, wie am Ende des Romans deutlich wird. Dieser Bruder, Mustafa, ist derjenige, der später in die USA auswanderte und Rose, Armano-

ushs Mutter heiratete. Als er und Rose nach Istanbul reisen um Armanoush nach Hause zu holen, begehrt er mit Hilfe von Tante Banu, die ihm Gift in seinen Nachtschisch mischt, Selbstmord. Tante Banu, die als muslimische Hellseherin arbeitet, erfragt von ihren Dämonen, die ihre ständigen Begleiter sind, die Wahrheit über die Vergangenheit ihrer Familie und ihres Landes. Sie ist hin und hergerissen zwischen ihrer Neugier und der Angst vor der Wahrheit, von der sie weiß, dass diese schmerzhaft ist. Sie fragt sich selbst, „wozu Wissen gut [ist], wenn man doch nichts ändern kann“ und sie „einen für immer beeinträchtigt“ Man könne das Wissen, das man einmal gewonnen habe, „nicht erbrechen und man kann nicht sterben“ (252). In ihrem Empfinden sickerte „die Fäulnis der Vergangenheit [...] in die Gegenwart hinein“ (254). Tante Banu hadert nachdem sie die Wahrheit über ihre Familie kennt, mit die Frage, ob es nicht manchmal besser ist die Wahrheit für sich zu behalten: „War es für die Menschen wirklich besser, mehr über ihre Vergangenheit herauszubekommen? [...] Oder war es das Beste, möglichst wenig über die Vergangenheit zu wissen und das Wenige, woran man sich erinnerte, zu vergessen?“, fragt sie (318). Die Frage bleibt letztlich unbeantwortet.

Die vielen Möglichkeiten des Umgangs mit einer schwierigen Vergangenheit, sowohl in persönlicher Hinsicht bei familiärem Leid als auch in Hinsicht auf den Völkermord an den Armeniern, die der Roman vorstellt, werden von Shafak nicht explizit bewertet. Während viele Türken im Roman die Vergangenheit leugnen oder ihr ignorant oder distanziert gegenüberstehen und viele der Armenier in Selbstmitleid und Hass gefangen sind und die Vergangenheit stark auf ihre Gegenwart beziehen, entscheiden sich Armanoush und Asya für eine intensive Auseinandersetzung mit dieser. Tante Banu wählt das Schweigen über die Vergangenheit und die Rache bzw. hofft dem Schrecken der unrechten Vergangenheit mit dem Tod Mustafas zu begegnen. Aram, der armenische Partner von Asyas Mutter Zeliha, hingegen fühlt sich hin und hergerissen. Er könne „weder Armenier sein noch Türke oder Angehöriger einer anderen Nationalität“, sondern „nur Aram“. Asya selbst sagt von sich, dass sie ihn „nie mit irgendeiner kollektiven Identität in Verbindung gebracht“ habe (324). Arams Heimat ist Istanbul, die ehemalige Vielvölkerstadt: „Diese Stadt ist meine Stadt. Ich bin in Istanbul geboren und aufgewachsen. Die Geschichte meiner Familie in dieser Stadt reicht mindestens fünfhundert Jahre zurück. Armenische Istanbuler gehören ebenso zu Istanbul wie türkische, kurdische, griechische und jüdische Istanbuler. Wir haben es lange geschafft, zusammen zu leben, dann aber auf der ganzen Linie versagt. Das können wir uns nicht noch einmal leisten“ (332). Arams Umgang mit der Vergangenheit wird implizit positiv bewertet. Er verweist darauf, dass die Armenier in der Diaspora keine Türken kennen und daher ein verzerrtes Bild von Türken hätten. Aber in der Türkei gebe es wie in jedem anderen Land auch gute und schlechte Menschen (333). Tante Zeliha schließlich, Asyas Mutter, entscheidet sich für einen offenen Umgang mit der Wahrheit und erzählt ihrer Tochter nach Mustafas Tod von der Vergewaltigung.

Die Romanfiguren wählen im Umgang mit der Vergangenheit zwischen zwei sich im Buch gegenüberstehenden Bereichen. Der eine ist der der Vergangenheit und wird symbolisch mit Nacht, Geheimnis, Tod, Gott und Erinnern verknüpft. Der andere ist die Gegenwart, für die der Tag, die Stadt, das Vergessen und Leben, der Atheismus und die Verzweiflung stehen (319). Der Roman endet mit dem Bild von Istanbul als einem „Gemenge aus zehn Millionen Menschenleben“. Die Stadt sei „ein offenes Buch mit zehn Millionen durcheinandergemixten Geschichten“ (319). Die Frauen der Familien Kazanci und Tchakhmakhchian sind im Roman wie die Trauerweiber am Bett von Mustafa „in einer Folge von Reaktion und Rhythmus miteinander verbunden“, wobei „die Geschichte jeder einzelnen [...] mit der anderer verwoben [ist], ob ihre Besitzerinnen das wahrhaben wollten oder nicht“ (459). Ähnlich, so flüstert Shafak ihren Lesern im Roman zu, verhalte es sich auch mit den Menschen und ihren Völkern im Allgemeinen, und den Armeniern und Türken im Besonderen. Der Genozid, oft und sicherlich zu Recht als dramatischer historischer Bruch verstanden, erscheint so in *Der Bastard von Istanbul* nicht nur als Bruch der Verbindung zwischen den beiden Völkern, sondern auch als ein tragisches Ereignis, das beide Völker in Gegenwart und Zukunft miteinander verbindet.

Literatur

Shafak, Elif. *Der Bastard von Istanbul*. Zürich/Berlin: Kein & Aber, 2015.

Das kulturelle Gedächtnis der Pontosgriechen: Ein Essay über das persönliche Erleben von dessen Wandel von Kindheit an bis zum Erwachsenwerden

Xanthi Papadopoulou

Der Verlust des Pontos, der *Patrida* (Heimat), liegt nunmehr fast einhundert Jahre zurück. Doch die Erinnerung an den Pontos, seiner Menschen und ihrer Geschichten werden in einer lebendigen pontischen Kulturgemeinschaft tradiert. „Das kulturelle Gedächtnis“, schreibt Assmann, sei ein „Sammelbegriff für alles Wissen, das im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert und von Generation zu Generation zu wiederholten Einübung und Einweisung ansteht.“¹ Betrachte ich mein eigenes Verständnis meiner pontisch-griechischen Identität liegt es mir im Folgenden daran, darzustellen, dass das individuelle kulturelle Gedächtnis von der Kindheit zum Erwachsenwerden einen Wandel durchläuft und an Tiefe und Verständnis gewinnt.

Als Enkelin und Tochter pontischer Griechen war mir die *Patrida*, die pontische Heimat, stets präsent. Nur das Verständnis darüber, wofür der Pontos steht und welche Geschichte sich dahinter verbirgt, entwickelte sich erst sehr viel später. Als Kind wunderte ich mich darüber, was dieses pontische Griechisch für eine Sprache sei, welche die älteren Menschen aus meinem Heimatdorf Argyroupoli nahe Drama untereinander sprachen. Es klang zwar Griechisch, aber doch unterschied es sich vom Neugriechischen, das ich sonst kannte. Manchmal dachte ich mir, es sei eine Art Geheimsprache, die meine Großeltern verwendeten, wenn sie etwas besprachen, was wir Kinder nicht verstehen durften. Wenn meine Großel-

¹Jan Assmann, „*Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*“ in *Kultur und Gedächtnis*, ed. Jan Assmann, Tonio Hölscher (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988), 9.

tern sich nachmittags von der Feldarbeit erholten, lief im Hintergrund der pontische Radiosender. Ich verstand die Texte der Lieder nicht und es dauerte zugegebenermaßen lange, bis ich den Klang der pontischen Lyra zu schätzen lernte und das Radio nicht insgeheim doch leiser drehte. Als Kind verstand ich noch nicht, von welchem Schicksal die Lieder erzählten und warum sie für meine Familie von so großer Bedeutung waren.

Die Erinnerungen an die verlorene Patrida verewigen sich in den Klängen der pontischen Lyra, den Liedern, welche den Verlust der Patrida beklagen, den Tänzen, welche Generationen verbinden und den Erzählungen der Überlebenden, deren Leidensweg kaum fassbar scheint. Alle diese Formen der Erinnerung sind „Kristallisationen (...) kollektiv geteilten Wissens“, die wie Assmann schreibt „haltbar“ und dadurch vererbbar gemacht werden.² Das kulturelle Gedächtnis schaffe so eine „Identitätskonkretheit“, welche „den Wissensvorrat einer Gruppe“ bewahre und „aus ihm ein Bewusstsein ihrer Einheit und Eigenart bezieht.“³

Das Engagement der Pontosgriechen, ihre identifikatorische Einheit im kulturellen Gedächtnis über die Patrida zu wahren, zu erweitern und sie den nachfolgenden Generationen weiterzugeben, ist beachtlich. Von klein auf tanzen die Kinder in den pontischen Kulturvereinen, die in jedem griechischen Dorf mit pontischen Einwohnern vertreten sind. In der ganzen Welt finden sich kulturelle Vereinigungen der Pontosgriechen, die die geistig-kulturelle Tradition pflegen. Viele davon sind auch in Deutschland, Amerika und Australien zu finden. Zu diversen feierlichen Anlässen kommt man zusammen. Jung und Alt fasst sich an den Händen, um gemeinsam zu den Klängen der griechischen Lyra die Tänze ihrer pontischen Vorväter zu tanzen. Dieser gemeinsame Tanz ist, um es nach Assmans Verständnis des kulturellen Gedächtnisses zu sagen, ist eine Form des „sichtbar werden[s]“ von Vergangenheit und bietet die Gelegenheit ihrer „identifikatorischen Aneignung“ und vermittelt zugleich eine „Werteperspektive“.⁴ Im festlichen Rahmen erlernen Kinder über Tanz und Gesang das Miteinander und die Solidarität der Generationen. Bei all jenen, die die Geschichte der Patrida kennen, erinnern die Texte der Lieder an die traumatischen Erfahrungen ihrer Vorväter.

Viele der Lieder zeigen metareflexiv auf, dass sie die kulturelle Erinnerung wahren wollen und sich als Medium dafür verstehen. So heißt es im Lied Παίζων κερμεντζε⁵ (Spiele, Kementse/Lyra): „Spiele, Lyra, weil du mein Leid kennst. Fordere die Pontier zum Tanz auf. Für unseren Glauben und die Patrida begegneten wir dem Tod und die Erde des Pontos wurde mir unserem Blut begossen.“⁶ Die Lieder

² Ibid., 14.

³ Ibid., 13.

⁴ Ibid., 16.

⁵ Liedtext Παίζων κερμεντζε (*Spiele, Lyra*): <http://pontosworld.com/index.php/dialect/2013-08-14-04-16-11/372-16> (accessed: July 13, 2015).

⁶ Eigene Übersetzung.

sind Ausdruck von Trauer und Sehnsucht über verlorene Existenzen. So heißt es im Liedtext von *Την πατρίδαμ' έχασα*⁷ (Meine Heimat verlor ich):

„Ich weine und habe Sehnsucht nach dir, Patrida. (...) Noch einmal im Leben Wasser aus meinem Brunnen, meinem Garten zu trinken und meine Augen damit zu erfrischen. All die Meinen, die ich an diesem Ort begrub. Ich erinnere mich an sie und trage sie in meinem Herzen. Unsere Kirche ist jetzt verlassen, die Klöster sind ohne Kerzen, Türen und Fenster, sie blieben halboffen.“⁸

Sie erzählen auch von der Entwurzelung und vom Fremdheitserleben der Pontier, die als Flüchtlinge nach Griechenland kamen und von der einheimischen Bevölkerung aufgrund ihrer eigenen pontischen Sprache und ihrer Gebräuche, die über Jahrtausende am Schwarzen Meer gewachsen waren, als unwillkommene Fremde behandelt wurden. Dem verlieh auch der unter Pontosgriechen zur Ikone gewordene Stelios Kazantzidis in *Πατρίδα μ' αραεβώ σε*⁹ (Meine Heimat ich suche nach dir) mit der Liedzeile Ausdruck: „In der Fremde fühle ich mich als Grieche und in Griechenland als Fremder.“¹⁰

In einem großen digitalen Archiv *Αρχειον Πόντου*¹¹ (Archiv des Pontos) finden sich historische Quellen und Daten, welche kontinuierlich erweitert werden und aus denen in regelmäßigen Abständen Buchveröffentlichungen hervorgehen. Ebenso finden sich digitale Archive, in denen, sofern noch möglich, Zeitzeugenberichte veröffentlicht werden, darunter auch eine der größten Seiten unter dem Namen *Πατρίδα μας είναι ο Πόντος* (Unsere Heimat ist der Pontos).¹² Einer der Zeitzeugen, der damals 91-jährige Stavros Kontogiannis, erzählt die Geschichte der Deportation seiner Familie aus seiner Heimatstadt Argyroupoli (heute: Gümüşhane), nahe Trabzon, nach Prebeza in Griechenland. Von seiner einst siebenköpfigen Familie überlebten nur drei Mitglieder die Martyrien der Flucht: seine Mutter, sein kleiner Bruder und er. Trotz allem Leid, beginnt seine Erzählung mit den Worten: „Ich wünsche mir, dass man sich erinnert, nicht dass man hasst.“¹³ Archive bezeichnet Assmann als „Modus der Potentialität“ und als „Totalhorizont“¹⁴ des kulturellen Gedächtnisses. Den jeweiligen Generationen obliege es, diesem Hori-

⁷ Liedtext *Την πατρίδαμ' έχασα* (Meine Heimat verlor ich): <http://www.pontos-news.gr/article/21156/tin-patridam-ehasa-sygkinitiko-tragoydi-gia-ti-genoktonia-ton-pontion> Stand: 13.07.15.

⁸ Eigene Übersetzung.

⁹ Liedtext *Πατρίδα μ' αραεβώ σε* (Meine Patrida ich suche nach dir): http://www.stixoi.info/stixoi.php?info=Lyrics&act=details&song_id=17785 (accessed July 13, 2015).

¹⁰ Eigene Übersetzung.

¹¹ *Archiv des Pontos*: <http://www.omegatechnology.biz/epmportal/top6.aspx?materialid=2> (accessed July 13, 2015).

¹² *Unsere Heimat ist der Pontos*: <http://pontos-patridamou.blogspot.de/> (accessed July 13, 2015).

¹³ *Ibid.*

¹⁴ Jan Assmann, „*Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*“ in *Kultur und Gedächtnis*, ed. Jan Assmann, Tonio Hölscher (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988), 13.

zont an Erinnerungen einen „perspektivierten“ und „objektivierten Sinn“¹⁵ zu verleihen. Die Stimmen all jener Pontosgriechen, die den „jungtürkischen Genozidplan“¹⁶ überlebten, und deren Schicksale sich in den Archiven und den Familienerzählungen wiederfinden, sind Stimmen, die gehört werden müssen und die allen kommenden Generationen an Pontosgriechinnen und Pontosgriechen, die Verantwortung übertragen, sie unvergessen zu lassen.

Meiner Urgroßmutter, Sophia Papadopoulou, bin ich nie begegnet. Bruchstückhaft weiß ich nur etwas von ihrer Geschichtedurch meinen Vater und Großvater. Ihren Erzählungen nach stammte sie aus Argyroupoli im Pontos. Als damals in Argyroupoli erste Nachrichten über die Martyrien der Armenier laut wurden, hoffte man auf die Rettung durch die russischen Glaubensbrüder. Man hoffte auf ein baldiges Vorrücken der russischen Truppen und band sich als Erkennungszeichen der christlichen Glaubenszugehörigkeit die Kreuzketten um. Doch die Russen kamen nie. Nach der Februarrevolution von 1917 sowie dem Friedensschluss von Brest-Litowsk im März 1918 kam es zu einem Zusammenbruch der russischen Front.¹⁷ Den Menschen der Region blieb nur noch die Flucht. Meine Urgroßmutter gelangte nach endlosen Fußmärschen, die sie über Georgien und Russland führten, sowie einer langen und beschwerlichen Überfahrt, die Flucht nach Griechenland. Im Hafen von Thessaloniki angekommen, durften die Flüchtlinge für mehrere Tage das Schiff nicht verlassen. Krankheiten breiteten sich an Bord aus, weitere Menschen starben. Gemeinsam mit einigen anderen Einwohnern der pontischen Stadt Argyroupoli brachte man meine Urgroßmutter nach Drama und überließ ihnen unwirtliches Land. Man teilte das Land unter den pontischen Familien auf und nannte das Dorf Argyroupoli (übers: Stadt des Silbers), mein heutiges Heimatdorf. Dessen Name erinnert noch immer an die einstige Heimatstadt im Pontos und verweist auf die Silberminen der dortigen Region. Meine Urgroßmutter, so erzählt mein Großvater, sei eine gebildete Frau gewesen. Sie schrieb pontische Lieder, sang und spielte die Lyra. Eine kleine Ausgabe des Neuen Testaments, die nunmehr drei Jahrhunderte alt sein soll und heute einem ihrer Enkelkinder gehört, trug sie auf ihrer langen Reise von der verlorenen Patrida, Argyroupoli im Pontos, bis zur neuen Patrida, Argyroupoli in Drama, stets bei sich.

So wenig ich über meine Urgroßmutter Sophia Papadopoulou auch weiß, so sehr bewundere ich sie doch für ihre Ausdauer und ihren Mut. Als Kind verstand ich nicht, was es heißt, Nachfahrin von Pontosgriechen zu sein. Doch das eigene kulturelle Gedächtnis und dessen Erleben wandeln sich mit dem Erwachsenwerden. Nunmehr habe ich den Reichtum an kulturellen Schätzen, welche die Pontos-

¹⁵ Ibid.

¹⁶ Konstantinos Fotiadis, „Der Völkermord an den Griechen des Pontos“ in *Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Christen im Osmanischen Reich 1912-1922 (Studien zur orientalischen Kirchengeschichte, vol. 32)*, ed. Tessa Hofmann (Münster: Lit, 2004), 185.

¹⁷ Vgl. Ibid., 191.

griechen den kommenden Generationen überlassen haben, wirklich zu schätzen gelernt. Durch ihre Erzählungen, ihrer Musik, ihrer Tänze, wird man Teil eines dynamischen kulturellen Gedächtnisses, das von untragbarem Leid, aber ebenso von Mut und unumstößlicher Hoffnung auf einen Neubeginn zeugt.

Literatur

Assmann, Jan. „*Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität.*“ In *Kultur und Gedächtnis*, ed. Jan Assmann, Tonio Hölscher. 9-19. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988.

Fotiades, Konstantinos. „*Der Völkermord an den Griechen des Pontos.*“ In *Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Christen im Osmanischen Reich 1912-1922 (Studien zur orientalischen Kirchengeschichte, vol. 32)*, ed. Tessa Hofmann, 185-220. Münster: Lit, 2004.

Archiv des Pontos:

<http://www.omegatechnology.biz/epmportal/top6.aspx?materialid=2> (accessed July 13, 2015).

Unsere Heimat ist der Pontos: <http://pontos-patridamou.blogspot.de/> (accessed July 13, 2015).

Παιζων κερμεντζε (Spiele Lyra):

<http://pontosworld.com/index.php/dialect/2013-08-14-04-16-11/372-16> (accessed July 13, 2015).

Την πατριδαμ' έχασα (Meine Heimat verlor ich): <http://www.pontos-news.gr/article/21156/tin-patridam-chasa-sygkinitiko-tragoydi-gia-ti-genoktonia-ton-pontion> (accessed July 13, 2015).

Πατριδα μ' αρραεύω σε (Meine Patrida ich suche nach dir):

http://www.stixoi.info/stixoi.php?info=Lyrics&act=details&song_id=17785 (accessed July 13, 2015).

Rezension: Beihilfe zum Völkermord, Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier, Jürgen Gottschlich

Ann-Kristin Reinke

Besonders im Jahr des 100-jährigen Gedenkens an den Genozid der Armenier und dessen Anerkennung als Völkermord wird die Frage wieder aufgerufen, wie Deutschlands Rolle, als Verbündeter des Osmanischen Reiches, hinsichtlich des Völkermords gewesen war. Jürgen Gottschlich, deutscher Journalist, hat in deutschen und türkischen Archiven recherchiert und stellt in seinem Buch „Beihilfe zum Völkermord – Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier“ dar, dass Deutschland am Völkermord der Armenier offensichtlich beteiligt gewesen sei und Beihilfe geleistet habe. Bereits vor Aufschlagen des Buches wird klar, dass, Deutschland eine Mitschuld trägt, denn der Autor wählte einen Titel, der seine Meinung hinsichtlich Deutschland ganz klar bezeichnet. Für ihn steht fest, dass Deutschland am Völkermord der Armenier mitgeholfen habe. Um die politischen Ereignisse rund um den ersten Weltkrieg und um die Morde an den Armeniern in der Türkei vor nunmehr genau 100 Jahren zu rekonstruieren, recherchierte der Journalist in deutschen und türkischen Archiven.

In seinem Buch beschreibt Gottschlich die Entwicklung der deutsch-türkischen Beziehungen, mit ihren Anfängen in den 1880er Jahren bis zu ihrem Ende. Dabei geht er immer wieder auf einzelne Personen genauer ein und gibt so ein umfangreiches Bild der wichtigsten Akteure von deutscher und türkischer Seite. Dabei geht er sowohl auf die politischen als auch auf die ökonomischen Interessen ein. Er baut sein Buch aber nicht als wissenschaftliches Dokument auf, sondern verknüpft seine Informationen gekonnt zu einer spannenden historischen Reportage, welche durchaus dazu benutzt werden kann, ein besseres Verständnis

für die Rolle Deutschlands an der Seite des osmanischen Reiches im ersten Weltkrieg zu erlangen, und auch seine Rolle am Völkermord der Türkei an den Armeniern nachzuvollziehen. Besonders, da dieses Werk von den Anfängen hin bis zum Ende der deutsch-türkischen Beziehungen berichtet, ist dieses Buch auch ohne Vorwissen gut nachzuvollziehen und ermöglicht so einen Einblick in die damaligen Ereignisse. Unklar bleibt allerdings, ob Gottschlich mit dem Titel „Beihilfe zum Völkermord“ nicht über das Ziel hinausschießt, denn obwohl sich schnell herausstellt, dass das Deutsche Reich nicht nur dabei zusah, sondern vor allem auch Akteure deutscher Seite tief in die Genozid verstrickt waren und diesen hinterher versuchten zu decken und seine Mörder in Schutz zu nehmen, gelingt es Gottschlich lediglich, nur einzelnen deutschen Akteure eine große Nähe zu den Entscheidungen des jungtürkischen Komitees durch Indizien nachzuweisen, wie zum Beispiel Hans Humann. Beweisen kann er es aber nicht.

In seinen Zitaten stützt sich Gottschalk auch nicht nur auf die Dokumente aus den Militärarchiven, sondern verstärkt seine Recherchen mit späteren Aussagen deutscher Akteure, als der Genozid bereits vollzogen war. Bei diesem Vorgang bettet er hier seine Verweise aber nicht immer in den nötigen Kontext ein. Außerdem versteift er sich zunehmend auf die gleichen Personen, so bekommt man zwar einen guten Einblick, dass Hans Humann ein Bewunderer und guter Freund Enver Paschas war und auch die Massaker rechtfertigte, allerdings stellt sich hier die Frage, ob Hans Humann als stellvertretendes Beispiel gelten kann, dass Deutschland die Massaker an den Armeniern tolerierte oder nicht. So schrieb der Marineattaché am 15. Juni 1915:

Die Armenier werden — aus Anlaß ihrer Verschwörung mit den Russen! — jetzt mehr oder weniger ausgerottet. Das ist hart, aber nützlich. Botschafter kann leider, sehr zum Nachteil unserer Politik, das Lamentieren darüber nicht lassen. Talat Bey hat ihm neulich auf entsprechende Vorhaltungen seelenruhig geantwortet: Wir debarassieren (erledigen) uns der Armenier, um bessere Bundesgenossen für Euch zu werden, d.h. solche ohne die Schwäche eines inneren Feindes.¹

Gottschlich beschreibt Humann als einen der deutschen Wegbereiter des Völkermordes, da für ihn die entscheidende Rolle nicht die des Militärs in den Operationsabteilungen, sondern die Staboffiziere und Militärattachés im Hintergrund waren, die die türkische Militärführung berieten². Hans Humann war nicht nur ein guter Bekannter, ja vielleicht sogar guter Freund Envers und somit bestens in die politische Situation eingeweiht, sondern auch Kapitän der Botschaftsbarkasse, Marineattaché und verdeckt operierender Nachrichtoffizier. Es ist also durchaus verständlich, weshalb Jürgen Gottschlich ihn als eine der Hauptfiguren und

¹ Jürgen Gottschlich, *Beihilfe zum Völkermord, Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier*, (Berlin: Link, 2015), 197.

² *Ibid.*, 36.

Hauptverantwortlichen in seinem Buch einbindet. Allerdings fällt es einem schwer zu glauben, dass er maßgeblich etwas beeinflusst hat, oder es durch ihn zum Völkermord gekommen sei, denn oft wird er als Mann beschrieben, der sich sehr durch die freundschaftlichen Beziehungen zu seinen türkischen Kollegen leiten ließ.

Außerdem gab es einen regen Austausch zwischen dem deutschen und dem osmanischen Heer, so war es nicht unüblich, dass Absolventen der osmanischen Kriegsakademien preußisch geprägt waren, da auch deutsche Ausbilder im Osmanischen Reich lehrten. Beide Heere waren also schon vor dem Eintritt der Türkei 1914 an die Seite Deutschlands miteinander in engem Kontakt gewesen.

Vorrang hatte von deutscher Seite aus immer die imperialen Ziele des Reiches, welche alles andere in den Hintergrund rücken ließ und so zum maßgeblichen Rechtfertigungsgrund wurden. So war es der deutsche Traum, den Orient für sich wirtschaftlich und ökonomisch zu erschließen. Eines der Projekte die diesbezüglich vollzogen wurden war die Bagdadbahn, die von Berlin bis nach Bagdad verlaufen sollte, um so in Konkurrenz zu den Briten treten zu können, um eine Grundlage für die zukünftige Weltmacht zu legen³. Die ökonomische Durchdringung des osmanischen Reiches für die Deutschen sollte einen Grundstein legen für das spätere deutsch-osmanische Bündnis und Deutschland versuchte schnell die wichtigsten Protagonisten der Jungtürken, nach dem Aufstand für sich zu gewinnen, so auch Enver Bey, der zusammen mit Djemel Bey und Taalat das Triumvirat bildete, das den Völkermord 1915 verantwortete.

Gleichzeitig versuchten die Armenier sich stärker für ihre Rechte einzusetzen, was unter der muslimischen Bevölkerung zu Unmut führte. Und so kam es bereits schon im Jahr 1909 zu den ersten Massakern an ca. 20 000 Armeniern, Deutschland war hier noch nicht involviert. Die Rechtfertigung auf diese Weise gegen die Armenier vorzugehen, wurde an bestimmten Ereignissen festgemacht. Die Türken waren sich nämlich einig, dass die Armenier sich auf die Seite der Russen stellten und so eine Gefährdung für die militärischen und politischen Aktionen während des ersten Weltkrieges wurden. Deshalb wurden schnell alle Armenier aus den Truppen aussortiert und in Arbeitsbataillone gesteckt. Und so hielt auch die deutsche Seite jahrelang an dieser Rechtfertigung für die Vertreibung und Vernichtung der armenischen Bevölkerung fest, denn niemand konnte sich leisten unter den eigenen Reihen Personen zu haben, die einem in den Rücken fallen könnten. Aber auch aus den einstigen Osmanischen Idealisten wurden mit der Zeit türkische Nationalisten, die nicht mehr an ein christlich-muslimisches Zusammenleben glaubten und die Christen schnell als ein Risiko Faktor angesehen wurden.

Der Leitfaden Deutschlands hinsichtlich des Völkermordes 1915 und 1916 an den Armeniern lautete wie folgt:

³ Ibid., 57.

Indem wir des deutschen Volkes Macht vertreten, und damit die Verteidigung und Erhaltung großer sittlicher und christlicher Güter übernehmen, entscheidet für uns die Tatsache, dass der ungeschwächte Bestand des Deutschtums in der Welt ungleich wichtiger ist, als die gesamte armenische Frage.⁴

Denn Deutschland strebte eine große weltpolitische Rolle an, die von nichts gebremst werden sollte und so rückte immer mehr der Orient in den Mittelpunkt einer möglichen Expansion für das Deutsche Reich. Aber es gab auch viele die sich für die Armenier im Osmanischen Reich einsetzten, so zum Beispiel Rohrbach, der sowohl Mitglied in der Deutsch-Türkischen Vereinigung, wie auch in der Deutsch-Armenischen Freundschaftsgesellschaft war und nicht zu den, wie Gottschlich sie nennt „Türkenfreunde“⁵ gehörten, wie Hans Humann und Ernst Jäckh. Ein weiterer Gegner des Völkermordes war der deutsche Pastor Johannes Lepsius. Auch wird betont, dass die Armenier glaubten, oder hofften, dass Deutschland als christliche Großmacht als eine Art Schutzfunktion agieren und sich für die armenischen Glaubensbrüder stark machen könnte⁶. Doch so kam es nicht, denn der deutsche Botschafter entschied, „die Armenier zu opfern und ihrem Schicksal zu überlassen.“⁷ So waren sich in den entscheidenden Monaten alle wichtigen deutschen Militärs, Generalstabchef Fritz Bronsart von Schellendorf, Marineattaché Hans Humann und der Stabschef der III. Armee, Felix Guse, einig, dass die Ausrottung der Armenier für „hart, aber nützlich“ angesehen wurden, während andere wie der Botschafter Freiherr von Wangenheim immer weniger hinter dem Entschluss stand die Armenier zu opfern. Aber es gab auch eindeutig kritische Stimmen, selbst von Seiten derer, die von sich sagten, dass sie die Armenier nicht mögen, aber klar darauf hinweisen, dass eine derartige Massendeportation international gesehen kaum vertretbar sei. Das Deutschland nichts von alle dem wusste, widerlegt Gottschlich eindeutig unter anderem mit einem Schriftverkehr zwischen dem Reichskanzler und dem Botschafter Wangenheim, der folgendes verfasste: „Die Austreibung der armenischen Bevölkerung aus ihren Wohnsitzen in den ostanatolischen Provinzen wird schonungslos durchgeführt [...] Dass die Verbannung der Armenier nicht allein durch militärische Rücksichten motiviert ist, liegt zutage.“⁸. Dass auch die deutschen Militärs aktiv an den Deportationen beteiligt waren, kann Gottschlich zwar mit keinen Dokumenten belegen, aber da der Generalstabchef Bronsart bei beiden Bündnispartnern der Mann für alle großen organisatorischen Probleme war, spricht vieles dafür, dass er auch die Organisation für die Deportationen in Angriff nahm. Dies bekräftigt auch die Aussage des deutschen Offiziers, Otto von Feldmanns, der in der deutschen Militärmission im Osmanischen Reich unter anderem Abteilungs-Chef

⁴ Ibid., 81.

⁵ Ibid., 80.

⁶ Ibid., 173.

⁷ Ibid., 175.

⁸ Ibid., 201.

im Generalstab, dann Chef des Stabes der I. Armee und schließlich Chef der Operationsabteilung in der türkischen Obersten Heeresleitung wurde, welcher schrieb: „Es soll und darf aber nicht geleugnet werden, dass auch deutsche Offiziere – und ich selbst gehörte zu ihnen – gezwungen waren, ihren Rat dahin zu gebe, zu bestimmten Zeiten gewisse Gebiete im Rücken der Armee von Armeniern freizumachen“⁹, aber auch er rechtfertigt sich wie folgt: „Dass die Armenier sich vor dem Kriege und während desselben nicht als türkische Untertanen, sondern in erster Linie als russische Vortruppen betrachteten, ist wohl klar erwiesen.“¹⁰

Aber schnell wurde klar, dass aus den Deportationen, die aus militärischen Gründen befürwortet wurden, ein grausamer Massenmord geworden war. Man kann dennoch nicht sagen, dass es Gottschlich vollends gelungen ist, Deutschlands Rolle im Fall des Völkermords an die Armenier objektiv und differenziert wiederzugeben, da bereits mit dem Titel feststeht, dass er Deutschland anklagen wird. Auch wenn die unterstützenden Materialien und seine Argumentationen verständlich sind, ist doch fraglich, ob man nicht ebenso Dokumente finden kann, die für Deutschland sprechen. Es ist wohl kaum möglich, dieses Thema umfassend in einem Buch über 350 Seiten zu behandeln, unter anderem weil klar wird, dass die Aktenlage und die Einsicht in die Archive nicht einfach ist.

Immer wieder werden Zitate derselben Leute genannt, allen voran Hans Humann, der definitiv nicht stellvertretend für Deutschlands Aktionen während des Völkermordes stehen kann. Denn dieser war ein fanatischer Fan Enver Paschas, ein guter Freund von ihm und hatte alles befürwortet, was dieser tat. Dass aus seinem Mund ein „Ja“ zur Vernichtung der Armenier kommt, ist so kaum verwunderlich. Auch werden weitere Personen und ihre Aussagen aufgeführt, die zwar auf der Seite der Türken und auch für die Vernichtung der Armenier waren, allerdings gibt es kaum Indizien oder Belege dafür, was genau die deutschen Befehlshaber, oder auch das Deutsche Reich wirklich befahlen.

Dieses Buch ist trotzdem für alle diejenigen empfehlenswert, die sich genauer mit diesem Thema, dem Völkermord an den Armeniern, beschäftigen wollen. Auch wenn der Blick auf den Beziehungen zwischen dem osmanischen Reich und dem Deutschen Reich ruht, gibt Gottschlich doch einen sehr ausführlichen Bericht, von den Anfängen bis hin zum Ende des Völkermords und bettet dies sehr interessant in die ganzen Geschehnisse des ersten Weltkrieges ein.

⁹ Ibid., 133.

¹⁰ Ibid., 133-134.

Literatur

Gottschlich, Jürgen. Beihilfe zum Völkermord, Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier. Berlin: Link, 2015.

Life after Genocide and Political Pressure

Hovhannes Hovhannisyan

The first Armenian Republic (1918-1920) was established after the collapse of Caucasian Seim and was not ready to face the new challenges coming from Turkey and later communist Russia. At the same time the leaders of the new Republic did not have time to evaluate and to assess the consequences of Armenian genocide happened in Turkey. Due to the lack of information and also the unexpected results of World War I the governing party “Dashnaksutyun” was not able to overcome the obstacles caused by outward and inward factors, and in 1920 they were forced to transfer the power to the communist party. After becoming communist State Armenia and its authorities were under the pressure of Moscow and never tries to raise any word connected to the Armenian Genocide in 1915. The only exclusion was in 1965 when the First Secretary of the communist party of Armenia dared to open the Genocide monuments denoted to the 50th year of Genocide. At the same time a huge demonstration took place in Yerevan demanding Turkey to face with its own history. Around 30-40 thousand people walked in the streets of Yerevan carrying banners that sais “Our lands”, “2.000.000 victims”, etc. This “taboo” subject was opened up as not only the result of 50th year of Genocide but also the death of Stalin in 1953. Commemorative activities were held at the Holy See Etchmiadzin, the Academy of sciences, the writers union, and other places. The General Secretary of communist party Y. Zarobyan was dismissed from his work due to the construction of Genocide monument and the demonstration¹.

¹ Peter Balakian, “99”, (Yerevan: 2015), 22-23.

In 1991 Armenia became independent and the progressive Government tried to establish amicable relations with Turkey at the same without forgetting to raise the Genocide recognition issues before many States and international organizations. The process of mutual relationship terminated due to the Nagorno Karabakh conflict and the request by the Government of Azerbaijan to close the border with Armenia in 1993 in order not to allow any transportation and communication. Since then the Armenian-Turkish border remains closed though the citizens of both Republics are able to cross the border from the third country or to fly over to Istanbul. In 2008 the President of Armenia Serzh Sargsyan made an attempt to break the ice and to normalize the relationships between neighboring Armenia and Turkey having the assistance of International community and leading States.

1 Unrealized opportunity

After nearly a decade and half of tense relations, closed borders and absence of diplomatic relations Armenia and Turkey try to move forward to normalize mutual relationships and to establish diplomatic relations in 2008. Following an official invitation by President Serzh Sargsyan the President Abdullah Gul became the first-ever head of Turkish State visited Independent Republic of Armenia. After the September 2008 visit the public became aware of a reconciliation process and secret negotiations between Armenia and Turkey with the diplomatic mediation of Switzerland. The changing relationships between Armenia can result in a “win-win” situation for both sides. For Armenia it provides new economic opportunities, foreign policy success, normal relationship with neighboring country and open window to Europe. For Turkey the improvement of relationship with Armenia will give an extra opportunity to get better integrated in the European family through having real opportunities to become a member of the European Union and to not have extra pressures from the United States.

The improvement of relationships will increase the level of regional integration and cooperation and will give opportunities for both sides to increase the level of participation in regional projects and substructures. The idea of reconciliation and normalization of the relationships between two countries was widely promoted by a famous Turkish-Armenian journalist Hrant Dink who was assassinated in January 2007 by a young Turkish nationalist. Dink tries to initiate open dialogue between two States while trying to make Turkish society to get more information and knowledge on the events happened in 1915 in Turkey².

Due to his efforts and democratic reforms taking place in Turkey the “Turkish thaw” was unfolding and Turkish society started to get knowledge “on some dark

² “To Unlock and Transcend History,” *Agos*, 27 May 2005. Translation provided by Hrant Dink Foundation.

pages of Ottoman Empire” and started to have more critical views on its own history³. The result of such transformation was that after the assassination of Hrant Dink thousands of Turks went into street holding posters entitled “I am Hrant Dink”.

Although both Armenia and Turkey are committed to pursuing a new era of dialogue and negotiations, the division between both sides remains far from resolved. However, Turkey seeks three goals prior to normalization his relations with Armenia. First, the Turkish Government is continuing to demand an end of international efforts to recognize Armenian Genocide (the Turkish Government does not use the word Genocide, but “events” happened during the World War I), offering to resolve the historical problems through settling a “historical commission” consisted of Armenian and Turkish scientists and historians and empowered to tackle this issue as part of a broader package of outstanding issues. Second, Turkey wants Armenia to more clearly renounce any territorial claims on Turkey or, formally, recognize the territorial integrity and existing borders of the Turkish Republic. Though Armenian previous president Robert Kocharyan clearly expressed the Armenian point of view that Armenia does not have any territorial demands from Turkey and the issue is in the sphere of morality, the Turkish side wants to have it in an internationally recognized document to resolve this issue forever.

Turkey’s third and although a less stringent demand is the rise of the problem of Nagorno Karabakh as an unresolved conflict. This third goal of progress over the Nagorno Karabakh conflict is largely driven by Turkey’s strategic relationship with Azerbaijan which started a war against Armenians living in Nagorno Karabakh enclave and lost the control on this and adjacent territories at the beginning of 1990s. This is a precondition which is not included in bilateral protocols but the Turkish side in the person of Prime Minister Recep Taip Erdogan announced about this more than twenty times in Turkey and during his visits in Azerbaijan and other countries.

Though Turkey was one of the first Republics recognized Armenian State in 1991, Turkish-Armenian relations have been marked with tension and misunderstanding. The misunderstanding and tension was conditioned not by mutual reasons but reasons coming from third countries: in this case from Azerbaijan resulting from Nagorno Karabakh conflict. The last decade can be described as a period of stalemate and the closed borders and lack of diplomatic relations deprived the both sides, its societies, intellectuals and youth to promote dialogue, better understanding and better relationships with neighbors. The lack of direct relationships deepened the atmosphere of misunderstanding, created not the best conditions for mutual understanding and improvement of relations. The deadlock also deepened mutual misunderstandings, largely centered on Armenian Diaspora efforts to pur-

³ Thomas de Waal, “*The G-Word: The Armenian Massacre and the Politics of Genocide*,” *Foreign Affairs*, Vol. 94, No. 1 (2015), p. 136, <http://www.foreignaffairs.com/articles/142489/thomas-de-waal/the-g-word>.

sue international recognition of the events of 1915 as genocide triggered a defensive Turkish reaction that tend to view the same period anything but not genocide.

In the early and mid 1990s there was an attempt by the Armenian side to normalize the relations with Turkey and to overcome the difficulties of the past. In addition there was also initiated a secret diplomatic consultations called “Turkish-Armenian Reconciliation Commission” (TARC) for creating closed but much more direct relations to find the possible ways for solutions of problems. Though these attempts failed but provided very good ground for dialogue and further diplomatic negotiations.

The most powerful impetus for a possible breakthrough in relations between two countries was not a state initiative but arose in the wake of tragic killing of prominent Turkish-Armenian journalist Hrant Dink and more then 100000 ordinary Turks joined the funeral in January 2007.

2 Recent developments

To characterize the recent development in Turkish-Armenian relations we should examine some key factors. First, Turkey is undergoing a dynamic period of reorientation, Turkey tries to increase its regional role and for this purpose should have open borders and good relations at least with neighbors. The suggestion done by Turkish prime minister to create a “Platform for Stability and Cooperation in the Caucasus” aims to increase the regional and geopolitical role of Turkey as well as creates an atmosphere for conflict prevention, conflict resolution, multilateral security and regional stability and for securing the vulnerable energy export routes running from Caspian basin to Europe. Having considered that Armenia was excluded from such regional projects the suggestion of Turkish prime minister found an agreement in Armenian society but not in Georgia and Azerbaijan. Although the silent agreement of Armenia the both sides understand that with closed borders and absence of dialogue it is impossible to create such a platform and to promote such projects in the region.

A second factor driving Turkey’s engagement of Armenia relates to the potential benefits of much needed economic opportunity. In this way the opening of the border has also acquired a new significance for Turkey, as the need to stabilize the eastern Kurdish regions of Turkey has become an even more essential element for Turkish national security.

Yet, equally important, the potential economic benefits for Armenia from the opening of border with Turkey are substantial. The opening of one of the two borders would result a significance alternative to Armenia’s reliance on Georgia as its sole external outlet, thereby lowering transit costs for Armenian and International exporters and importers. Second, the open border will open a greater market access to European and Middle Eastern markets. Third, the open border will give Armenian Economy to fight against the monopolists and monopole economy

which will bring to competition and objective prices. The opening of borders will also enable the Turkish investors to base their businesses in Armenia and open new perspectives for them. The all above-mentioned became much more important after the Georgian-Russian conflict and proved that the Georgian territory can not be trustable infrastructure for both sides.

For Turkey the process of engaging Armenia is also important in terms of foreign policy: as for far too long, Turkey was actually limited in its options for dealing with Armenia due to its close partnership with Azerbaijan. Many Turkish officials are trying to balance their desire for closer relations with Azerbaijan while recognizing the need to open and engage with Armenia.

It should also be stated that there is not one single opinion on the issue in Armenian and Turkish society. The Armenian society is divided in three parts and their opinion is expressed by political parties. The first is the Governmental opinion trying to open the borders based on the signed protocols and officially denying any preconditions which however exist in protocols. The second is presented by hugest opposition part Armenian National Congress led by the first president of Armenia Levon Ter-Petrossian. He states that principally being agreed with opening the border and the policy led by the Government though the Armenian National Congress can not agree with the provision on “commission of Historians” which puts under doubt the Armenian Genocide in 1915. And the third is the Armenian Revolutionary Party’s opinion which denies the protocols and states that the border should be opened only after the recognition of Armenian Genocide by Turkey. This is also the prevailing opinion in Armenian Diaspora which is totally against the signed protocols, this political process in whole and considers this as a threat to preservation of Armenian identity in Diaspora.

But the majority of Armenian society agrees to have good relationships with all neighbors, including Turkey and Azerbaijan, but the first question they ask is “what is the price”. And the most frightening precondition as a “cost” is the announcements of the prime minister of Turkey Regep Taip Erdogan on Nagorno Karabakh. We would like to normalize out mutual relationships but without such preconditions and without conditioning our mutual relationships with a relationship of third parties.

All in all it should be said that the changing relationships between Armenia and Turkey can result in a “win-win”-situation for both countries. For Armenia, it provides a much-needed foreign policy success and a new economic opportunity. For Turkey, the Georgian conflict prompted a need for a breakthrough in relations with Armenia. But the opening of the closed border between Armenia and Turkey is the first imperative to the long-term progress, without which, months of diplomacy and public expectations will have been for nothing.

One of the main obstacles on the path of the normalization process between Turkey and Armenia is the recognition of Armenian genocide by Turkey which the latter rejects to implement. It is interesting that any president of Armenia never connected the recognition of genocide with the territorial demands but always

considered the issue as moral one. However, Turkey considers as precondition for the establishment of diplomatic relations with Armenia to refuse the internationalization of the genocide issue which cannot be acceptable for any government of Armenia. At the same time the internationalization of genocide issue is tightly connected with the activities of the Armenian Diaspora which is a basic identity component for that diaspora. However, the majority of Armenian population thinks that for having a secure and sustainable neighbor and for an establishment of relations it is necessary that Turkey officially recognizes the Armenian genocide which seems unrealistic today. Although several years ago the changes within the Turkish society also seemed impossible, the activities of civil societies gave its product and the ice breaking took place in this mutually significant issue which gave hope that in future this demand of our society shall transform into a political agenda.

Literature

Balakian, P. "99", Yerevan, 2015.

De Waal, Thomas, "*The G-Word: The Armenian Massacre and the Politics of Genocide*" *Foreign Affairs*, Vol. 94, No. 1 (2015). Published also online: <https://www.foreignaffairs.com/articles/united-states/g-word>, (accessed, Oct. 9, 2015).

Germany's Responsibility in the Armenian Genocide and its Reception in the German Society up to Today

Friederieke Maggaard, Johannes Müller

I.

In Germany, when you finish high school, you will probably have learned a lot about the Nazi regime and World War II. You will know about the German role in the historical events, you will have assessed and analyzed the contributing factors, how the Nazi ideology created and shaped a society, in which certain people were defined as superior. You will probably have read books from different perspectives, you will know about the holocaust, about the persecution and annihilation of victims, about the leaders and perpetrators, about the ones who just followed along and those who tried to resist. And most of all, you will have learned that we – as Germans, as children and grandchildren of both perpetrators and victims – have a responsibility to make sure that something like that will never happen again.

So when we received our topic for today we anticipated that we would find a similar foundation for our argument. We anticipated that Germany would have come to terms with its role in the events of 1915 and onwards and that it would be easy for us to find enough books and statements by both politicians as well as the public media assessing the respective role of Turkey and Germany.

So we were quite surprised to find that the discussion about a form of commemorating the Armenian genocide in Germany had only just begun. For nearly

one hundred years the events of 1915 have been almost unknown to the general German public – as late as 2009, for example, the Armenian genocide was taught in schools in only one of Germany's 16 federal states, which is Brandenburg.¹ This is the case, although the German archives are open to everybody. And this is the case although the German government was one of the most informed governments in Europe during the First World War in terms of decisions and actions of the Turks towards the Armenians.

Concerning our topic we would like to try answering following two questions: What was Germany's role in the Armenian genocide of 1915? And why has it taken nearly 100 years for German politicians to publicly call the events a "genocide" and to mention the German guilt and responsibility that arise from it?

II.

More than half a year after the mass deportations and homicides had been ordered by the Young Turkish Government, the German ambassador Graf Wolff Metternich who had recently replaced his deceased predecessor Hans von Wangenheim wanted to inform the German public in a newspaper article about the atrocities committed on the Armenian people.² The chancellor put his veto against the release of this article. He writes:

(1) The proposed public reprimand of an ally in the course of a war would be an act which is unprecedented in history. Our only aim is to keep Turkey on our side until the end of the war, no matter whether as a result Armenians do perish or not.³

The chancellor's reaction mirrors the general attitude of the leading German officials towards the "Armenian question" during the First World War. Germany was the most important ally of the Ottoman Empire and its Young Turkish Government. Moreover, the German military had a significant right to say and a group of German generals and admirals belonged to the staff of the war minister Enver Pascha.⁴ Right after the outbreak of the First World War, high-ranking officials like

¹ Cf. Karin Krüger, "Völkermord im Lehrplan: Die armen Schüler," *faz.net* on August 7, 2009 (<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/voelkermord-im-lehrplan-die-armen-schueler-1838263.html>, last access: September 15, 2015) (accessed Oct 12, 2015).

² The argumentation regarding the historical remarks in this article is mainly based on the works of Wolfgang Gust and Jürgen Gottschlich, especially on Wolfgang Gust, "Could Germany Have Saved The Armenians?", Official speech at Frankfurt Paulskirche, April 24, 2009 on www.wolfgang-gust.net (access: September 23, 2015), and Jürgen Gottschlich, *Beihilfe zum Völkermord. Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier*, (Berlin: Link, 2015).

³ All of the following quotations are excerpts of official German documents which were edited by Wolfgang and Sigrid Gust. The translated documents were taken from their website www.armenocide.net.

⁴ Wolfgang Gust, "Could Germany Have Saved The Armenians?"

the German chief of staff of the Ottoman Army Bronsart von Schellendorf feared that the Armenian people would join forces with the hostile Russian Empire. This is the most important reason why they not only supported the idea of deporting the Armenian people in certain parts of the Ottoman Empire but also assumed its “military necessity”. In a newspaper article from 1921, the former advisor of the Turkish war minister Otto von Feldmann states:

(2) It should not and must not be denied that even German officers – I myself among them – were forced to advise freeing the rear of the army from Armenians in certain areas at certain times. The duty of self-preservation of the Turkish army did not permit leaving strong forces to guard rear lines. Without that, however, no operation was possible, no reverse at the front could be sustained, as long as Armenians lived in the rear. The experience right at the beginning of the war in the east had shown this lesson.

This was the main argument for the justification of the deportations during and even after the First World War. At this point we have to emphasize that there is almost no evidence that the generalized suspicion of the German military leaders depicted an existing danger, although Feldmann spoke in his article about an “experience right at the beginning of the war” which “had shown this lesson”. Obviously Feldmann alludes to the incidents in the territory of Van where Armenian forces were fighting against the attempts of the Turkish soldiers to massacre the local Armenian population. This so-called “revolt” of the Armenians later served as an explanation for the German officers to justify the cruelties committed by the Young Turkish Government on the Armenian people. Originally, the German ambassador Hans von Wangenheim reported in April 1915 that 300 Turkish soldiers were killed by Armenian forces, later the German chief of staff Bronsart von Schellendorf counted 4,000 victims on the Turkish side. At the end of the First World War some German representatives even spoke of 120,000 murdered Muslims and consequently repeated this propagandistic number which was made up by the Turkish war minister Enver Pascha.⁵ If one takes a closer look into the German military archives he will not find any reference in the reports of the German Foreign Ministry to the military headquarter to any concrete military plans or actions of the Armenians in 1915 and 1916 when the genocidal events took place.⁶ Obviously, the German officers in the staff of the Ottoman Army wanted to protect the Turkish government and to keep up their original assessment from the outbreak of the war.

⁵ Cf. Jürgen Gottschlich, *Beihilfe zum Völkermord. Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier*, (Berlin: Link, 2015), 225.

⁶ Cf. Wolfgang Gust, “Could Germany Have Saved The Armenians?”.

Right after the law of deportation was passed by the Young Turks at the end of May 1915 the German ambassador Hans von Wangenheim writes to the Foreign Office:

(3) In order to curb Armenian espionage and to prevent new Armenian mass uprisings, Enver Pasha, by putting the state of war (or emergency) forward as a pretext, intends to close a large number of Armenian schools, to suppress Armenian newspapers, to prohibit Armenian postal correspondence and to resettle in Mesopotamia all those families from the recently insurgent Armenian centres who are considered to be not quite unobjectionable. He urgently requests us not to hinder him in doing so.

Of course, the Turkish measures will again cause great excitement in the whole of the enemy world and will be used against us. The United States, in particular, will be affected in its many Armenian schools. Also the measures will certainly mean great hardship for the Armenian population. But I am of the opinion that we should moderate the measures in their form, but not basically hinder them.

Wangenheim accepted the request of the Turkish war minister and therefore approved the upcoming mass deportations of the Armenians without any doubt or even protest.⁷ Nevertheless, one at least has to concede that at this point it was not clear for Wangenheim that the deportations would lead most Armenians into death. Another report from the German ambassador to the chancellor Theobald von Bethmann Hollweg on the 17th of June 1915 shows that the German officers at least from this point on had to be aware a deportation of the Armenians but of being sent to death marches.⁸

(4) The exiles are forced to leave their homes either immediately or within a few days so that they have to relinquish their houses and a large part of their movable possessions. They are not even able to provide themselves with the necessary supplies for their transportation. On arrival at their destination they stand helpless and defenceless among people who are hostile towards them. In some places there have already been excesses during their march; the Armenians who were deported from Diyarbekir to Mosul are said to have all been murdered in the course of their journey. It is impossible to expect the government to support the exiles with money, food and other things; in Erzurum the Imperial Consul and the American missionaries have intervened in giving their help, in other places the local Armenian Patriarchate.

⁷ Cf. Jürgen Gottschlich, *Beihilfe zum Völkermord. Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier*, (Berlin: Link, 2015), 194-96.

⁸ Cf. *ibid.*, 201-203.

Only ten days after the first group of Armenians was murdered on their way from Erzincan to Harput on the 7th of June 1915, the German officials had to be aware of the intention of the Young Turks to extinct the Armenians. Wangenheim continues:

(4) It has come to light that the banishment of the Armenians is not only motivated by military considerations. The Minister of the Interior, Talaat Bey, recently spoke about this without reservation to Dr. Mordtmann, who is currently employed by the Imperial Embassy. He said "that the Porte is intent on taking advantage of the World War in order to make a clean sweep of internal enemies – the indigenous Christians – without being hindered in doing so by diplomatic intervention from other countries. Such an undertaking will serve the interest of the Germans, the Allies of Turkey, which thus in turn could be strengthened."

Although several German consuls had already expressed their displeasure about the cruelties which had taken place in their territory the leading German representatives hesitated to submit their protest to the Turkish Government.⁹ On the 7th of April 1915 they decided to hand in an official protest note but this step can more likely be regarded as a result of external political considerations rather than as an act of compassion. Accordingly, the German ambassador Wangenheim again reports to the chancellor Theobald von Bethmann Hollweg on the 7th of July 1915:

(5) This situation and the way in which the relocation is being carried out shows that the government is indeed pursuing its purpose of eradicating the Armenian race from the Turkish Empire. [...] In order to effectively counteract any possible later invectives on the part of our enemies, as if we were jointly to blame for the rigorous Turkish actions, I have considered it my duty to point out to the Porte that we can only approve of the deportation of the Armenian people if it is carried out as a result of military considerations and serves as a security against revolts, but that in carrying out these measures one should provide protection for the deportees against plundering and butchery.

Consequently, the protest note against the genocidal actions which were drafted by Wangenheim and was handed over to the Young Turkish Government on the same day must be read as a formal protest of the German representatives and not as a firm commitment to the situation of the Armenian people.

Taking the aforementioned remarks into consideration, it is obvious that the majority of the leading German officials saw a "necessity" for the deportation of the Armenians and therefore accepted the deportation law which was passed at the end of May 1915. Presumably, they did not support the massacres against the Ar-

⁹ Cf. *ibid.*, 202.

menians actively but they considered it more important not to burden the alliance between German and the Ottoman Empire than to protest harshly against the committed murders.¹⁰ But even if the German officials had intervened: can we assume that this would have saved at least parts of the Armenian people? We believe: yes. First of all, in the years 1915 and 1916 the Young Turks were highly dependent on Germany as their ally.¹¹ Furthermore, the case of the German general Otto Liman von Sanders shows that the courageous actions of a German official had saved the lives not only of the Armenian minority. In 1916 Liman von Sanders opposed the orders of the Turkish government and prevented the local Armenian and Greek people from being deported.¹² If other German political and military representatives had acted in a similar manner thousands of Armenians might have been saved.

III.

Considering the evidence just mentioned, there would have been enough reasons for German politicians to speak up and to express and comment on Germany's role in the events of 1915. But as indicated above, this did not happen and there is a variety of reasons for that.¹³ First of all, Germany was preoccupied with its own immediate past in the aftermath of the First World War and then of the Nazi regime and the Second World War. Another reason are the close ties with the Ottoman Empire since the 19th century. Both countries share a history of strong economic, social and cultural relations: There is a large ethnic minority of Germans in Turkey and vice versa; nowadays, Germany is Turkey's no. 1 trading partner and Germany sees Turkey as a stabilizing factor towards the Middle East and as a possible future member of the EU. Being intertwined in such a variety of ways, it has been difficult for German politicians to voice criticism of the Turkish attitude towards the genocide.

Also, it took the media some time to develop an interest in sharing and spreading information on the history and the fate of the Armenian people. When Armenians in Germany began to publicly commemorate the victims of 1915 around 50 years later, German media hardly mentioned it at all. The world-wide attacks on Turkish institutions by Armenian activists in the late 70s and early 80s got more attention by the media, but the focus was rather on the attacks themselves and not on the historical background and the activists' demands. If the genocide was men-

¹⁰ Cf. Gust, "Could Germany Have Saved The Armenians?"

¹¹ Cf. Gottschlich, *Beihilfe zum Völkermord*, 306.

¹² Cf. *ibid.*, 108-109.

¹³ For the German-Turkish relations and the history of German media concerning coverage of the Armenian genocide cf. Annette Schaeffgen, „*Der Völkermord an den Armeniern als Thema in der deutschen Politik nach 1949*“ in *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, ed. Lukas Kieser et al. (Zurich: Chronos, 2003), 557-577.

tioned in these contexts, information was often incomplete or were portrait as the "Armenian view" on the events. Since the 1980s objective media coverage has improved significantly. On several occasions media reports led to German wide debates on the question of whether or not the Turkish ambassadors get a say in how we commemorate and discuss the victims of 1915 in Germany.

In 2000, a petition was presented to the German parliament, asking them to publicly state that the murder of the Armenian people was in fact a genocide. Most politicians argued that it was not *their* job to judge events of the past – that is something that historians should do. Furthermore, they did not want to interfere with a bilateral conflict that in their opinion needed to be solved by Turkey and Armenia only. Also Germany's own past was mentioned – with a history like ours, who are we to judge other country's actions?

But here you can see how those arguments contradict themselves. Who are we to judge – with a young history of annihilation and persecution in the time of the Nazi regime and such an amount of guilt on German side, it is our duty and our responsibility to take a stand whenever we see that human beings are treated as inferior people. And this is true not only for the present and the future, but also for the past.

This year, there has finally been a recognition of the genocide by German members of the government. Joachim Gauck, Germany's federal president, spoke at the occasion of the 100-year commemoration day of the murder of the Armenian people in April. In his speech he stressed that "we share responsibility, perhaps even guilt, in the genocide committed against the Armenians."¹⁴ And to him this means that we, too, must fight for the truth, because only if there is truth, there can be reconciliation. But this is just the beginning. We need to find a way to teach future generations about the genocide, even though the Turkish Prime Minister Ahmet Davutoglu has already warned Germans to not include the genocide in history school books.¹⁵ We can not let others decide what we teach in our schools. It should be our first and foremost aim to convey and teach an image of the past that has not been written by the perpetrators only. The recognition of the genocide has been the first step. Now we need to continue thinking about what this means for our present time.

¹⁴ The speech was held at the "Ecumenical service at the Berliner Dom to commemorate the genocide suffered by the Armenians, Arameans and Pontian Greeks" on April 23, 2015. An English translation can be found online, the quoted sentence is on page 3: http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2015/04/150423-Gedenken-Armenier-englisch.pdf?__blob=publicationFile (accessed Oct 12, 2015).

¹⁵ Cf. Deniz Yüzel, „Jedem einen Koran, eine Fahne, ein Wörterbuch,“ *welt.de* on May 5, 2015 http://www.welt.de/print/die_welt/politik/article140496790/Jedem-einen-Koran-eine-Fahne-ein-Woerterbuch.html (last access Sept 23, 2015).

Literature

Gauck, Joachim. Speech at “*Ecumenical service at the Berliner Dom to commemorate the genocide suffered by the Armenians, Arameans and Pontian Greeks*” on April 23, 2015, http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2015/04/150423-Gedenken-Armenier-englisch.pdf?__blob=publicationFile (accessed Oct.12, 2015).

Gottschlich, Jürgen. *Beihilfe zum Völkermord. Deutschlands Rolle bei der Vernichtung der Armenier*. Berlin: Ch. Links Verlag, 2015.

Gust, Wolfgang. “*Could Germany Have Saved The Armenians?*” Official speech at Frankfurt Paulskirche (April 24, 2009). www.wolfgang-gust.net (accessed Oct 12, 2015).

Krüger, Karin. „*Völkermord im Lehrplan: Die armen Schüler.*“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (August 7, 2009). <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/voelkermord-im-lehrplan-die-armen-schueler-1838263.html> (accessed Oct 12, 2015).

Schaeffgen, Annette. „*Der Völkermord an den Armeniern als Thema in der deutschen Politik nach 1949.*“ In *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah*, pp. 557-577. Ed. Kieser, Lukas et al. Zurich: Chronos, 2003.

The texts of Wolfgang Gust to be found on www.armenocide.net.

The Problem of Reformation in the Armenian Church According to Garegin Hovsepyanc

Anna Marmaryan

Garegin Hovsepyanc is a religious figure of the late 19th and in the early 20th centuries, one of the few students of Gevorgyan theological seminary, and a student of Patriarch of Constantinople Malakia archbishop Ormanyan, whose name was connected with issues of the reformation of the Armenian Church in the first two decades of the 20th century.

I should mention that after his education at the theological seminary Garegin Hovsepyanc went to Germany and studied in Halle, Leipzig and Berlin. This certainly had an impact on his worldview, as well as (in spite of many accusations of conservative thinkers of that period) the ideas of Adolf von Harnack which influenced not only him but also Karapet Ter-Mkrтчyan. However, we can confidently assert that their theological views were fundamentally different.

Unlike to his contemporaries Ervand Ter-Minasyan, Karapet Ter-Mkrтчyan and others, Garegin Hovsepyanc doesn't have any special work where his reformatory views are systematically outlined. We can even confidently assert that he didn't develop a special system for Church Renewal, but the imperative to reform the Church is always present in his articles, speeches, etc.

Within a few minutes given to me, I will try to summarize and systematize Hovsepyanc's reformatory views. It should be mentioned that the study is based on numerous articles of the author, where the author outlines the issues of the church's revival, inner purifying, renewal and other issues on various aspects. Particularly he mentions the way pastors have been elected, the brotherhood of Holy Echmiadzin, the situation of Armenian Patriarchy, the role of the Church, the

importance of typography, and the Institute of ancient manuscripts. He believes that the basis of vitality of Church is education and science. He insists that religion and science are not contradictory, but both have different ways of understanding the truth. «There is no branch of science, which is seeking for a truth that harms religion; even exact sciences, which have no connection with theology or religion, are witnesses of the wisdom and almightiness of God»¹.

If we try to be constructive, we should say that the reformatory views of Hovsepyancin puts forward pyramid or parallel models. The top of this pyramid consists in the moral perfection of the church and the problem of humankind brought up by Jesus Christ. His views are rooted in the principle of repairing and renewing based on the past, as he mentions, “The rebirth of Armenians is based on the Christian evangelical resurrection and reformation of our sacred heritage, because without of the moral rebirth, each movement is fixed on the sand”².

On the top of his pyramid he puts the necessity of holding assemblies. He emphasizes the importance of the experience of western churches – Catholic, Protestant, Anglican, etc. According to him we have a lot of things to learn from these churches. Giving an important and special meaning to the Church assemblies, Hovsepyanc accepted this idea as a result of evangelical love and brotherhood. The assembly is a way of demonstrating the community of the church, which regulated every problem of the church and which reformed the church according to the demands of that time. As he mentions, “We would like that holding church assemblies should become the leading idea for our church reconstruction”³.

In his pyramid of reformation, equal and inferior to the church assembly he puts the issues of Armenian Patriarchy, and from that the problem of reforming brotherhood of Holy Echmiadzin. Despite the controversial views in Hovsepyanc’s articles, however, next to the church assemblies and its decisions the church and the church life complete the function of the Patriarch, that is why the reformations must be fulfilled with his efforts.

In his article about Armenian Patriarchy he describes the historical role and meaning of patriarchy and its importance for Armenian Church and people. He stresses that issue because of the Polojenie of the year 1836, in which the Armenian Church had suffered and lost authority and credibility by different political groups. The patriarchy should be renewed, should preach in the new way, because the old methods and ways are no longer viable.

Unlike to his teacher archbishop Ormanyan, who was against any changes in church life, Hovsepyanc encouraged the actuality requiring to purify church from any foreign element, and to develop church art and activity.

He considered Echmiadzin brotherhood as a base of patriarchy concluding from the criticism that is addressed to Echmiadzin brotherhood; there is an obvi-

¹ Garegin Hovsepyanc, “*Science and the Church*,” *Ararat journal* (August-September 1900), 373.

² Garegin Hovsepyanc, “*Mission of the Church*,” *Ararat journal* (October 1908), 865.

³ Garegin Hovsepyanc, “*The problem of Councils’ Holding*,” *Ararat journal* (May 1907), 428.

ous necessity of reformation in this system. «Restore brotherhood according to the modern requirements... turn the Seminary of Holy Echmiadzin in High School, qualified special educators, who are able to explore the national and ecclesiological sciences... develop learning of history... making the Holy Echmiadzin as a progressive centre for the study of the national and ecclesiological sciences»⁴.

He doesn't encourage monasticism in his articles. The only ways for church development are education, science, morality, and its hierarchy. He also points out the ancient special class of archimandrites and says that talent and conviction alone are not enough to ensure moral values of masses, but they have to be informed about social and political phenomena and requirements. The brotherhood of Holy Echmiadzin should have such authority, which means not only in form of education in a university or seminary, but in a scientific level. Some of brotherhoods should do research and learn in foreign universities. These points should be as important as the main positions of our Church. particularly for educated people having a role in Church it is not possible to preach in a traditional way anymore. So a monk should be intelligent, should pay special attention to schools and teacher-trainings, and the seminary should become a special advanced school, where intelligent monks serve the church. As he declares: "The reformation of Echmiadzin's brotherhood should be an issue of life and death for our serious and intelligent society, even more for our Patriarch"⁵.

In his reformation system the next important point was the way of electing priests. Criticizing the priests of that period, he suggests avoiding the occasional ways of electing, which was under the pressure of the secular society. Knowledge and personal qualities and abilities of priests should be taken into special consideration.

He especially pays attention to the reformation of schools in his reformist views. In some of his articles he mentions problems of the educational system of that time and demands a reformation of the school system. Thus he mentions that fulfillment of these reformations has become an imperative for the Armenian Church..

Generally we should mention that Hovsepyanc was moderate in his reformatory views, in some of those he was conservative, and finally in some of those liberal. In his point of view the only way for church reformation was the way of science; school-seminary-brotherhood-church assembly, this was the way. School is a threshold of the church, and the morality is the guaranty to Jesus Christ.

His reformations weren't fulfilled during his period, many of his reformations are actual till today, but many of them are in the concern of Armenian Apostolic church, as the importance of church meetings, as well as the special concern towards the educational system either in Gevorgyan Theological seminary or in secondary schools.

⁴ Garegin Hovsepyanc, "The Brotherhood of Echmiadzin," *Ararat journal* (February 1908), 143

⁵ *Ibid.*, 145.

Litertature

Hovsepyanac, Garegin. *Science and the Church*, (Ararat journal, August-September, 1900).

Hovsepyanc, Garegin. "Mission of the Church," Ararat journal (1908).

Hovsepyanc, Garegin. "The Brotherhood of Echmiadzin," Ararat journal (1908).

Hovsepyanc, Garegin. "The problem of Councils' Holding," Ararat journal (1907).

A Personal Account: The Work of Armenian United Nations Association in the Field of Youth Awareness

Arman Andrikyan

Many years ago I started to be interested in the work of NGOs and youth awareness. Since I live in a conflict region I wanted to make sure that the NGO and youth awareness help to solve this conflict by resolution and finding solutions. I participated in a training in Turkey which was a great experience for me to create a critical mind and to start intercultural dialogue. I made friends with people of Turkey. That helped both them and me to discuss, think and create a path for dialogue regardless the conflict and misunderstanding between our two countries. After returning back to my country we and our Turkish friends started to find volunteers from our countries that were willing to exchange ideas and to volunteer. The purpose of volunteering is to eliminate religious intolerance among youth, and establish communication among them.

I surely can confirm that these projects are very successful. We are sure that very soon people of the two nationalities, Turkish and Armenian, will be able to greet and hug not on the Turkish-Georgian boarder but in the boarder which is already open and has no boundaries and obstacles for people to move freely and communicate.

For already 2 years we are working actively to establish peace and dialogue among young people from conflict areas such as Armenia and Azerbaijan. Fortunately, we have many young people in both countries who know the value of peace.

We know: together we will reach much more. We are trying to change the dark reality by organizing many trainings in order to make people more tolerant to each

other. Unfortunately, as you know, there are shootings along the border of Armenia and Azerbaijan. As a result, there are victims on both sides. And when there is news in different social media about victims from the enemy's side people either from Armenia or Azerbaijan feel happy about it. But those young people taking part in our trainings, both from Armenia and from Azerbaijan, immediately criticize it when seeing or hearing those kinds of comments. And it is good that it is the young people that criticize it. I'm sure that this way we prevent a new war. We are young dreamers and we will do everything for having a more peaceful future – without hatred and violence. We dream and do everything to live in peace and mutual understanding.

“The Necessary Deed of Love”: An Attempt to Reform the Armenian Apostolical Church

Frank Krauss

I am very grateful to have the possibility to speak to all of you today. As you can guess, it is not the rule, that German students a) travel to Armenia and b) give a lecture to the students of this land.

Since we travelled here to learn something about your land, culture and – I guess this is the most important thing – about you and your fellow people, I would like to also give you something in return. Therefore, I stand here and give a lecture about the institution “Das notwendige Liebeswerk” – a direct translation would be “the necessary deed of love” – and its connection to the theologians, who wanted to reform the Armenian-Apostolically Church in the late 19th and early 20th century.

Because of that, the coming lecture will be in two parts:

First, I will speak a little about the history of “The necessary deed of love”,
Second, I will talk about two important theologians, who supported “The necessary deed of love”.

1. I will start by going back to the year 1869, when Catholicos George IV. founded an academic institution to train Armenian theologians. The new theologians had to study 23 different subjects like Russian, English, Old Greek and Hebrew. From the year 1889 onwards, some Armenian students were sent to Germa-

ny to attain a higher theological education. The aim was to develop a new generation of Armenian theologians, who could work as teachers in the already named institution in Ejmiacin. One of the first two students in Germany was Karapet Ter-Mkrtcean – I am sorry if I pronounced his name wrong – who later became bishop of Ejmiacin. With him started what later was called “The necessary deed of love”.

Ter-Mkrtcean studied under some famous German theologians in Leipzig, Berlin and Tübingen – two of them will I present you afterwards. I have no idea what you know about him, but he did not become a German Protestant. In 1 Thess. 5,21 we read: “Prove all things; hold fast that which is good.” and he held himself to these words.

He studied under a different Christian denomination, reflected it under the focus of his own, Armenian position, and took, what seemed useful to him – just as 1 Thess. 5:21 says – to enrich his church. This cooperative form of living and learning from another can help to strengthen our own Christian identity.

Regarding this, Ter-Mkrtcean also recognised that other Armenians should be sent to Germany to study there. And this is where “The necessary deed of love” came into play. It was difficult – even for Germans – to finance studies at this time, so someone was needed to give the necessary money for the Armenian students. This was the purpose of this institution founded in the year 1897.

I will spare you the details about how they informed their supporters or how they got their money, but the end of the story is that it was made possible to finance the studies of three Armenian theologians in the years between 1898 and 1907. Just one of them became a teacher in Ejmiacin and therefore returned to Armenia.

In a second era of working together with the Armenian-Apostolic Church, “The necessary deed of love” decided not just to give the money for the studies, but also to establish friendship and spiritual exchange between our two churches. Therefore, they asked pastors all over Germany to take the Armenian students to their congregations, so that they could see the spiritual life in Germany.

Coming to an end of my historical expositions, I will speak about the intentions of “The necessary deed of love”. As Hacik Rafi Gazer wrote, the important question was quote “if the real purpose behind the work of “The necessary deed of love” was not to bring [new] forms – specifically those of the German Protestantism – into the Armenian Church and by that to strengthen the influence of the German culture in the Orient”¹. The problem was that in the 19th century, American missionary societies came to Armenia and wanted to “reform” the Armenian-Apostolic Church and by that, they created a new one.

However, the liberal German theology was different from that. They had the permission to work together with the Armenian-Apostolic Church by all the

¹ Hacik Rafi Gazer, *Die Reformbestrebungen der Armenisch-apostolischen Kirche im ausgehenden 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996), 50 (translated by myself).

Catholicoi between 1898 and 1920. They had no interests in mission, but in cultural exchange and enrichment for each other.

2. Now, after the historical perspective, I will briefly present two important figures of this cooperative work: Martin Rade and Adolf von Harnack.

a) Martin Rade was a systematic theologian in this epoch and – that makes him interesting for us – the publisher of a journal called “Die christliche Welt” / “The Christian world”. In this journal lies also the beginning of “The necessary deed of love”. It was the main platform of the liberal theology during the beginning of the 20th century. Rade was what we call a “Kulturprotestant”/ Cultural protestant.

Even though it was – and sometimes still is – a polemical expression I will use it. This phenomenon is often used to describe theologians who focus on the individual religious identity of each believer and deny objective religious certainty in rituals and sacraments.² However, we also have seen the strength of this sort of theology: a creative, productive, and friendly cooperation with the foreign, which in this case was the Armenian-Apostolic Church.

b) One of Martin Rade’s teachers was Adolf von Harnack, one of the most important theologians of his age. He also was a liberal theologian, who gave his lectures in Berlin. Next to Rade, he also had an influence on Ter-Mkrtcean who seemed to be impressed by one of his works: The nature of Christianity. Here we have a good example for what the quote of 1 Thess. stood for: In the magazine “Ararat”, the journal of the academic school of Ejmiacin Ter-Mkrtcean, published piece by piece an Armenian translation of this book. Nonetheless, he only translated it until he reached a chapter with which his personal convictions could no longer agree. The theme of the chapter was how a Christian should behave in case of persecution and social crisis. This was for an Armenian theologian in the era of the repressive zaristic Russia very problematic and hardly bearable.

Completely different was the reaction of another Armenian theologian Ervand Vardapet Ter-Minasean. He was important for the German theology – for example: He wrote the article about Armenia in the first edition of the encyclopaedia “Religion in Geschichte und Gegenwart”³ (engl. Religion in Past and Present). In this article, he explains the need for a “religious revival” in the Armenian-Apostolically Church and quote “This [religious revival] has to come from within the Armenian Church itself.”⁴ However, Gazir states that quote “[...] it is without doubt possible to constant the influence of the liberal theology, specifically the understanding of the Dogma of Adolf von Harnack [on him]”⁵.

² Compare: Friedrich Wilhelm Graf, „Kulturprotestantismus“ in *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Vol IV: I-K, ed. Hans Dieter Betz: (Tübingen: Mohr Siebeck, 2008), 1850-1852.

³ Erwin Ter-Minasslantz, “Armenien” in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Vol I, ed. Friedrich Michael Schiele (Tübingen: Mohr Siebeck, 1909), 702-707.

⁴ Ibid., 706 (translated by myself).

⁵ Hacik Rafi Gazer, *Die Reformbestrebungen der Armenisch-apostolischen Kirche im ausgehenden 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996), 105 (translated by myself).

Literature

- Gazer, Hacik Rafi. *Die Reformbestrebungen der Armenisch-apostolischen Kirche im ausgehenden 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996.
- Graf, Friedrich Wilhelm. „Kulturprotestantismus“ in *Religion in Geschichte und Gegenwart*. Vol IV: I-K, ed. Hans Dieter Betz: (Tübingen: Mohr Siebeck, 2008.
- Ter-Minasslantz, Erwin. “Armenien” in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. Vol I, ed. Friedrich Michael Schiele. Tübingen: Mohr Siebeck, 1909.

Հայերը, Հայաստանը և Գյոթինգենը Ծանոթություն հետազոտական ավանդույթների հետ

Մարտին Թավրե

1 Ներածություն

Իր գործունեության առաջին իսկ օրերից Գյոթինգենի համալսարանը (*գերման.՝ Georg-August-Universität Göttingen*) Հայաստանի մասին հետազոտություններ է կատարել: Այսօր նույնպես Քրիստոնեական հնէագիտության բաժնի ուսանողները գիտական էքսկուրսիա կատարելու նպատակով մեկնում են Հայաստան¹: Հետևյալ աշխատանքը մի քանի օրինակով կլուսաբանի, թե Գյոթինգենի համալսարանն ինչ ուսումնասիրություններ է կատարել և կատարում Հայաստանի ու հայերի մասին, որոնք կարող են ավելի ինտենսիվ ու շարունակական բնույթ կրող հետազոտությունների մղել:

Իհարկե, գիտական աշխատանքի համար կարևոր է նաև այն հանգամանքը, որ Հայաստանը մշտապես Գյոթինգենի տեսադաշտում է: Գյոթինգեն և Երևան քաղաքները կապված են նաև բարեկամության և համագործակցություն ծրագրով: Գերմանիայում հայ բժիշկների

¹ <https://www.uni-goettingen.de/de/armenien/123125.html>

միությունը նույնպես գործում է Գյոթինգենում²: Գյոթինգենը նաև բացասական հրապարակումներ է ունեցել Գերմանիայում տասներեք տարի բնակվող մի հայ վտարանդու արքայի վերաբերյալ, ինչը հետագայում վերանայվել է³: Հայերը պատկանում են Գյոթինգենի առօրյա կյանքին. Գյոթինգենի 1846թ. Համընդհանուր սպորտային ակումբն ունի բոնցքամարտի հայ մարզիչ⁴, Գերմանական Կարմիր խաչի տեղական խումբը կանոնավոր կերպով աջակցում է տուբերկուլոզի բուժմամբ զբաղվող հայկական հիվանդանոցի մանկական բաժնին⁵, Գյոթինգենում գտնվող Վտանգված ազգերի համար ընկերակցությունն արդեն տասնամյակներ շարունակ զբաղվում է Հայաստանի և հայերի հարցերով⁶, հատկապես հաշվի առնելով իրավիճակը Սիրիայում և Իրաքում⁷, ինչպես նաև

² Գերմանիայում հայ բժիշկների միություն, Գյոթինգեն, Am Pflingstanger 41:

³ <http://www.nds-fluerat.org/8138/pressemitteilungen/landkreis-goettingen-schiebt-armenier-nach-13-jaehrigem-aufenthalt-ab/>; [http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Goettingen/Uebersicht/Armenier-trotz-Gerichtsbeschlusses-abgeschoben](http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Goettingen/Uebersicht/Armenier-trotz-Gerichtsbeschlusses-abgeschoben;); http://www.goest.de/abschiebungen_landkreis.htm; <http://www.abendblatt.de/region/niedersachsen/article2244119/Kritik-an-Ausweisung-eines-Armeniers-aus-Kreis-Goettingen.html>; <http://www.die-linke-goettingen.de/kreistag/>; http://www.stadtradio-goettingen.de/redaktion/nachrichtenarchiv/2012/april_2012/linke_und_gruene_jugend_fordern_rueckkehr_von_nach_armenien_abgeschobenem_mann/index_ger.html; http://www.xity.de/nachrichten/auch_gruene_jugend_kritisiert_abschiebung_von_armenier_id2212823.html; նա կարող էր վարչական մարզի համաձայնությամբ կրկին երկիր մուտք գործել՝ <http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Goettingen/Uebersicht/Armenier-darf-einreisen>, <http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Goettingen/Uebersicht/Armenier-darf-einreisen>, <http://sprengelhildesheimgoettingen.wordpress.com/2012/04/27/abgeschobener-armenier-darf-wieder-nach-deutschland/>; <http://www.haz.de/Nachrichten/Der-Norden/Uebersicht/Abgeschobener-Armenier-darf-wieder-zurueck>; հմմ. նաև հաշվի առնելով հայաստանցի մի եզդի կնոջ՝ <http://openjur.de/u/428336.html>, <http://www.yeziden.de/95.0.html>; <http://www.juraforum.de/urteile/vg-goettingen/vg-goettingen-urteil-vom-10-05-2012-az-2-a-7-10>; ուսման մեջ գտնվող մի երիտասարդ մարդու վերաբերյալ՝ <http://www.hna.de/lokales/goettingen/goettingen-armenier-darf-lehre-beenden-1213195.html>; <http://www.landkreis-goettingen.de/magazin/artikel.php?artikel=658&type=2&menuid=77&topmenu=1&date=2007-08-08>

⁴ <http://www.asc46.de/index.php/sportangebote/boxen>

⁵ http://www.drk-ov-goettingen.de/front_content.php?idart=86

⁶ հմմ. <http://www.gfbv.de/pressemit.php?id=1964>

⁷ <http://www.gfbv.it/2c-stampa/2014/140403de.html>; <http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/b-volk/bbnah215.html>

Թուրքիայում⁸: Գյոթինգենի թատրոնում երկար ժամանակ որպես դերասանուհի աշխատող Ալինա Մանուկյանը ծանոթացրել է հայկական երաժշտական ավանդույթին⁹, Հայաստանի վերաբերյալ երաժշտական միջոցառումները նույնպես պատկանում են քաղաքի երաժշտական կյանքին¹⁰: Հայաստանն ու հայերը նաև եկեղեցական ոլորտում են ներկա. Մեծահասակների ավետարանչական կրթության ծրագիրն իրականացնում է նախագիժ՝ «Հայ քրիստոնյաները հետամուտ են էկումենյան երկխոսության» խորագրով, և ունի մշտական աշխատակից¹¹, և չնայած Գյոթինգենում չկա հայկական եկեղեցական համայք, ոչ կանոնավոր կերպով անցկացվում է հայկական պատարագ,¹² և կա ավետարանչական եկեղեցու կողմից վճարվող սարկավագ՝ Հակոբ Շահինյան անունով¹³:

Այս միջավայրը կրկին հանգեցնում է Գյոթինգենի համալսարանի հետ համագործակցության: Այսպիսով, իմ ամբիոնը Վտանգված ազգերի համար ընկերակցության և սարկավագ Հակոբ Շահինյանի հետ ուսանողների համար Սիրիայից ժամանած փախստականների հետ սեմինար անցկացրեց¹⁴: Հայաստանի և հայերի համար կատարվել են նաև բազմաթիվ օժանդակություններ, հատկապես երբ իրադարձություններն են դա պահանջել:

Այն հանգամանքը, որ համալսարանը կրկին ու կրկին ներգրավում է հայ ուսանողների, ովքեր իրենց ուսումից հետո նշանակալի ձեռքբերումների են հասնում, խորացնում է պատկանելության զգացումը: Վերջին ժամանակներից կարելի է նշել Կարապետ Անդրանիկյանին, ով 2012 թվականից Հարբուրգի Տեխնիկական համալսարանի նախագահն է: Նա Գերմանիա է եկել Հորդանանից որպես հայ փախստականների երեխա, 1980թ. Գյոթինգենում պաշտպանել է ատենախոսությունը և 1988թ. դարձել

⁸ <http://www.tageschance.de/index.php/stadt-goettingen?start=15>

⁹ <http://www.epochtimes.de/Alina-Manoukian-%E2%80%93-Mit-alten-Liedern-auf-der-Suche-nach-Identitaet-a935413.html>

¹⁰ Ալեքսանդր Հարությունյանի փողային As-Dur համերգը etwa: http://www.stadthalle-goettingen.de/programm_detail.php?eventID=979.

¹¹ http://www.drk-ov-goettingen.de/front_content.php?idart=86.

¹² Գերմանիայի հայ արքեպիսկոպոսի հետ մի արտակարգ տոնակատարություն՝ <http://heimat.de/home/new/home/aria-frieden/Themen/Armen.htm>.

¹³ http://www.wiki-goettingen.de/index.php?title=Hacub_Sahinian.

¹⁴ <http://gfbvberlin.wordpress.com/2014/06/23/syrische-fluchtlinge-am-20-06-2014-eingeladen-in-die-universitat-gottingen/>.

նոցենստ միկրոբիոլոգիայի ոլորտում¹⁵: Գերմանա-հայկական ընկերության ներկայիս նախագահ Բաֆֆի Կանտյանը Գյոթինգենի համալսարանում սովորել է քիմիա¹⁶: Գերմանիայի հայ բժիշկների միության նախագահ բ.գ.թ. Համբարձում Մերգերյանը գործում և ապրում է Գյոթինգենում¹⁷: Մեր ոլորտում մենք ականատես ենք եղել, թե ինչպես են բազմաթիվ հայ ուսանողներ հաջողությամբ ավարտել իրենց ուսումը Գերմանիայում՝ մեծամասամբ ուսանելով Միջմշակութային աստվածաբանության մագիստրատուրայի բաժնում¹⁸:

2 Գյոթինգենյան հայագիտության ավանդույթը

Այժմյան գործունեությունը նույնպես ունի երկար ավանդույթ, որը կարող ենք այժմ ներկայացնել՝ շնորհիվ Գյոթինգենի համալսարանի մի քանի հայտնի գիտնականների:

Արքունական խորհրդական և 1772թ. ի վեր Գյոթինգենում որպես փիլիսոփայության պրոֆեսոր աշխատող Քրիստոֆ Մայներսը (1747-1810թթ.)¹⁹, լինելով Գյոթինգենի համալսարանական դատարանի մշտական ատենակալ և օկուպացիայի տարիներին համագործակցելով ֆրանսիացիների հետ, հրապարակել է աշխատություններ Հայաստանի և Արարատ լեռան մասին²⁰:

Յոհան Գոթֆրիդ Այխորնը (1752-1827թթ.)²¹՝ արևելագետ և աստվածաբան, ով ուսանել է Գյոթինգենում և 1788 թվականից որպես

¹⁵ <http://www.taz.de/166590/>.

¹⁶ <http://www.ogl.at/archiv/gaeste-ab-1999/bio//raffi-kantian/>.

¹⁷ Ինչպես ծանոթագրություն 3:

¹⁸ <http://www.uni-goettingen.de/de/interkulturelle-theologie-ma/92275.html>

¹⁹ Carl von Prantl, “Meiners, Christoph” in *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)* vol. 21, (Leipzig: Duncker & Humblot, 1885), 224-226.

²⁰ Friedrich Salfeld, *Geschichte der Universität Göttingen in dem Zeitraume 1788-1820, Versuch einer academischen Gelehrten-Geschichte von der Georg-Augustus-Universität zu Göttingen vom Geheimen Justizrath Pütter fortgesetzt von Professor Salfeld, Dritter Theil 1788-1820*, Hannover 1820, 113.

<https://books.google.de/books?id=rq8UAAAAAYAAJ&pg=PA122#v=onepage&q&f=false> (accessed Oct 6, 2015).

²¹ Eberhard Schmsdorf: *Die Prophetenauslegung bei J. G. Eichorn*, (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1971).

պրոֆեսոր աշխատել, հեղինակել է բազմաթիվ աշխատանքներ հայ գրականության պատմության և հայոց պատմության վերաբերյալ²²: Հիմք ընդունելով Հայաստանի մասին իր ժամանակաշրջանի պատկերացումները՝ նա անդրադառնում է հայերին որպես առևտրականների և բնորոշում է երկիրը որպես մեծ տերությունների միջև պատերազմների մշտական խաղահրապարակ²³: «Դժբախտ երկրում հնարավոր չէր կարգուկանոն և բարեկեցություն զարգացնել»²⁴:

Բժշկության պրոֆեսոր Յոհան Ֆրիդրիխ Բլումենբախը (1752-1840թթ.)²⁵, ով 1775 թվականից մինչև մահ (1840թ.) ապրել է Գյոթինգենում և եղել է համալսարանի բնագիտական հավաքածուի ինսպեկտորը, գրել է հայերի մասին, և նրա հավաքածուում աչքի է ընկնում Հայաստանից բերված մի գանգ²⁶: Հայերի, կովկասցիների և ռասսաների վերաբերյալ նրա դիտարկումներն ու էթնիկական դասակարգումները պատմության մեջ ոչ ուրախալի արդյունքներ ունեցան²⁷:

Ֆրիդրիխ Վիլհելմ Մուրհարդը (1778-1853թթ.) սովորել է Գյոթինգենում 1795 թվականից Ավգուստ Լյուդվիգ Շլյոցերի մոտ, 1796թ. պաշտպանել է աստենախոսությունը և որպես պրիվատ-դոցենտ դասավանդել Գյոթինգենում: 1798թ. մեկնել է Օսմանական

²² Johann Gottfried Eichhorn, *Weltgeschichte erster Theil, welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die Völkerwanderung enthält, Geschichte der alten Welt*, vol.2, (Göttingen: Röwer, 1804), 371-375; Johann Gottfried Eichhorn, *Geschichte der Litteratur von ihrem Anfang bis auf die neuesten Zeiten*, vol. 1 (Göttingen: Röwer, 1805), 552-553; Johann Gottfried Eichhorn, *Geschichte der neueren Sprachkunde* (Göttingen: Röwer, 348-356; Johann Gottfried Eichhorn, *Weltgeschichte Zweyter Theil, welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts enthält*, vol. 4 (Göttingen: Röwer 1814), 148-150. Auch zu seinen kritischen Arbeiten zum Alten Testament zog er das Armenische und dessen Textüberlieferung mit heran, vgl. Johann Gottfried Eichhorn, *Kritische Schriften*, 3. Verbesserte Auflage vol. 1 (Leipzig: Weidmannische Buchhandlung, 1803), 648.

²³ Eichhorn, *Weltgeschichte*, Zweyter Teil, 149-150.

²⁴ Ibid., 151.

²⁵ Gundolf Krüger: *Johann Friedrich Blumenbach, England und die frühe Göttinger Völkerkunde*. In: Elmar Mittler (Hrsg.): „Eine Welt allein ist nicht genug“. Großbritannien, Hannover und Göttingen 1714–1837 (= *Göttinger Bibliotheksschriften* 31). Katalog zur Ausstellung in der Paulinerkirche 20. März – 20. Mai 2005. Niedersächsische Staats- und Universitäts-Bibliothek, Göttingen 2005, S. 202–220 Hans Plischke: *Johann Friedrich Blumenbachs Einfluss auf die Entdeckungsreisenden seiner Zeit* (= *Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse*. 3. Folge, 20). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1937.

²⁶ Vgl. hierzu das Verzeichnis bei: Blumenbach Archival Material in the Universitätsbibliothek Göttingen, http://www.blumenbach.info/UB_Gottingen_Collections.html.

²⁷ Norbert Klatt, *Kleine Beiträge zur Blumenbach-Forschung I*, Göttingen 2008, S. 75, 83, 100.

Կայսրություն և 1804թ. «Կոնստանդնուպոլսի պատկերը» իր երկհատոր աշխատությունում մանրամասն նկարագրել է իր ճամփորդության և Կոնստանդնուպոլսում իր բնակության մասին²⁸: Նա համարում էր Կոնստանդնուպոլսն էթնիկական հատկանիշների ուսումնասիրության համար յուրահատուկ վայր: Այնուամենայնիվ, հայերի մասին նրա դիտարկումները պետք է որ փոխառված լինեն Շվեդիայի դեսպանատան հայ թարգմանիչ Իգնասե Մուրադգեա դրՕսսանից²⁹:

Գեորգ Հայնրիխ Ավգուստ Էվալդը (1803-1875թթ.)՝ նույնպես արևելագետ և աստվածաբան, ինչպես նաև Գյոթինգենի այսպես կոչված յոթնյակից մեկը, նույնպես ինտենսիվ զբաղվում էր հայերի հարցով³⁰:

Գյոթինգենում եգիպտագիտության պրոֆեսոր (1868-1870թթ.) Հայնրիխ Բրուզը (1827-1894թթ.)³¹ Եգիպտոսի և Պարսկաստանի մասին իր ճամփորդական զրթերում հայերի և Հայաստանի մասին պատմականորեն կարևոր գրառումներ և դիտարկումներ է հրապարակել³²:

Պոլ դե Լագարդը (1827-1894թթ.)³³ հայերի հետազոտման հիմնարար աշխատություններ է կատարել՝ 1877թ. Գյոթինգենի գիտությունների ակադեմիային կից հրապարակել է «Հայկական

²⁸ Friedrich Murhard: *Gemälde von Konstantinopel*, Neue verbesserte Auflage, 2 Bände, Penig 1805, hier Bd. II, S. 25. Die Erstausgabe erschien 1804 in drei Bänden ebenfalls in Penig bei Dienemann.

²⁹ Vgl. Julia Chatzipanagioti-Sangmeister, *Von Kassel nach Chios: Weg und Werke von Friedrich Wilhelm Murhard (1778-1853)*, https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-200603227762/1/ra0002_UB.pdf (accessed Oct 7, 2015), Anmerkung 22, S. 10.

³⁰ August Dillmann, “Ewald, Heinrich” in *Allgemeine Deutsche Biographie*, ed. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, vol. 6 (Leipzig: Duncker & Humblot, 1877), 438–442; Horst Junginger, *Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft*, Contubernium 51, Stuttgart, S. 11.

³¹ Friedrich Wilhelm von Bissing, “Brugsch, Heinrich” in *Neue Deutsche Biographie* (NDB), vol 2, Berlin: Duncker & Humblot, 1955), 667-8.

³² Heinrich Burgsch, *Reiseberichte aus Aegypten*. (Leipzig: Brockhaus, 1855), <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/brugsch1855a> (accessed Oct 7, 2015); Heinrich Burgsch, *Wanderung nach den Natronklöstern in Aegypten*. (Berlin: Dümmler, 1855); Heinrich Burgsch, *Reise der K. preussischen Gesandtschaft nach Persien 1860 und 1861*. 2 volumes, Leipzig: Hinrichs, 1862), etc..

³³ Ulrich Sieg, *Deutschlands Prophet. Paul de Lagarde und die Ursprünge des modernen Antisemitismus* (München: Hanser, 2007); Hans Walter Schütte, *Lagarde und Fichte. Die verborgenen spekulativen Voraussetzungen des Christentumsverständnisses Paul de Lagardes* (Gütersloh: Mohr, 1965).

ուսումնասիրություններ» հատորը³⁴, ինչպես նաև Գյոթինգենի
ակադեմիայի աշխատություններում Ագաթանգեղոսի և Գրիգոր
Հայաստանցու փաստաթղթերի մասին իր հետազոտությունները³⁵։
Եթե մինչ այժմ նշված անձիք հայերին ժամանակավոր և թռուցիկ են
անդրադարձել, ապա Լեգարդը եղել է հայագետ և նրա աշխատանքի
հիմնական մասը կազմել են հայերի մասին ուսումնասիրությունները։

Էդուարդ Շվարցը (1858-1940թթ.)³⁶, ով մեծացել է
Գյոթինգենում և ապա այստեղ ուսանել ու այնուհետև 1902-1909թթ.
որպես պրոֆեսոր աշխատել, աղբյուրների ուսումնասիրության
նպատակով հայերեն է ուսանել, ինչպես իր ժամանակի շատ
փիլիսոփաներ ու եկեղեցու պատմաբաններ³⁷։

Մաքս Ֆրիդրիխսենը (1874-1941թթ.) Գյոթինգենում, որտեղ նա
1903թ. դոցենտ է դարձել և մինչև 1906թ. դասավանդել, Հերման
Վազների կողմից նշանակվել է նրա աշխարագրության դասագրքի
աշխարհագրական բաժնի գլխավոր աշխատակից և ներկայացրել
կարևոր աշխարհագրական աշխատություններ առաջին հերթին
ռուսական Հայաստանի մասին, ինչպես որ այն ժամանակ կոչվում էր
Հայաստանը³⁸։

Հայաստանի և հայերի մասին ակտիվ գործունեությունն աճում
էր նաև գիտությունից անջատ։ Ինչպես Գյոթինգենի հրատարակիչ
Գուստավ Ռուպրեխթը (1860-1950թթ.), այնպես էլ Գյոթինգենի
պրոֆեսորներ Ռուդոլֆ Օտտոն (1869-1937թթ.) և Ֆրիդրիխ Կարլ
Անդրեասը (1846-1930թթ.) պատկանում են այն մարդկանց թվին, ովքեր
ստորագրել են Գերմանա-հայկական ընկերության հիմնադրման
կոչը³⁹։ Քիչ առաջ նշված Ֆրիդրիխ Կարլ Անդրեասն իր

³⁴ Paul de Lagarde, *Armenische Studien, Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*, originally printed in Göttingen 1877 (Osnabrück: Zeller, 1970).

³⁵ Paule de Lagarde, *Erläuterungen zu Agathangelus und die Akten Gregors von Armenien, Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* (Göttingen: Dieterich, 1887).

³⁶ Unte Wolfhart, “Schwartz, Eduard” in *Neue Deutsche Biographie*, vol. 23 (Berlin: Duncker & Humblot, 2007), 797-799.

³⁷ Ibid.

³⁸ 1906 ging er als außerplanmäßiger Professor nach Rostock, 1907 als Ordinarius nach Bern, 1909 nach Greifswald, 1917 nach Königsberg, 1923 nach Breslau. Vgl. <http://www.deutsche-biographie.de/sfz39248.html>.

³⁹ Axel Meissner, “Die Gründung der Deutsch-Armenischen Gesellschaft” in *Deutsch-Armenische Gesellschaft, 1914-2014, 100 Jahre Deutsch-Armenische Gesellschaft, erinnern – gedenken – gestalten*, <http://www.deutscharmenischegesellschaft.de/wp-content/uploads/2015/06/ADK167-100-Jahre-Deutsch-Armenische-Gesellschaft.pdf>, S. 108. (accessed Oct Oct 8, 2015).

ստորագրությամբ բացեց կոչը, որը 1923թ. հրատարակվեց Լոզանում խաղաղության գիտաժողովին հրավիրված Գերմանիայի երկու հարյուր մտավորականների կողմից⁴⁰: Գուստավ Ռուպրեխթի կողքին կոչն ստորագրեց նաև նրա եղբայր Վիլհելմը (1858-1943թթ.)⁴¹: Ֆրիդրիխ Կարլ Անդրեասը հայ էր՝ նրա հայրը Յավայի հայ էր, նրա մայրը՝ գերմանացու և Ինդոնեզիայի մալայացու դուստր⁴²: Անդրեասը Գյոթինգեն էր հրավիրվել հայերեն լեզվին տիրապետելու պատճառով: Անհրաժեշտ է հաշվի առնել այն հանգամանքը, որ նախարարը նրան հրավիրել էր ոչ թե իրանագիտության պրոֆեսորի, որն Անդրեասի մասնագիտությանն ավելի մոտ կլիներ, այլ Առաջավոր Ասիայի լեզուների պրոֆեսորի պաշտոնն զբաղեցնելու համար: Հին և նոր հայերենի կողքին արամեերենը և Սիրիայի արաբերենը պատկանում էին այն լեզուների շարքին, որոնք արդարացնում էին նրա հրավերքը Գյոթինգեն: Անդրեասի գրագրությունն ու նրա չափազանց ծավալուն ժառանգությունը մինչ օրս գրեթե մշակված չեն: Նրա միջոցով կարելի է ծանոթանալ 19-20-րդ դարաշրջանի ամենանշանակալից արևելագետներից մեկի կյանքին՝ հաշվի առնելով նաև նրա կապը Հայաստանի հետ: Նրա ծավալուն նամակագրությունը Հովհաննես Ավետարանյանի ևս կարևոր դեր կարող է խաղալ:

Անդրեասի և հայերի համար նրա ծավալած գործունեության պատկերը մի փոքր մթազնեց գործընկերներից մեկի հետ սկանդալից հետո: Թեև Անդրեասը հայ էր, բայց կորցրեց ինքնատիրապետումը, երբ Բեռլինի իր գործընկեր Մարքվարտը⁴³ արևելագետ Բանգի հետ միասին առանց Անդրեասի իմացության ընդհանուր հրատարակության մեջ տեքստ էր ներմուծել թուրքերին խիստ նվաստացուցիչ արտահայտություններով արձագանքելով հայերի հանդեպ թուրքերի վերջին վայրագություններին: «Կատարվածի պես տհաճ են նաև ազգերը, որոնց կատարվածը վերաբերում է», օրինակ՝ նման բան էր ներմուծել Մարքվարտը «Արևելյան Թուրքիայի բարբառների ուսումնասիրություններ» տեքստում: Անդրեասը

⁴⁰ Hermann Goltz, “Der Ararat kam zu Loofs, Dokumente und Reflexionen” in *Friedrich Loofs in Halle, Arbeiten zur Kirchengeschichte*, vol. 114, ed. Jörg Ulrich (Berlin/New York: de Gruyter, 2010), 185-234 (Text und Liste der Unterschreibenden dort S. 221-232).

⁴¹ Ibid.

⁴² Mehr Details: Martin Tamcke, *Berlin und Göttingen, Semitistik und Theologie*: Friedrich Carl Andreas, erscheint im Sammelband zur Berliner Semitistenkonferenz.

⁴³ Rüdiger Schmitt, “Markwart, Josef”, in *Neue Deutsche Biographie*, vol. 16 (Berlin: Duncker & Humblot, 1990), 227.

խստորեն բողոքարկեց այս խեղաթյուրումների դեմ, և երեքի միջև հաղորդակցումն ընդհատվեց: Քաղաքականությունն ու գիտությունն այս նախադեպն անվանում էին «Մարքվարտի աֆերա»: Նախկինում նույնպես Անդրեասը և Մարքվարտը գիտական հարցերի շուրջ վիճաբանել են. «Հուսով եմ՝ նման տարաձայնությունները նա որպես անձնական վիրավորանք չի ընդունում», գրել էր նա Բանգին 1911թ. փետրվարի 12-ին⁴⁴: Չնայած մասամբ հայ լինելով՝ Անդրեասն ուշադրություն էր դարձնում, որ հետազայում հայերի մասին ոչ մի կողմնապահ դիրքորոշում չլինի: Նա կարծում էր, որ նմանատիպ արտահայտություններ կարող են հրապարակվել թերթում, սակայն ոչ գիտական աշխատություններում⁴⁵: Անդրեասը գիտակցում էր քաղաքական իրավիճակը և վկայակոչում էր այն հանգամանքը, որ Գյոթինգենի գիտությունների ակադեմիայի մի քանի անդամների կարծիքով՝ թուրքերի դեմ նման արտահայտությունները կարող էին բացասական արձագանք ունենալ: Խոսքը «դաշնային ընկերներին վիրավորելու» մասին է, որոնք հրապարակվում են «Գիտական հետազոտություն ծածկանվան ներքո»⁴⁶: Մակայն Մարքվարտին ուղղված առարկության մեջ նա չէր արտահայտում քաղաքական դիրքորոշում: Այդ դեպքում նրա կարծիքն այնքան էլ հեռու չէր լինի Մարքվարտի դատողություններից: Ավելի ծանր էր նրա համար վստահության կորուստը, քանի որ նա մերժեց գործընկերներին սրբագրել աշխատանքը⁴⁷: Այն, որ Անդրեասի դիրքորոշումը Մարքվարտի աֆերայում լիովին գիտական էթիկայի շրջանակում էր ու ոչ թե պարզապես թուրքերի հետ համակարծիք լինելու մեջ, նա վերջնականապես ևս մեկ անգամ ընդգծված և հրապարակային ապացուցեց՝ ստորագրելով մտավորականների՝ Լոզանում խաղաղության գիտաժողով հրավիրելու կոչը:

⁴⁴ Andreas an Bang am 12.2.1911, Knüppel/Tongerloo, 63

⁴⁵ Ibid., 105.

⁴⁶ Ibid., 106.

⁴⁷ Ibid.

3 Ներկան

Գյոթինգենի համալսարանը նաև այսօր է հայ գործընկերների հետ աշխատում գիտական հետազոտությունների ոլորտում: Գյոթինգենի համալսարանի աստղադիտարանը համագործակցում է Հայաստանում մի ինստիտուտի հետ՝ արտադրելու մի աստղադիտակ⁴⁸:

Գյոթինգենի համար ավանդական գիտական աշխատանքն այսօր կատարում է առաջին հերթին Գյոթինգենի գիտությունների ակադեմիան, որը տասնամյակներ շարունակ զբաղվում է Գերմանիայում արևելագիտական ձեռագրերի քարտացուցակագրմամբ, որը մեծ նախագիծ է հանդիսանում⁴⁹: Տեպտուագինտա-նախաձեռնությունից զատ պարունակում է հայկական տեքստային ավանդույթների մասին նախագծեր⁵⁰, որն իր պատմության ընթացքում մեծ ուշադրություն է դարձրել հայագիտության հետազոտությանը, ինչպես վկայում են ակադեմիայի աշխատություններում Յոզեֆ Մարքվարտի (1864-1930թթ.) բազմաթիվ հրապարակումներ:

Իհարկե, նաև իմ ամբիոնն է շարունակում իր հայագիտական հետաքրքրությունները, ինչպես դա արել են իմ նախորդներ Յուլյո Մարտիկայնեն և Վոլֆգանգ Հազեն Գյոթինգենի իմ ուսուցիչը⁵¹: Գրվել

⁴⁸ http://www.astronomische-gesellschaft.de/de/publikationen/jahresbeichte/jb_2003/m8721go1.pdf.

⁴⁹ Vgl. etwa Bericht Jahrbuch.

⁵⁰ Zur armenischen Übersetzung der Septuaginta vgl. etwa den Paragraphen im Göttinger Septuaginta-Handbuch: http://www.v-r.de/pdf/titel_inhalt_und_leseprobe/1006865/inhaltundleseprobe_978-3-525-51009-4.pdf; zu Dionysios Areopagita und Armenien: <https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/patristische-kommission/>.

⁵¹ Wolfgang Hage publizierte auch umfangreich zu Armenien und den Armeniern: Wolfgang Hage, *„Armenisches Christentum in Zentral- und Ostasien,“ Armenisch-Deutsche Korrespondenz* (1973): 1-4; Wolfgang Hage, Rez. Friedrich Heyer (Ed.), *„Die Kirche Armeniens. Eine Volkskirche zwischen Ost und West (Kirchen der Welt 1978),“ Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* (1980): 186f.; Wolfgang Hage, *„Geschichte und Gegenwart der orientalischen Kirchen (Teil III),“ in Theologische Rundschau* (2007): 36-82; Wolfgang Hage, *„Geschichte und Gegenwart der orientalischen Kirchen,“ Theologische Rundschau* (1992): 254-276; Wolfgang Hage, Rez. Michael E. Stone, *A Textual Commentary on the Armenian Version of IV Ezra* (Atlanta: Scholars Press, 1990); Wolfgang Hage, *„Christsein im Orient. Ein Streifzug durch die Geschichte“* in *Überleben in schwieriger Zeit. 4. Evangelisch/orientalsch-orthodoxe Konsultation*, ed. Klaus Schwarz (Hannover: Herrenberg, 1994), 15-22; Wolfgang Hage, *„Het christendom onder de heerschappij van de islam (7e tot 13e eeuw)“* in *Oosterse christenen binnen de wereld van de islam (Open Theologisch Onderwijs)*, ed. Herman Teule and Anton Wessels (Kampen: Kok, 1997), 72-82; Wolfgang Hage, *„Geschichte und Gegenwart der orientali-*

և դեռ շարունակվում են գրվել հայագիտական թեմաներով մագիստրական աշխատանքներ⁵², ինչպես նաև թարգմանությամբ⁵³ ատենախոսություններ⁵⁴ կամ ձեռագրեր: Մենք աշխատում ենք, անշուշտ, նաև ցեղասպանության ենթատեքստի շուրջ, դրա վերաբերյալ նախագծեր ենք ձեռնարկել և այդ կապապցությամբ հանրության առաջ մշտապես նիստերով հանդես ենք գալիս. այդ թեմայով այս տարի կազմակերպում ենք գիտաժողով, հաջորդ տարի՝ դասախոսություններ տարբեր ոլորտների դոցենտների մասնակցությամբ: Նաև ասպիրանտներն են մշտապես աշխատում այս ոլորտի թեմաների շուրջ: Այս պահին մի ասպիրանտ աշխատում է 19-րդ դարում արևելյալ քրիստոնեության վերաբերյալ գերմանացի աստվածաբանների ճամփորդական դիտարկումների թեմայով, մի այլ ասպիրանտ հետազոտում է գերմանական առաքելության արևելյան և իսլամական հանձնաժողովի աշխատանքներն առաջին աշխարհամարտից մինչև նրա լուծարումն ընկած ժամանակահատվածում: Երրորդ ասպիրանտը հետազոտում է Ուրֆայի հայերի վերաբերյալ փաստաթղթերը, չորրորդը գրում է մինչև

schen Kirchen (Teil II),” *Theologische Rundschau* 63 (1998): 403-433; Wolfgang Hage, “Die christlichen Konfessionsfamilien in Syrien. Ihre historischen und theologischen Wurzeln”, in), *Religion und Religionen in Syrien (Hofgeismarer Protokolle 318)*, ed. Georg Richter (Hofgeismar: Ev. Akademie, 1999), 59-73; Wolfgang Hage, “Marcion bei Eznik von Kollb” in *Marcion und seine kirchengeschichtliche Wirkung. Vorträge der Internationalen Fachkonferenz zu Marcion (Mainz 2001)*, 29-37; Wolfgang Hage, “Die orientalischen Kirchen in Europa” in *Oriens Christianus. Geschichte und Gegenwart des naböstlichen Christentums*, ed. Sabine Gralla (Münster-Hamburg-London: Lit, 2003), 111-122; Wolfgang Hage, “Die christlichen Kirchen im Nahen Osten” in *Ex Oriente Lux. Licht aus dem Osten. Theologische Wissenschaft und ökumenische Freundschaft (Hofgeismarer Protokolle 328)*, ed. Jens Haupt (Hofgeismar: Ev. Akademie, 2003), 39-50; Wolfgang Hage, “Die Armenisch-Apostolische Kirche. Ein historischer Überblick”, in: „Dich, Ararat, vergesse ich nie!“ *Neue Beiträge zum Schicksal Armeniens und der Armenier (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte 40)*, ed. Martin Tamcke (Berlin: Lit, 2006), 11-23; Wolfgang Hage, “Das orientalische Christentum,” *Die Religionen der Menschheit* 29/2 (2007); Wolfgang Hage, “Das Christentum im vorislamischen Orient in seiner kirchlichen Vielfalt”, in *Arabische Christen – Christen in Arabien (Nordostafrikanische/Westafrikanische Studien 6)*, ed. Detlev Kreikenbom, Franz-Christoph Muth and Jörn Thielmann (Frankfurt a.M.: Lang, 2007), 1-10; Wolfgang Hage, “Geschichte und Gegenwart der orientalischen Kirchen (Teil III),” *Theologische Rundschau* 72 (2007): 36-82.

⁵² Genannt seien: Avetiq Gevorgyan, “*Armenian Community in Lebanon and Its Presence in the Country’s Confessional Political System*” (Masterthesis in Intercultural Theology, Göttingen). Monika Bosbach, “*European Media Presentations of Hrant Dink’s Assassination*” in *Zur Situation der Christen in der Türkei und in Syrien, Exemplarische Einsichten*, ed. Martin Tamcke, (Wiesbaden: Harrassowitz), 99-137.

⁵³ Felix Albrecht, Arthur Manukyan, “*Epithanius von Salamis, Über die zwölf Steine im hohepriesterlichen Brustschild (De duodecim gemmis rationalis), Nach dem Codex Vaticanus Borgianus Armenus 31 herausgegeben und übersetzt,*” *Gorgias Eastern Christian Studies* 37 (2014).

⁵⁴ Etwa: Mekhak Ayyazyan, *Matean olbergut’ean – das „Buch der Klagelieder“. Eine Konzeption aus der Klosterschule von Narek als eine Praktik der kulturellen Selbstverortung in dem sich transformierenden armenischen Kulturraum des 10. und 11. Jahrhunderts*, (Doctoral thesis, Universität Göttingen, 2014).

ցեղասպանություն հայ որբերի համար գործող գերմանական մանկատների մասին: Միքայել Յոբն զբաղվում է հայերենով լեզվաբանության տեսանկյունից և մի աշխատանք է հրապարակել Թուրքիայի հայերենի մասին⁵⁵: Հայաստանի և հայերի վերաբերյալ բազմաթիվ աշխատություններ են լույս տեսել մեր կողմից հրապարակված շարքերում: Հուսով ենք, որ նաև ապագայում կկարողանանք նպաստել, որ Հայաստանի և հայերի մասին թեմաները Գերմանիայում ներկա լինեն, ինչպես նաև հուսով ենք, որ կկարողանանք մասնակցել Գերմանիայում հայագիտական հետազոտություններին:

⁵⁵ Hans Goebel, Peter H. Nelde, Zdeněk Starý, Wolfgang Wölck (eds.), 1997, *Kontaktlinguistik/Contact Linguistics/Linguistique de contact: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An international handbook of contemporary research/Manuel international des recherches contemporaines, Band 2.*, Berlin/New York 1997, 1572-1576.

Հովհաննես Հովհաննիսյան Կյանքը Ցեղասպանությունից հետո և քաղաքական ճնշումները

Հովհաննես Հովհաննիսյան

Հայաստանի առաջին հանրապետությունը (1918-1920թթ.) հռչակվել է Անդրկովկասյան Մեյմի փլուզման արդյունքում և պատրաստ չէր դիմագրավելու այն նոր մարտահրավերներին, որոնք գալիս էին Թուրքիայից, իսկ հետագայում նաև կոմունիստական Ռուսաստանից: Միննույն ժամանակ նոր հանրապետության առաջնորդները ժամանակ չունեին գնահատելու ու արժևորելու Թուրքիայում տեղի ունեցած Հայոց ցեղասպանության հետևանքները: Տեղեկատվության պակասի և Առաջին համաշխարհային պատերազմի անսպասելի հետևանքների պատճառով կառավարող Հայ Ցեղափոխական Դաշնակցություն կուսակցությունը ի գործու չէր հաղթահարելու այն խոչընդոտները, որոնք առաջ էին եկել ներքին ու արտաքին գործոնների ազդեցությամբ, իսկ 1920թ. ստիպված էին իշխանությունը փոխանցել կոմունիստական կուսակցությանը: Կոմունիստական պետություն դառնալուց հետո Հայաստանը և նրա իշխանությունները գտնվում էին Մոսկվայի անմիջական ճնշման ներքո և երբևէ չէին փորձում ձայն բարձրացնել 1916թ. Հայոց ցեղասպանության հետ կապված: Միակ բացառությունը 1965 թվականն էր, երբ Հայաստանի կոմունիստական կուսակցության առաջին քարտուղարը համարձակվեց բացել ցեղասպանության 50 ամյակին նվիրված

հուշարձանը: Միննույն ժամանակ մեծ հանրահավաք ու երթ տեղի ունեցավ Երևանում՝ պահանջելով Թուրքիայից առերեսվելու իր սեփական պատմությանը: Շուրջ 30-40 հազար մարդ քայլեցին Երևանի փողոցներով՝ կրելով պաստառներ հետևյալ գրություններով՝ «ՄԵր հողերը», «2000000 զոհեր» և այլն: Այս «տաբու» թեման բացվեց ոչ միայն ցեղասպանության 50 ամյակի կապակցությամբ, այլ դրան նպաստեց նաև Ստալինի մահը 1953թ.: Հիշատակման միջոցառումներ տեղի ունեցան Մայր Աթոռ Սուրբ Էջմիածնում, Գիտությունների ազգային ակադեմիայում, գրողների միությունում և այլ վայրերում: Կոմունիստական կուսակցության գլխավոր քարտուղար Յ. Զարուբյանը ազատվեց աշխատանքից ցեղասպանության հուշահամալիրի կառուցման և հանրահավաք-երթի պատճառով¹.

1991թ. Հայաստանը հռչակեց իր անկախությունը և կառավարությունը փորձ կատարեց բարեկամական հարաբերություններ հաստատել Թուրքիայի հետ՝ միննույն ժամանակ չմոռանալով բարձրացնել ցեղասպանության ճանաչման խնդիրը բազմաթիվ պետությունների և միջազգային կազմակերպությունների առջև: Երկկողմ հարաբերությունների հաստատման գործընթացը կանգնեց Լեռնային Ղարաբաղի հակամարտության և Ադրբեջանի հանրապետության պահանջի արդյունքում, որով նա պահանջեց 1993թ. փակել Հայաստանի հետ սահմանը և չթույլատրել որևէ հաղորդակցություն ու տրանսպորտային տեղափոխումներ: Այդ ժամանակից ի վեր Հայաստանի և Թուրքիայի սահմանը մնում է փակ, չնայած երկու երկրների քաղաքացիները հնարավորություն ունեն հատել սահմանը երրորդ երկրի տարածքով՝ ինքնաթիռով թռնելով Ստամբուլ քաղաք: 2008թ. Հայաստանի նախագահ Սերժ Սարգսյանը փորձ կատարեց կոտրել սառույցը և բարելավել հարաբերությունները հարևան Թուրքիայի ու Հայաստանի միջև՝ աջակցություն ստանալով միջազգային հանրության և առաջատար պետությունների կողմից:

1 Չիրացված հնարավորություն

Մեկ ու կես տասնամյակ տևած լարված հարաբերություններից, փակ սահմաններից ու դիվանագիտական հարաբերությունների

¹ Balakian, P. “99”, Yerevan, 2015, p. 22-23.

բացակայությունից հետո Հայաստանը և Թուրքիան փորձեցին 2008թ. բարելավել փոխադարձ հարաբերությունները և հաստատել դիվանագիտական հարաբերություններ: Սերժ Սարգսյանի կողմից պաշտոնական հրավեր ստանալուց հետո Թուրքիայի նախագահ Աբդուլա Գյուլը դարձավ անկախ Հայաստան այցելած առաջին նախագահը: 2008թ. սեպտեմբերի այցից հետո հանրությանը հայտնի դարձավ հաշտեցման գործընթացի ու Շվեյցարիայի դիվանագիտական միջնորդությամբ Հայաստանի ու Թուրքիայի միջև ընթացող գաղտնի բանակցությունների մասին: Հայաստանի ու Թուրքիայի միջև փոփոխվող հարաբերությունները կարող էին հանգեցնել «հաղթանակ-հաղթանակ» իրավիճակի երկու կողմերի համար էլ: Հայաստանի համար այն երաշխավորում էր նոր տնտեսական հնարավորություններ, հաջողություններ արտաքին քաղաքականության ասպարեզում, նորմալ հարաբերություններ հարևան երկրների հետ և բաց պատուհան դեպի Եվրոպա: Թուրքիայի համար Հայաստանի հետ հարաբերությունների բարելավումը նոր հնարավորություն կտար առավել լավ ինտեգրվելու եվրոպական ընտանիքի մեջ՝ ռեալ հնարավորություններ ստանալով դառնալու Եվրոպական միության անդամ և ավելորդ ճնշումների չենթարկվել Միացյալ Նահանգների կողմից:

Հարաբերությունների բարելավումը կբարձրացնել տարածաշրջանային ինտեգրացիայի ու համագործակցության մակարդակը և երկուստեք հնարավորություն կտար բարձրացնելու մասնակցության աստիճանը տարածաշրջանային ծրագրերում ու ենթակառուցվածքներում: Երկու երկրների միջև հաշտեցման և հարաբերությունների նորմալացման գաղափարը ակտիվ կերպով քարոզվում էր թուրք-հայկական լրագրող Հրանտ Դինքի կողմից, ով սպանվեց 2007թ. երիտասարդ թուրք ազգայնականի կողմից: Դինքը փորձում էր նախաձեռնել բաց երկխոսություն երկու պետությունների միջև՝ մինևույն ժամանակ փորձելով թուրքական հասարակությանը առավել շատ տեղեկատվություն ու գիտելիքներ տրամադրել 1915թ. Թուրքիայում տեղի ունեցած դեպքերի վերաբերյալ²:

Նրա ջանքերի և Թուրքիայում տեղի ունեցող ժողովրդավարական բարեփոխումների շնորհիվ Թուրքիայում տեղի էր ունենում «ձնհալ» և

² “To Unlock and Transcend History,” *Agos*, 27 May 2005. Translation provided by Hrant Dink Foundation.

թուրքական հասարակությունը սկսում է տեղեկություններ ունենալ Օսմանյան կայսրությունում «տեղ գտած որոշ մուօ էջերի մասին» և սկսում առվել քննական վերաբերմունք որդեգրել սեփական պատմության նկատմամբ³: Նման վերփոխումների արդյունքը հանդիսացավ այն, որ Հրանտ Դինքի սպանությունից հետո հազարավոր թուրքեր դուրս եկան փողոց ձեռքերին ունենալով պաստառներ «Էս Հրանտ Դինքն էս» մակագրությամբ:

Չնայած Հայաստանը և Թուրքիան պարտավորվեցին սկսել երկխոսության և բանակցությունների նոր դարաշրջան, սակայն երկու կողմերի միջև հակասությունները շարունակում էին մնալ չկարգավորված: Այդուհանդերձ Թուրքիան երեք նպատակ էր հետապնդում Հայաստանի հետ իր հարաբերությունները բարելավելու տեսանկյունից: Առաջին, թուրքական կառավարությունը շարունակում էր պահանջել Հայոց ցեղասպանության ճանաչման միջազգային գործընթացի ավարտում (Թուրքական կառավարությունը չի գործածում ցեղասպանություն բառը, այլ՝ Թուրքիայում Առաջին աշխարհամարտի տարիներին տեղի ունեցած «դեպքեր») և առաջարկում պատմական խնդիրները լուծել «պատմական հանձնաժողովի» միջոցով, որը կազմվելու էր հայ և թուրք գիտնականներից, պատմաբաններից և լիազորել լուծելու այդ խնդիրը առավել մեծ փաթեթի շրջանակներում: Երկրորդ, Թուրքիան ցանկանում էր, որպեսզի Հայաստանը հստակորեն հայտարարի Թուրքիայից տարածքային պահանջներ չունենալու մասին կամ ճանաչի ներկա Թուրքական հանրապետության գոյություն ունեցող սահմանները և տարածքային ամբողջականությունը: Չնայած Հայաստանի նախկին նախագահ Ռոբերտ Քոչարյանը հստակորեն արտահայտել էր Հայաստանի տեսակետը այն մասին, որ Հայաստանը որևէ տարածքային պահանջ չունի Թուրքիայի նկատմամբ և խնդիրը մեծամասամբ տեղավորվում է բարոյահոգեբանական դաշտի մեջ, այդուհանդերձ թուրքական կողմը ցանկանում է դա որպես ձևակերպված միջազգային փաստաթուղթ ունենալ՝ այդ խնդիրը մեկընդմիջտ լուծելու համար: Թուրքիայի երրորդ և ոչ այդքան խիստ պահանջը Լեռնային Ղարաբաղի չկարգավորված կոնֆլիկտի լուծումն է: Այդ երրորդ պահանջը Լեռնային Ղարաբաղի հետ կապված

³ Thomas de Waal, “The G-Word: The Armenian Massacre and the Politics of Genocide” *Foreign Affairs*, Vol. 94, No. 1 (2015), p. 136, <http://www.foreignaffairs.com/articles/142489/thomas-de-waal/the-g-word>.

հիմնականում առաջ էր քաշվում Թուրքիայի ռազմավարական գործընկեր Ադրբեջանի կողմից, որը 1990թ. սկսած պատերազմ էր հրահրել Լեռնային Ղարաբաղում ապրող հայերի դեմ և կորցրել էր վերահսկողությունը Ղարաբաղի ու նրան հարակից շրջանների վրա: Մա մի նախապայման էր, որը ներառված չէր երկկողմանի ստորագրված արձանագրություններում, սակայն թուրքական կողմը ի դեմս վարչապետ Ռեջեփ Թաիփ Էրդոհանի ավելի քան քսան անգամ հայտարարել է այդ պահանջի մասին Թուրքիայում և Ադրբեջան ու այլ երկրներ կատարած իր այցերի ժամանակ:

Չնայած նրան, որ Թուրքիան առաջին պետություններից էր, որ ճանաչել էր Հայաստանի անկախությունը 1991թ., սակայն թուրք-հայկական հարաբերությունները առավելապես նշանավորվում էին լարվածությամբ ու անհամաձայնությամբ: Լարվածությունն ու անհամաձայնությունը պայմանավորված էին ոչ թե երկկողմնափ պատճառներով, այլ այն պատճառներով, որոնք գալիս էին երրորդ երկրներից. Ադրբեջանի դեպքում դա պայմանավորված էր Լեռնային Ղարաբաղի կոնֆլիկտով: Անցած տասնամյակը կարող է նկարագրվել որպես պատային ժամանակաշրջան՝ փակ սահմաններով ու դիվանագիտական հարաբերությունների բացակայությամբ, որից զրկված էին երկու հասարակությունները, մտավորականները և երիտասարդները, որոնք կոչված էին խթանելու երկխոսությունը և հարևանների միջև հաստատելու փոխհամաձայնության մթնոլորտ: Ուղիղ հարաբերությունների բացակայությունը խորացրել է անվստահության մթնոլորտը, ստեղծել ոչ լավագույն պայմանները երկկողմանի փոխըմբռնման և հարաբերությունների բարելավման համար: Փակուղային իրավիճակը ևս խորացրեց երկկողմ անվստահությունը, որը հիմնականում պայմանավորված էր հայկական սփյուռքի ջանքերով 1915թ. դեպքերը որպես ցեղասպանություն միջազգայնորեն ճանաչելու համար, ինչը առաջ էր բերում Թուրքիայի ուժեղ հակազդեցությունը, որը կարող էր ընդունել այդ դեպքերը որպես ամեն ինչ, բայց ոչ ցեղասպանություն:

1990-ականների սկզբին ու միջնահատվածում հայկական կողմը փորձ կատարեց բարելավելու հարաբերությունները Թուրքիայի հետ և հաղթահարելու անցյալի դժվարությունները: Ի հավելումն դրա գաղտնի դիվանագիտական խորհրդակցություններ էին կազմակերպվել, որոնք կոչվում էին «Թուրք-հայկական հաշտեցման հանձնաժողով» (ԹՀՀՀ), որի նպատակն էր ձևավորել առավել ուղղակի

հարաբերություններ խնդիրների լուծման համար հնարավոր ճանապարհների որոնման նպատակով: Չնայած այս փորձերը ձախողեցին, սակայն լավ հող նախապատրաստեցին երկխոսության և հետագա դիվանագիտական բանակցությունների համար:

Երկկողմ հարաբերությունների հնարավոր ամենամեծ պտուղը պետական նախաձեռնությունները չէին, այլ նրանք, որոնք սկիզբ առան հայ-թուրքական հայտնի լրագրող Հրանտ Դինքի սպանությունից հետո և ավելի քան 100000 հասարակ թուրքեր մասնակցեց նրա թաղման արարողությանը 2007թ. հունվարին:

2 Վերջին շրջանի զարգացումները

Հայ-թուրքական հարաբերությունների վերջին շրջանի զարգացումները բնութագրելու համար մենք պետք է հաշվի առնենք մի շարք հիմնական գործոններ: Առաջին, Թուրքիայում տեղի է ունենում հետագա զարգացման ուղղություն ճշգրտման նոր ժամանակաշրջան, Թուրքիան փորձում է բարձրացնել իր տարածաշրջանային դերը և այդ նպատակով այն պետք է ունենա բաց սահմաններ և լավ հարաբերություններ իր հարևանների հետ: Թուրքիայի վարչապետի առաջարկությունը «Կովկասում կայունության ու համագործակցության հարթակ» ձևավերլու մասին նպատակ ունեւ բարձրացնելու Թուրքիայի տարածաշրջանային և աշխարհաքաղաքական դերը, ինչպես նաև ձևավորել մթնոլորտ կոնֆլիկտների կանխման, կոնֆլիկտների լուծման, բազմակողմանի անվտանգության և տարածաշրջանային կայունության և կասպիական ծոցից դեպի Եվրոպա էներգակիրների արտահանման ճանապարհների ապահովման համար: Հաշվի առնելով, որ Հայաստանը դուրս է մնացել նման տարածաշրջանային ծրագրերից՝ Թուրքիայի վարչապետի առաջարկությունը համաձայնություն գտավ հայկական, բայց ոչ ադրբեջանական ու վրացական հասարակություններում: Չնայած Հայաստանի լուռ համաձայնությանը երկու կողմերն էլ հասկանում էին, որ փակ սահմաններով ու երկխոսության բացակայությամբ հնարավոր չէ ստեղծել նման հարթակ և խթանել նման ծրագրեր այս տարածաշրջանում:

Թուրքիայի կողմից Հայաստանի հետ երկխոսություն սկսելու երկրորդ գործոնը պայմանավորված է տնտեսական հնարավորությունների պոտենցիալի զարգացմամբ: Այս տեսանկյունից սահմանների բացումը Թուրքիայի համար կարող է ձեռք բերել նոր նշանակություն, քանի որ Թուրքիայի արևելյան քրդաբնակ շրջանների կայունությունը դարձել է Թուրքիայի ազգային անվտանգության էական բաղադրիչներից մեկը:

Հայաստանի համար ևս Թուրքիայի հետ սահմանի բացումը էական տնտեսական նշանակություն կարող է ունենալ: Երկու փակ սահմաններից մեկի բացումը Հայաստանի համար կարևոր այլընտրանք կարող է դառնալ Վրաստանով անցնող ճանապարհի համար՝ դրանով հանդերձ փոքրացնելով հայկական ու օտարերկրացի ներկրողների ու արտահանողների տարանցիկ ծախսերը: Երկրորդ, բաց սահմանները մեծ հնարավորություններ կտան եվրոպական ու մերձավոր արևելյան շուկաներ մտնելու համար: Երրորդ, բաց սահմանները հայկական տնտեսությանը հնարավորություն կտան պայքարելու մենաշնորհների և մենաշնորհային տնտեսությունների դեմ, ինչը կհանգեցնի մրցակցության և իրական գների ձևավորման: Մահմանների բացումը հնարավորություն կտա թուրքական ներդնողներին հիմնել իրենց բիզնեսները Հայաստանում և նոր հնարավորություններ բացել նրանց համար: Վերը նշվածը առավել մեծ նշանակություն ձեռք բերեց վրաց-ռուսական պատերազմից հետո և ցույց տվեց, որ Վրաստանի տարածքը չի կարող վստահելի ենթակառուցվածք լինել երկու կողմերի համար:

Թուրքիայի համար Հայաստանի ներգրավվածությունը կարևոր է միջազգային քաղաքականության տեսանկյունից: Թուրքիան իրականում բավականին սահմանափակված էր իր հնարավորություններում Հայաստանի հետ շփումներ ունենալու համար Ադրբեջանի հետ ունեցած իր գործընկերային հարաբերությունների պատճառով: Շատ թուրք պաշտոնյաներ փորձում էին հավասարակշռել իրենց ցանկությունը՝ պահպանելու Ադրբեջանի հետ լավ հարաբերությունները և չանտեսելով անհրաժեշտությունը Հայաստանի հետ սահմանը բացելու առումով:

Պետք է նաև նշել, որ հայկական ու թուրքական հասարակությունների մեծ միասնական կարծիք չկա այս հարցի կապակցությամբ: Հայ հասարակությունը բաժանված է երեք մասերի և այդ երեք մասի կարծիքներն արտահայտված են քաղաքական

կուսակցությունների կողմից: Առաջինը դա կառավարության տեսակետն էր, որը փորձում էր բացել սահմանները ստորագրված արձանագրությունների հիման վրա և պաշտոնապես մերժում էին բոլոր նախապայմանները: Երկրորդ տեսակետը ներկայացված է ամենամեծ ընդդիմադիր ուժի՝ Հայոց ազգային կոնգրեսի կողմից, որը առաջնորդում է առաջին նախագահ Լևոն Տեր-Պետրոսյանի կողմից: Նա նշում է, որ սկզբունքորեն կողմ է սահմանի բացմանը և կառավարության կողմից վարվող քաղաքականությանը, սակայն Հայ ազգային կոնգրեսը չի կարող համաձայն լինել «պատմաբանների հանձնաժողովի» հետ, որը 1915թ. Հայոց ցեղասպանությունը կասկածի տակ է առնում» Եվ երրորդ տեսակետը ներկայացնում էր Հայ Յեղափոխական դաշնակցություն կուսակցությունը, որը մերժում էր արձանագրությունները և նշում, որ սահմանը կարող է բացվել միայն Թուրքիայի կողմից Հայոց ցեղասպանության ճանաչման պարագայում: Սա նաև գերակշռող կարծիք էր հայկական սփյուռքում, որը լիովին դեմ էր ստորագրված արձանագրություններին, սկիզբ առած քաղաքական գործընթացներին և դա համարում էր սպառնալիք սփյուռքի հայկական ինքնության պահպանման համար:

Հայ հասարակության մեծամասնությունը համաձայն էր լավ հարաբերություններ հաստատել հարևանների հետ, այդ թվում նաև Թուրքիայի ու Ադրբեջանի հետ, սակայն առաջին հարցը որ բոլորին հետաքրքրում է՝ «որն է գինը»: Եվ ամենասպառնալից նախապայմանը որպես «գին» Թուրքիայի վարչապետ Ռեջեփ Թափի Էրդոհանի հայտարարությունները Լեռնային Ղարաբաղի վերաբերյալ: Մենք ցանկանում ենք բարելավել մեր հարաբերությունները, սակայն առանց նախապայմանների և առանց կապելու երկկողմանի հարաբերությունները երրորդ երկրի հետ ունեցած հարաբերություններին:

Վերջում պետք է նշել, որ Հայաստանի ու Թուրքիայի միջև փոփոխվող հարաբերությունները կարող են հանգեցնել «հաղթանակ-հաղթանակ» իրավիճակի երկու երկրների համար: Հայաստանի համար դա միջազգային քաղաքական հաջողությունն ու նոր տնտեսական հնարավորություններն էին: Թուրքիայի համար Վրաստանի հետ տեղի ունեցած կոնֆլիկտը արագացրեց Հայաստանի հետ հարաբերությունները բարելավելու անհրաժեշտությունը: Սակայն Հայաստանի ու Թուրքիայի միջև փակ սահմանի բացումը առաջին հրամայականն էր երկարաժամկետ հեռանկարում, առանց

որի ամիսները շարունակ տևած դիվանագիտական ու հասարակական սպասումները առ ոչինչ են:

Հայաստանի և Թուրքիայի հարաբերությունները բարելավելու ճանապարհին գլխավոր խոչընդոտներից է Հայոց ցեղասպանության ճանաչման հարցը Թուրքիայի կողմից, որը վերջինս հետևողականորեն ժխտում է իրագործել: Հետաքրքրական է, որ Հայաստանի Հանրապետության որևէ նախագահ ցեղասպանության ճանաչումը չի կապել Թուրքիայից տարածքային պահանջների հետ, այլ ընդամենը համարել են այն բարոյական խնդիր: Այդուհանդերձ, Թուրքիայի կողմից դիվանագիտական հարաբերություններ հաստատելու նախապայման է դիտվում Հայաստանի կողմից ցեղասպանության հարցի միջազգայնացումից հրաժարումը, ինչը ընդունելի չի կարող լինել որևէ կառավարության համար: Միննույն ժամանակ ցեղասպանության հարցի միջազգայնացումը մեծապես կապված է հայկական սփյուռքի ակտիվ գործունեության հետ, որի համար այդ հարցը ինքնության հիմնական բաղադրիչներից է: Այդուհանդերձ, հայ հասարակության մեծ գերակշռում է այն կարծիքը, որ անվտանգ ու կայուն հարևան ունենալու և նրա հետ հարաբերություններ հաստատելու համար անհրաժեշտ է, որ Թուրքիան պաշտոնապես ճանաչի Հայոց ցեղասպանությունը, ինչն այսօր ոչ իրատեսական է թվում: Չնայած այդ հանգամանքին, տարիներ առաջ թուրքական հասարակության մեջ փոփոխությունները ևս դիտվում էին անիրականանալի, սակայն վերջին տարիներին քաղաքացիական հասարակությունների կողմից կատարված բազմաթիվ ջանքերը տվեցին իրենց արդյունք և տեղի ունեցավ սառույցի հալոցք երկուստեք կարևորագույն նշանակություն ունեցող այդ հարցում, որը հույս է ներշնչում, որ ապագայում հասարակական պահանջը կվերածվի քաղաքական օրակարգի:

Հայ Եկեղեցու Բարենորոգության Խնդիրը Ըստ Գարեգին Հովսեփյանցի

Աննա Մարմարյան

Գարեգին Հովսեփյանցը 19-րդ դարավերջի և 20-րդ դարասկզբի հոգևոր գործիչներից է եղել, Գևորգյան ճեմարանի տվյալ ժամանակաշրջանի փոքրաթիվ սաներից մեկը, աշակերտը Կ.Պոլսի պատրիարք Մաղաքիա արք. Օրմանյանի, ում անվան հետ է կապվել 20-րդ դարի առաջին երկու տասնամյակների Հայ եկեղեցու բարենորոգության հիմնահարցերը:

Նշեմ, որ Հովսեփյանցը ճեմարանում կրթություն ստանալուց հետո, մեկնել է Գերմանիա և կրթվել Լայպցիգի, Հալեի, Բեռլինի կրթական օջախներում, ինչն իր ազդեցությունն է ունեցել նրա աշխարհայացքի վրա և որքան էլ այս հանգամանքի հետ կապված մեղադրանքներ են հնչում ժամանակաշրջանի պահպանողականների կողմից, իբրև Հովսեփյանցը, Կարապետ ծրգ. Վարդապետը եղել են Ադոլֆ ֆոն Հառնակի գաղափարների ազդեցության ներքո, այնուամենայնիվ, վստահաբար կարող ենք պնդել, որ վերջիններիս աստվածաբանական հայացքները էականորեն տարբերվում են:

Գարեգին Հովսեփյանցը, ի տարբերություն իր ժամանակակիցներ Երվանդ Տեր Մինասյանի, Կարապետ Տեր-Մկրտչյանի և այլք, իր գիտական աշխատանքների թվում չունի հատուկ աշխատություն, որտեղ համակարգված շարադրված է իր բարենորոգչական

հայացքները, նույնիսկ վստահաբար կարող ենք պնդել, որ նա չի մշակել եկեղեցու բարենորոգության հատուկ համակարգ, սակայն եկեղեցին բարեկարգելու հրամայականը միշտ առկա է նրա գիտական ժառանգության մեջ:

Ինձ հատկացված մի քանի թուղթերին ընթացքում պետք է փորձեն համառոտ ներկայացնել և որոշակիորեն սիստեմավորել Հովսեփյանցի բարենորոգչական հայացքները, շեշտել, որ ինձ համար ուսումնասիրության հիմք են հանդիսացել հեղինակի մեծաթիվ հոդվածների շարքը, որտեղ ամենատարբեր կողմերից հեղինակը անդրադառնում է հայ եկեղեցու վերագարթոնքի, ներքին մաքրման, զտման, նորացման և այլ հարցերի: Առանձնակի շեշտադրություններով անդրադառնում է Հայ եկեղեցու քահանաների ընտրության եղանակին, հայրապետական աթոռի կացությանը, Մայր Աթոռի միաբանությանը, մատենադարանի և տպարանի կարևորությանը, եկեղեցու կոչմանը, տարբեր կոչերով հանդես գալով, Հովսեփյանցը եկեղեցու կենսունակության հիմքն է համարում կրթությունը և գիտությունը: Պնդում է, որ կրոնը և գիտությունը չեն հակասում, այլ ճշմարտության ըմբռնման ձևեր են «Ոչ մի գիտութիւն, որ արդարութեամբ հետամուտ է ճշմարտութեան, վնասակար լինել չէ կարող կրօնի համար, նույնիսկ բնական գիտութիւններն, որ ըստ երևոյթին կապ չունին հոգևոր գիտութիւնների հետ, Աստուծոյ իմաստութեան և ամենակարողութեան յայտարարներ են»¹:

Եթե լինենք կառուցողական, ապա պետք է ասենք, որ բարենորոգչական իր հայացքներում Հովսեփյանցը առաջ է քաշել բրձազն կամ գուգահեռական մոդելներ, որի գազաթին կանգնեցնում է Հիսուս Քրիստոսով՝ եկեղեցու բարոյական կատարելության և նրա անվանն արժանի մարկության դաստիարակության հիմնահարցը: Իր հայացքները ամբողջությամբ խարսխված են անցյալի հիմքի վրա նորոգվելու և նորացվելու սկզբունքի վրա, ինչպես ինքն է նշում. «Հայոց վերածնութեան խարսխիւր քրիստոնեական աւետարանական վերակենդանութիւնն է, մեր դարաւոր և սրբազան ժառանգութեան բարեփոխութիւնն ու բարեկարգութիւնը, որովհետև առանց

¹ Հովսեփյանց Գարեգին, Գիտություն և եկեղեցի, Արարատ ամսագիր, օգոստոս-սեպտեմբեր, 1900, էջ 373:

բարոյական վերածնության ամենայն մի շարժում հաստատուած է աւագի վերայ»²:

Բրգի գլխավերևում տեղավորում է *եկեղեցական ժողովներ հրավիրելու* անհրաժեշտության խնդիրը: Ժողովների գումարման և կիրառման հարցում կարևորել է արևմտյան քույր եկեղեցիների փորձը ինչպես կաթոլիկ, այնպես էլ բողոքական, անգլիկան և այլն և գտնում, որ այս հարցում այդ եկեղեցիներից ուսանելու շատ բան ունենք: Կարևոր և հատուկ նշանակություն տալով եկեղեցական ժողովներին՝ Հովսեփյանցը դրանք դիտարկում էր որպես ավետարանական սիրո, եղբայրության գաղափարի հետևանք: Ժողովը միջոցն է եկեղեցու (համայնքի) դրսևորման, որը կարգավորում էր եկեղեցու ծոցում ծագած ամեն մի խնդիր և բարեփոխում եկեղեցին ժամանակի պահանջներին համապատասխան: Ինչպես ինքն է նշում. «կկամենայինք միայն, որ եկեղեցական ժողովի գումարումը առաջնորդող մի գաղափար դառնար մեր եկեղեցի վերաշինության համար...»³:

Իր բրգաձև բարենորոգչության մեջ *Եկեղեցական ժողովին հավասար և ստորադրյալ տեղավորում է Հայոց հայրապետական Աթոռի, դրանից բխեցնելով Հայրապետի, որից էլ Էջմիածնի միաբանության բարեփոխման հիմնախնդիրները*: Թեև Հովսեփյանցի հողվածներում նկատում ենք իրարամերժ տեսակետներ, այնուամենայնիվ, եկեղեցական ժողովների կողքին և եկեղեցական ժողովի որոշումներին ենթակա Հայրապետի և Հայրապետական Աթոռի գործունեությունն է ամբողջացնում եկեղեցին, եկեղեցական կյանքը, ուստի նրա անմիջական ջանքերով էլ պիտի իրականանան բարփոխումները: Իր «Հայոց հայրապետական աթոռը» քարոզխոսական հողվածում նկարագրում է Հայրապետական Աթոռի պատմական դերն ու նշանակությունը, արդի կարևորությունը հայ եկեղեցու և ժողովրդի համար՝ ընդգծելով 1836թ. Պոլոժենիյե-ի հետևանքով նրա դիրքերի թուլացումը և հեղինակագրկումը տարբեր քաղաքական-կուսակցական ուժերի կողմից: Առ այսօր մեծ կարևորություն ու գործունեություն ծավալած հայրապետական Աթոռը

² Հովսեփյանց Գարեգին, Եկեղեցու կոչումը, Արարատ ամսագիր, հոկտեմբեր, 1908, էջ 865:

³ Հովսեփյանց Գարեգին, Եկեղեցական ժողովների կարևորությունը, Արարատ ամսագիր, մայիս, 1907, էջ 428:

պետք է կարողանա նորացվել, նոր շնչով քարոզել, հին մեթոդները եղանակները այլևս կենսունակ չեն:

Ի տարբերություն իր ուսուցիչ Օրմանյանի, ով դեմ էր եկեղեցում որևէ փոփոխության՝ Հովսեփյանցը քաջալերում է արդիականացումը՝ պահանջելով մաքրել եկեղեցին օտարամուտ ամեն մի տարրից, զարգացնել եկեղեցական արվեստն ու գործունեությունը:

Հայրապետական Աթոռի գործակիծ և հենք է համարում *Էջմիածնի միաբանությունը*, սակայն, դատելով այն սուր քննադատությունից, որ հասցեագրել է վերջինիս, ակնհայտ զգացվում է բարենորոգության անհրաժեշտությունը այս համակարգում: «Վերակազմել այդ միաբանությունը ժամանակի պահանջների համեմատ կրթված, գիտուն և գործին ընդունակ մարդկանցով... Մ. Աթոռի ճեմարանը բարձրագույն դպրոց դարձնել, հատուկ ուսուցիչներ պատրաստել՝ հոգևորական և աշխարհական, որոնք գիտություն ունենան ազգային և եկեղեցական գիտություններ մշակելու ... ճոխացնել և շահագործել մեր անցյալի ուսումնասիրության համար... Մայր Աթոռը վարչականի հետ դարձնելով նաև մտավոր շարժման և առաջադիմության կենտրոն»⁴:

Իր հողվածներում դատելով առանձնակի չի խրախուսում կուսակրթություն: Կրթությունը, գիտությունը և բարոյականությունը միակ ճանապարհներն են, որով պետք է զարգանա եկեղեցին, նրա նվիրապետությունը, Անդրադատնալով եկեղեցական հին դարերի վարդապետական հատուկ դասակարգին՝ նշում էր, որ քարոզիչի միայն տաղանդն ու համոզմունքը բավարար չէ զանգվածներին ու հարյուրավորներին բարոյական նկարագիր ապահովելու համար, այլև այն պետք է սոցիալական ու քաղաքակրթական կյանքի երևույթներին ու պահանջներին քաջատեղյակ լինի: Մայր աթոռի միաբանությունը պետք է նաև գիտական հեղինակություն ունենա, խոսքը բարձրագույն կամ առնվազն ճեմարանական գիտության մասին չի, որ ստանում է վարդապետը, այլ գիտական մասնագետ դասի մասին: Մայր աթոռի միաբանության որոշ մասը նվիրված պիտի լինի միայն գիտության մշակությանը, կրթություն առնի արտասահմանյան համալսարաններում և այդ գործը նույնչափ պիտի հարգի լինի, նույն չափ գնահատության և ուշադրության արժանանա, որչափ եկեղեցու

⁴ Հովսեփյանց Գարեգին, Էջմիածնի միաբանությունը, Արարատ ամսագիր, փետրվար, 1908, էջ 143:

համար կարևոր համարվող բարձր պաշտոնները: Քրիստոնեությունն այլևս ավանդական ձևով քարոզել հնարավոր չէ և լսելի չէ ժողովրդի համար, մասնավորապես զարգացած դասի, որը ներգործական դեր ունի եկեղեցու մեջ: Այսինքն, միաբանը պետք է լինի մտավորական, հատուկ ուշադրություն հատկացնի դպրոցներին, պատրաստի ուսուցիչներ, իսկ ճեմարանը պետք է վերածվի հատուկ բարձրագույն դպրոցի, որտեղ և իրենց կոչմանը և եկեղեցուն արժանի մտավորական միաբանները պետք է ձևավորվեն: «Էջմիածնի միաբանությունը վերակազմելու հարցը կեանքի եւ մահվան խնդիրպիտի նկատուի մեր բանիմաց ու լուրջ հասարակութեան համար, ևս առաւել Ս.Հայրապետի համար»⁵:

Բարենորոգությունների իր համակարգում հաջորդ կարևորագույն կետը *քահանաների ընտրության եղանակն էր*: Շատ խիստ և սուր քննադատության ենթարկելով տվյալ ժամանակաշրջանի քահանաներին, առաջադրում է գերծ մնալ պատահական, աշխարհականների սադրանքներով և շահադիտական սկզբունքներից ելնելով՝ ընտրությունների ձևերը: Գիտելիքն ու անձնային որակներն ու կարողությունները հատուկ քննության պետք է ենթարկել:

Իր բարենորոգություններում կարևոր ուշադրություն է հատկացնում նաև հանրակրթական դպրոցների բարեկարգմանը, որի իրականացումը հրամայական էր դարձել հայ եկեղեցու համար: Իր հողվածներից մի քանիսը, որ նվիրել էր դպրոցներին, ներկայացնում էին ժամանակի ուսումնական գործընթացների խառնակությունները:

Ընդհանուր առմամբ պետք է նշենք, որ Հովսեփյանցը իր բարենորոգչական հայացնքերում չափավոր էր, որոշ դրույթներում կոնսերվատիվ, որոշներում՝ լիբերալ: Իր համար եկեղեցու բարենորոգության հիմնական ճանապարհը գիտության ճանապարհն էր դպրոց-ճեմարան-միաբանություն- եկեղեցական ժողով, ահա սա էր ուղին: Դպրոցը եկեղեցու նախազավիթն է, իսկ բարոյականությունը առ Քրիստոս առհավատյան:

Իր ժամանակաշրջանում բարենորոգությունները կյանքի չկոչվեցին, դրանք արդիական են առայսօր, բայց Հովսեփյանցի կոչերից շատերը այսօր առնաձնահատուկ հոգածության մեջ է Հայ Առաքելական Սուրբ եկեղեցու կողմից, ինչպես եկեղեցական

⁵ Հովսեփյանց Գարեգին, Էջմիածնի միաբանությունը, էջ 145:

ժողովների կարևորությունը, այնպես էլ կրթական համակարգի նկատմամբ հատուկ հոգածությունը:

Երկնային Լուստուներին Մոտիվները Խաչքարերում

Նազելի Հայրապետյան

Հայ ժողովուրդն իր բազմադարյան գոյության ընթացքում ստեղծել է մշակույթի մեծածավալ արժեքներ, որոնք լայն տարածում են ստացել ամբողջ աշխարհում՝ արժանանալով բարձր գնահատականի: Հայկական միջնադարյան ճարտարապետությունը, մանրանկարչությունն ու երաժշտությունը վաղուց դուրս են էկել հայ ժողովրդի մշակույթի պատմության սահմաններից՝ իրենց յուրահատուկ տեղը գրավելով արվեստի համաշխարհային պատմության մեջ:

Խաչքարային արվեստը՝ հիմնվելով հնագույն ավանդույթների վրա, անցել է կազմավորման ու զարգացման երկար ճանապարհով և ծաղկուն միջնադարում արտահայտվել բազմազան ձևերի մեջ: Խաչքարը, որպես կանոն, բացօթյա միջավայրում ուղղաձիգ կանգնած, աշխարհի չորս կողմերի հանդեպ հստակ կողմնորոշում ունեցող քարասալ է, որի արևմտահայաց տափակ երեսը զբաղեցնում է կենտրոնում տեղադրված խաչից և նրան ուղեկցող բուսա-երկրաչափական զարդերից, երբեմն էլ թռչունների, կենդանիների և մարդկային կերպարներից բաղկացած քանդակային հորինվածքը¹:

¹ Այս մասին տե՛ս Պետրոսյան Հ. Լ., Խաչքար. ծագումը, գործառույթը, պատկերագրությունը, իմաստաբանությունը, Երևան, 2008, էջ 9:

վեցաթև աստղով: Իսկ Շովակի 1018 թ. խաչքար² նույն տեղադրությունն ունեցող արևն ունի հավերժության նշանի, իսկ լուսինը՝ քառաթերթ վարդյակի տեսք: Բազմաթիվ հորինվածքներում քիվը զարդարվում է երկուսից երեք նույնական կամ տարաբնույթ հարդարում ունեցող վարդյակներով (Հաղարծին, Արտավազիկ, Լիճք, Գնդեվանք, Անգեղակոթ և այլն), որոնք նույնպես կարող են խորհրդանշել արևը, լուսինն ու աստղը: Որոշ խաչքարային հորինվածքներ էլ վարդյակներից գատ հանդիպում ենք բազմաթիվ մանր շրջանների, բլթակների ու վարդակների (Լիճք, Քարավան, Անգեղակոթ), որոնք կարծես թե ներկայացնում են խաչը՝ մոլորակներով ու աստղերով զարդարված երկնակամարի հենքի վրա:

Գեղարքունիքի Խաչքարերը հորինվածքով և դեկորատիվ հարդարանքով բազմազան են՝ պայմանավորված ժամանակաշրջանով, հուշարձան կանգնեցնելու նպատակով, այլ հանգամանքներով:

Խաչքարային հորինվածքներում ատկա լուսային նշանները, սովորաբար տեղադրվում են խորանի վերնամասում կամ քիվի վրա: Դրանք նախ և առաջ կապվում են երկու թեմաների՝ Խաչելության ու Երկրորդ գալուստի հետ: Որպես կանոն պատկերվում են արևն ու լուսինը, որոշ դեպքերում նաև մեկ աստղ: Եզակի հորինվածքներում խաչը ներկայացվում է լուսատուներով շրջապատված երկնքի հարթության վրա: Հիմք ունենալով 13-րդ դարի Ամենափրկիչ խաչքարերը, որտեղ արևն ու լուսինը որոշակիացված են նաև կից գրություններով, կարող ենք հավատալ, որ խաչքարային հորինվածքներում ընդհուպ մինչև 16-րդ դարը, կանոնիկ է համարվել արևի տեղադրումը Քրիստոսից աջ, իսկ լուսինը՝ ձախ կողմում: Կարող ենք նակատել նաև որ, որպես կանոն, արևը ներկայացվում է ավելի զարդարուն, քան լուսինն ու աստղերը: Նշենք որ լուսինը երբեմն պատկերվում է նաև մահիկի (կիսալուսնի) տեսքով: Այս և նմանատիպ այլ մանրամասները հնարավորություն են տալիս խաչքարային հորինվածքի վերնամասի վարդյակազարդերն ու աստղազարդերը որպես արև, լուսին ու աստղ տարբերակել բավականին մեծ ճշգրտությամբ: Օրինակ Մաքենիսի 9-րդ դարի խաչքարի հորինվածքում խաչի վերին ուղղաձիգ թևի աջ կողմում

² Տե՛ս Շահինյան Ա., Հայաստանի միջնադարյան կոթողային հուշարձանները. 9-13-րդ դարերի խաչքարերը, Երևան, 1984, էջ 68:

պատկերված է արևը, որն իրենից ներկայացնում է վեցաթերթ վարդյակ, ձախ կողմում և թևից վերև տեղադրված են լուսինն ու աստղ՝ երկուսն էլ ինը ճառագայթ-շառավիղներից բաղկացած անվի տեսքով: Գանձակի եկեղեցու հորինվածքում, որտեղ խաչի ուղղաձիգ թևերի երկու կողմերում պատկերված են արևն ու լուսինը, արևը՝ ընդհակառակը, ներկայացված է որպես կենտրոնական մեծ բլթակով պսակված մի օղ-շրջան, բայց վեցաթև աստղերով են ներգծված լուսինն ու աստղը: Վեցաթև աստղի լուսնային խորհուրդն առկա է Առինջի հայտնի խաչքարում, որի կենտրոնակն խաչի թևերն ավարտվում են վեցաթև աստղերով: Ցաղաց քարի 1010 թ. խաչքարի վրա նույնպես արևն ու լուսինը տեղադրված են խաչասարի վերին անկյուններում: Արևի շրջանը հարդարված է լայնատերև վեցաթև վարդյակով, լուսնի շրջանը 15-17-րդ դարերի որոշ խաչքարերում արևն ու լուսինը տեղափոխվում են. լուսինը, տեղադրվում է խաչից աջ, իսկ կլոր անգարդ բլթակի տեսք ունեցող արևը՝ խաչից ձախ: Ահա այս շրջանի Ջուղայի հայտնի խաչքարերում արևն ու լուսինը ունեն ընդգծված ծավալային լուծում և ներկայացվում են երեք քառորդ գնդերի տեսքով: Ուշադրության է արժանի այն հանգամանքը, որ դա արվում էր գնդերի հարդարման զարդաքանդակների տարբերությունների միջոցով արևի և լուսնի տարբերությունները շեշտելու համար:

Ամենափրկիչ խաքարերից սկսած արևն ու լուսինը, հիմքում ունենալով խաչելիության մանրանկարչության ավանդույթը, նաև մարդակերպություն են ստանում, պատկերագրության մի ձև, որն իր դրսևորում ունեցավ 13-15-րդ դարերում: 13-րդ դարի Ամենափրկիչ որոշ խաչքարերում (Աշտարակ, Ուրծ, Մարց,) մարդադեմ և եզրը բեկբեկյալով ընդգծված շրջանի տեսք ունեցող լուսինն ու արևը պատկերվում են համապատասխանաբար ցուլի և արծվի մեջքերին: Արծիվն ու ցուլը մերձավոր արևելյան հին մշակույթներում և դիցաբանական համակարգերում արևի և լուսնի ուղեկիցներն ու խորհրդանիշներն են համարվել³: Պատրիարխալ հասարակություններում և մշակույթներում, որպես պայման արևը արական սեռի է, որը համապատասխանում է արևային աստվածության հնագույն հասկացությանը⁴:

³ Sté u Brentьес B. От Шанидара до Аккада, М. 1976, стр. 174.

⁴ Sté u Бойс М., Зороастрийцы. Верования и обычаи, М., второе издание, 1967, стр. 77.

Այժմ վերոհիշյան առավել հասկանալի դարձնելու համար քննարկենք մի շարք օրինակներ:

1 Քրիստոսի լուսապսակը արևի սկավառակի տեսքով, խաչքար, 16-րդ դար, Կարմիր



Քրիստոսի լուսապսակը արևի սկավառակի տեսքով, խաչքար 16-րդ դար, Կարմիր.

Խաչքարը պահպանվել է մասնակիորեն, ներքևի մասն ուղղակի բացակայում է: Սակայն իրենից շատ մեծ արժեք է ներկայացնում քիվի հատվածը: Վերջինիս վրա, այսինքն խաչքարի ամենավերին ոլորտում, պատկերված Քրիստոսի լուսապսակը ներկայացվում է, որպես արևի սկավառակ: Արևի երկու կողքերում տեսնում ենք մեկական խաչ, որոնք եզերում են Խաչքարի վերին երկու անկյունները:

Ուշագրավ է, որ 15-17-րդ դարերի որոշ խաչքարերի վրա, մի շարք հորինվածքներում, արծիվն անջատվում է կենդանական աշխարհի այլ ներկայացուցիչներից, դրվում հորինվածքի գազաթային ու կենտրոնական մասում՝ իր լայն բացված թևերի տակ առնելով մնացյալ պատկերների ողջ բազմությունը: Այստեղ հարկ ենք համարում նկատել, որ վարպետը արծվի՝ երկնականարի ամենավերին կենտրոնում գտնվելու ու տիեզերքն իր թևի տակ առնելու ընկալումը ավելի առաջնային է համարել, քան պատկերագրական կանոնը:

2 Ամենափրկիչ, 1281, Դսեղ



Ամենափրկիչ, 1281, Դսեղ

խարսխավել են պատկերները: Խաչքարը կանգնեցված է երեք խաչերով զարդարված պատվանդանի վրա:

Դսեղի խաչքարում կան մի շարք հավելումներ. նախ այստեղ քիվն ավելի զարգացած է և մի փոքր թեքություն ունի դեպի առաջ, պատվանդանին ավելի մեծ ուշադրություն է հատկացված: Անցնելով բուն խաչքարային հորինվածքին պետք է նշենք, որ Քիվի հատվածում տեղադրված արևի և լուսնի մեջտեղում է գտնվում Հայր Աստված: Հաղպատի խաչքարի նմանությամբ, այստեղ ևս, Արարչի պատկերը տեղադրված է արարչության երկրագնդի գլխավոր սիմվոլներից մեկի՝ ձվի ուրվագծի մեջ: Գմբեթավոր բլուրը, որի վրա վեր է խոյանում Հիսուսի խաչափայտը, այստեղ արդեն հնգագագաթ է, կենտորոնում՝ Ադամի գանգը, որը չափերով շատ չի զիջում մնացած պատկերներից: Ողջ խաչքարը պատված թ բուսասանախշով, որն էլ կազմում է արտաքին մակերվույթը, ինչի վրա էլ կազմված է երեք խաչերով

3 Մշկավանք, 1291թ

Խաչքարը բավականին նման է «Ամենափրկիչ» անունը կորոզ խաչքարային խմբին, սակայն այստեղ բացակայում է արևմտյան շունչը, այն է՝ Խաչված Քրիստոս: Այս խաչքարը ամբողջությամբ պատված է հայկական զարդանախշերով և մոտիվներով: Խաչքարային հորինվածքի հիմնական իմաստաբանությունը խաչի համընդհանուր միջնորդի դերի ներկայացումն է, որն էլ իր հերթին ուղղված է վերջին օրերին, այսինքն Խաչքի՝ Հիսուս



Մշկավանք, 1291թ

Քրիստոսի գալստյանը⁵: Շատ ավելի հավանական ենք համարում, որ այս պարագայում էր խաչքարի վրա առկա չեն խաչելությանը ցուցող մանրամասներ, լուսնային նշանները կարող են խորհրդանշել խաչի գալուստը: Խաչի

գալուստը, խաչելության այլ ատրիբուցներով հանդերձ, կապվում է այն ընդհանրական պատկերացման հետ, որ Քրիստոսը, խաչը և չարչարանքի այլ գործիքները ներկայացնելու են այնպես, ինչպես որ եղել են խաչելության պահին. Քրիստոսը՝ վերքերով, խաչը՝ արյունապատ և այլն, որպեսզի Արդար դատաստանի օրը օգտագործվեն որպես մեղադրանքի «անժխտելի» ապացույցներ⁶: Վերը նշվածի լավագույն վկայությունը այս խաչքարի հորինվածքն է, որի քիվի վրա պատկերված է Արդար դատաստանը՝ գահավորակի երկու կողմերում կանգնած են Մարիամ Աստվածածինը ու Հովհաննես

⁵ Կորիսամազյան Է., 15-17-րդ դարերի խաչքարերում հանդիպող մի խորհրդավոր պատկերի մասին, Աշտանակ, թիվ 2, Երևան, էջ 162-167:

⁶ Պետրոսյան Հ., նշվ աշխ., էջ 356:

Մկրտիչը, Գաբրիել և Միքայել հրեշտակապետերը՝ համապատասխան մակագրություններով: Կենտրոնական խաչի հորիզոնական թևերից վերև քանդակված են արևը և լուսինը, իսկ թևերից ներքև աստղերը խորհրդանշող վարդյակները:

4 Նորատուս, 16-17րդ դդ

Նորատուսից հայտնի մի խաչքարում ներկայացված է կրկնին խաչյալ Հիսուս Քրիստոս՝ ուղեկցված երկնային լուսանտուներով: Այս պարագայում Փրկչի կերտվածքը կատարյալ չէ, բայց պարունակում է դավանաբանական խորը արմատներ:



Նորատուս, 16-17րդ դդ

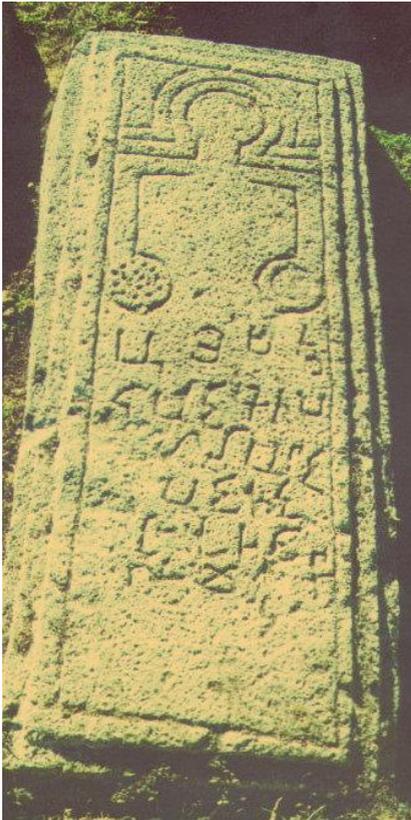
Քրիստոս երկարածամ է և սրամորուս: Բացակայում են Մարիամն ու Հովհաննեսը, բայց առկա են արևն ու լուսինը: Վերջինիս էլ արտահայտված է մահիկի տեսքով⁷: Խաչքարը կարելի է մտովի բաժանել երկու մասի՝ արևային և լուսնային: Ուշադիր զննման դեպքում, նկատում ենք, որ արևի սկավառակի տիրույթում՝ խաչի աջ թևի տակ, պատկերված է վեցաթև հրեշտակ՝ սերովբե: Վերջինս, սիմվոլիկայի համաձային, արևային է՝ պատկերված է ամբողջությամբ, պարզորեն երևում են նրա դեմքի մանրամասները: Չախակողմյան տիրույթը լուսնային է, դա է վկայում այս կողմի սերովբեյի կիսանդիրով պատկերված լինելը: Մակայն պետք է

նկատեն, որ ողջ խաչքարում հաղթողը արևային սիմվոլիկան է, քանզի անգամ լուսնային տիրույթի մասում, պատկերված հրեշտակի դեմքը երևում է ամբողջությամբ (լուսնային գերակայության դեպքում այն պետք է պատկերված լիներ կիսով՝ մեկ աչքի առկայությամբ): Խաչքարի քիվի հատվածը բաղկացած է Ամենակալի պատկերից, որը

⁷ Պետրոսյան Հ, նշվ աշխ., էջ 216:

շրջապատված է չորս ավետարանիչների խորհրդանիշ կենդանիներով: Այս հատվածը երկու կողմերից եզերվում է նախշագարդ խաչերով, որոնցից վիզուալ շարունակությունն են հանդիսանում խաչքարի երկու եզրագոտիները՝ պատված հնգական աստղանախշերով:

5 Հարթ տապանաքար, 1653, Վարդենիկ



Հարթ տապանաքար, 1653,
Վարդենիկ

Միջնադարում լայն տարածում են գտնում ուղղակնկյունաձև և հարթ մակերեսով տապանաքարերը: Մրանք իմաստային առումով իրենցից ներկայացնում էին կյանքի մատյանի նմանակումներ, որտեղ գրված էր հանգուցյալի անունը, երբեմն էլ ուրվագծով պատկերվում էր նրա պատկերը: Նշենք, որ միջնադարյան, ինչու չէ նույնիսկ ոչ վաղ անցյալի հայ ավանդական աշխարհնկարչական համակարգում անունն անջատված չէր անհատից: Անունով էր մարդն առանձնանում հասարակությունից, դրանով էր յուրահատուկ և դրա շնորհիվ պետք է տարբերակվեր փրկության արժանանալիս: վարդենիկից հայտնաբերված խաչքարի վերնամասում պատկերված է հանգուցյալի ուրվագիծը, որը գլխամասում եզերված է երկշերտ

լուսապսակով: Իսկ մարմնի վերին աստվածի ուրվագիծն ավարտվում է երկու արևներով: Աջակողմյան արևը գտնվում է պայծառ և կենսատու վիճակում, դա են խորհրդանշում շրջանագծի մեջ պատկերված կետերը, իսկ ձախակողմյանը՝ արդեն ներկայացնում է հանգուցյալի կյանքի մայրամուտը, երբ արևն արդեն թեքվում է դեպի հորիզոն: Սա կարող է նաև հակասությունների առիթ տալ, քանզի <<Ամենափրկիչ>>

Խաչքարերի օրինակով, կարելի է ենթադրել, որ տապանաքարին պատկերված են արև և լուսին, սակայն մենք:



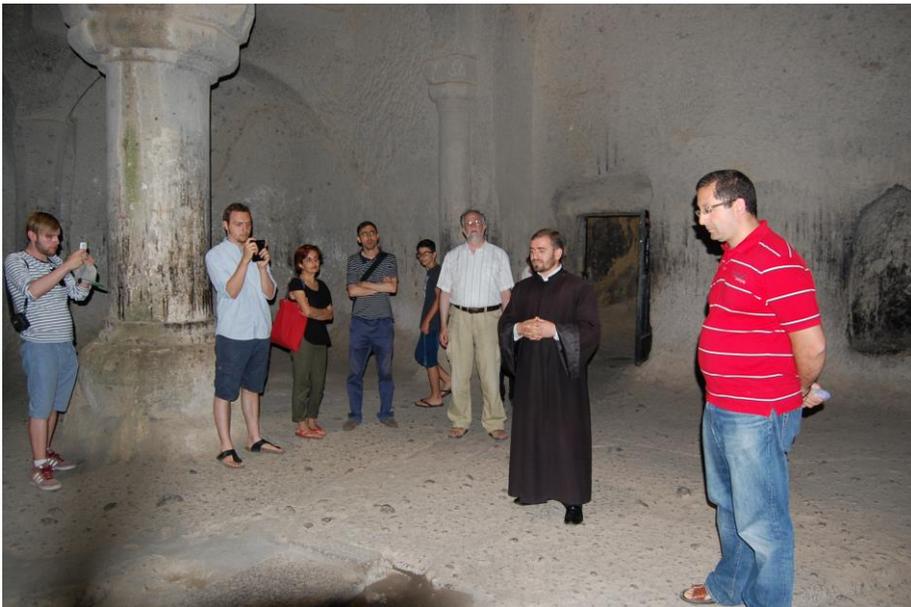
**Mönchspriester Michael, Prof. Hovhannissyan, Prof. Tamcke im Gespräch
im Kloster Tatev im Zuge der Liturgie**



Prof. Tamcke und der Ökumenebeauftragte der Apostolischen Kirche, der zugleich deren Verlagshaus leitet: beim Empfang der Gruppe in Etschmiadsin



Während der Diskussion im Priesterseminar in Etschmiadsin nach den Vorträgen



Der einzige Mönch der Armenischen Kirche lebt im Kloster Geghart. Er sang den Studierenden armenische Hymnen vor und erklärte Probleme der monastischen Erneuerung in Armenien.



An der Erinnerungsstätte zum Völkermord von 1915 bei der Niederlegung von Blumen



Im Museum zum Völkermord; vorne: Volker Metzler, der gerade seine Dissertation zur Deutschen Orient- und Islammission fertiggestellt hat. Diese Mission informierte die Reichsregierung zu den Armeniern im Namen aller deutscher Orientwerke und stimmte ihre Aktionen während des Genozids mit ihr ab.



Mit dem ehemaligen Außenminister der Republik Armenien Hovhannissyan (Mitte). Er ist einer der wichtigsten politischen Oppositionsführer und Präsidentschaftskandidat.



Beim Treffen armenischer Soldaten, die über ihr Erleben an der Grenze zu Aserbaidschan berichten und vor ihrer Entlassung aus dem Militärdienst stehen.



Die Deutsche Gruppe mit den armenischen Studierenden, die sich intensiv an der Durchführung des Workshops beteiligt haben.

Neben der Behandlung wissenschaftlicher Themen ist der persönliche Kontakt mit den Partnern und Freunden essentiell für das Verständnis eines ökumenischen Dialogs. Unter diesem Motto organisierten Prof. Martin Tamcke und Ass. Prof. Hovhannes Hovhannissyan einen Workshop, welcher den Genozid an den Armeniern Anfang des 20. Jahrhunderts und dessen Folgen bis heute thematisierte. Lehrende, aber auch Studierende aus Deutschland und Armenien verfassten Buchrezensionen, Essays zur Geschichte oder persönlichen Erfahrungen, die hier zusammengefasst werden, und teilen so ihren Blickpunkt auf das historische Erbe der Armenier.



ISBN: 978-3-86395-241-9

Universitätsdrucke Göttingen